

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Böten-Mappe.

Insette, die einspalt. Zeitzeile 20 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf. gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf. geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf. durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mt. 80 Pf. für 2 Monate 1 Mt. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf. Bei Bestellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mt. 22 Pf. für 2 Monate 1 Mt. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 87

Hirschberg, Sonntag, den 14. April 1907

95. Jahrgang

Meinungsfreiheit der Pastoren.

Die Gemeindevertretung der Gnadenkirche zu Hirschberg hat am gestrigen Sonnabend Nachmittag gegen einen Bevormundungsversuch des Oberkirchenrats in erfreulicher Einmütigkeit entschiedene Verwahrung eingelegt.

Vor etwa Jahresfrist hatte die liberale Reinoldi-Gemeinde in Dortmund mit allen gegen eine Stimme den liberalen Theologen Ceser zum Geistlichen gewählt. Von der Orthodoxie wurde jedoch Wahlprotest eingelegt und dem Pfarrer Ceser schließlich nach vielen Drum und Dran die Amtstellung schließlich für die preußische Landeskirche seiner religiösen Anschauungen wegen abgesprochen.

Zahlreiche Geistliche Deutschlands fühlten sich in ihrem Gewissen darüber bedrückt. Ceser war seiner theologischen Grundsätze wegen exkommuniziert worden, sie selbst bekannten sich zu denselben Grundsätzen und hatten seit Jahren danach gehandelt. Als ehrliche aufrechte wahrheitsliebende Männer, die ihr Gewissen im Kirchendienst rein halten wollten, glaubten sie deshalb dem Oberkirchenrat, der höchsten kirchlichen Behörde, von ihrer Überzeugung Bekenntnis ablegen zu sollen. Zu Anfang Januar überreichten sie, 147 Geistliche der Landeskirche, darunter aus Hirschberg die Herren Schmarzow, Linke und Zapfe, folgende Erklärung dem Oberkirchenrat:

„Aus Anlaß der Entscheidung im Fall Ceser empfinden es die unterzeichneten Pfarrer der preußischen Landeskirche um der öffentlichen Wahrhaftigkeit unseres Kirchenlebens willen als Gewissenpflicht, dem Evangelischen Oberkirchenrat gehörigst zu erklären, daß sie gründlich mit Pfarrer Ceser übereinstimmen in der Anwendung modern-theologischer Erkenntnisse, auf ihre Stellung zum Bekenntnis, und daß sie auch fernerhin in ihrer amtlichen Wirklichkeit diesen Standpunkt vertreten, überzeugt auf diese Weise dem Evangelium am besten zu dienen.“

Ruhig, maßvoll und würdig.

Solche Erklärungen sind übrigens nichts Ungewöhnliches. Meist gehen sie freilich von der anderen Seite aus und tragen dann nicht die Form einer sachlichen Gewissensverwahrung, sondern einer mehr oder minder pathetischen Zeugnisablegung. Kaum war diese Kundgebung der liberalen Pfarrer bekannt geworden, so verlangte die Orthodoxie, daß der Oberkirchenrat die Unterzeichner zur Rechenschaft ziehe und der Oberkirchenrat hat sich denn auch alsbald der Orthodoxie gefügt. Er hat eine allgemeine Ansprache nicht nur an die Geistlichen, sondern auch an die Gemeinden der Landeskirche gerichtet, die so ziemlich alles übertrifft, was wir an Glaubensbevormundung schon erlebt haben. Der Oberkirchenrat bezeichnet in seinem Elaborat jene Erklärung der 147 Geistlichen als „eine Demonstration“, die für die Öffentlichkeit bestimmt sei, und verurteilt im allgemeinen überhaupt diese Flucht in die Öffentlichkeit, die nur darauf berechnet sei, Stim-

mung zu machen. Das sei ein Amtsmißbrauch, der zu einer schweren Schädigung der Kirche führen könne und eine Übertragung der maßlosen Formen des politischen Parteikampfes auf den Boden der Kirche, sowie eine Entwürdigung des Christentums bedeute. Alle Versuche, durch Erklärungen und Resolutionen einen Eindruck auf die Entscheidungen des Kirchenregiments auszuüben, seien gefährlich und müßten zurückgewiesen werden. Der Oberkirchenrat wolle zwar den Geistlichen und Gemeindeorganen das Recht der freien Meinungsfächerung nicht beschränken, sie seien aber an ihre Pflicht zu erinnern, daß über dem Einzelnen das Ganze nicht vergessen werden dürfe, und daß ihre erste Aufgabe sei, in dem kirchlichen Kampf mäßigend auf die Menge einzuwirken.

Wenn sie, heißt es in dem Erlass weiter, statt dessen dem Partegeist sogar eine weitgehende Einwirkung auf die Ausübung ihres Amtes gestatten, sich in die vorderste Reihe derer stellen, die den Streit schüren und das für eine Erfüllung ihrer Pflicht halten, so sind sie in schwerer Selbsttäuschung befangen. Mögen sie doch bedenken, wozu sie gesetzt sind und wie vergehen, daß sie nicht ihren Parteien genossen, sondern dem Herrn der Kirche für ihren Dienst an ihr verantwortlich sind.

Die an uns adressierte Erklärung der Geistlichen, die uns den nächsten Anlaß zu dieser Warnung gegeben hat, zeigt deutlicher als alles andere, daß die geschilderte Verwirrung wie ein Bann auf den Gemütern liegt und die Klarheit des Urteils trübt. Sie wissen es schon nicht mehr anders, als daß die Kirche eine Arena für den Kampf der Parteien und Richtungen ist. Auch die von der obersten Kirchenbehörde getroffenen Entscheidungen glauben sie unter dem damit gegebenen Gesichtspunkt aufzufassen und sie, obwohl unbeteiligt, im Interesse ihrer Richtung beantworten zu dürfen.

In Wahrheit komme es jedoch in der Kirche nicht auf Parteirichtungen an, sondern ausschließlich auf die Verkündigung des Wortes Gottes im Sinne der Glaubensbekenntnisse unserer Väter.

Auf die Stellung zu dieser Pflicht und nicht auf den theologischen Standpunkt kommt es daher an. Wenn trotzdem die unterzeichneten Geistlichen es als Gewissenpflicht empfunden haben, die vorliegende ganz allgemein gehaltene und darum nichtssagende Erklärung über ihren theologischen Standpunkt abzugeben, so ist das nur ein Beweis dafür, daß die Verwirrung des Urteils schon in die Gewissen eindringen beginnt.

Na, also! Da haben es die 147 Geister schwarz auf weiß, woran sie sind, und die Gemeinden, denen die oberkirchenräliche Weisheit amtlich zur Kenntnis gebracht worden war, was für Männer sie vertraulich zu Geistlichen erwählt haben, Männer, deren Urteil „verwirrt“ ist, deren Erklärungen „nichtsagend“ sind und die in ihrem beschränkten kirchlichen Untertanenverstand den rechten Weg nicht zu finden wissen und von den hochwohlwesigen beamten Wächtern des wahren Glaubens, so sich Oberkirchenrat nennen, deshalb auf den rechten Pfad geleitet werden müssen.

Scherz bei Seite!

Die Geistlichen taten, was ihnen die Selbstachtung gebot: sie legten den unglaublichen Rüffel zu dem Uebrigen — in den — Papierkorb. Was ich hiera I fühlt, ist in Preußen ja nicht verwöhnt. Erfreulicherweise aber röhrt es sich in den Gemeinden. Für Hirschberg war auf Antrag des Herrn Dr. Ablach zur Erörterung des oberkirchentümlichen Erlasses, "der geeignet ist, die genannten drei Herren Geistlichen in der Achtung ihrer Gemeinde herabzusetzen", zu gestern, Sonnabend, Nachmittag, eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften einberufen worden. Es herrschte, wie schon einleitend bemerkt, völlige Einmütigkeit darüber, daß es Ehrenpflicht der Gemeinden sei, die in ihrem Gewissen schwer angegriffenen Geistlichen in Schutz zu nehmen, und so wurde — in Abwesenheit der Geistlichen — einstimmig folgende Resolution gefasst:

„Auch drei Pastoren unserer Gnadenkirche, von welchen der eine inzwischen in die ewige Heimat abberufen ist, haben die Gingabe der 147 Geistlichen an den Evangelischen Oberkirchenrat mit unterzeichnet. Wir kennen diese Männer aus ihren gesegneten Werken unter uns aus nächster Nähe. Wir stehen daher nicht an, unsere volle Ueberzeugung dahin auszusprechen: nicht eine nichtssagende Demonstration für die öffentliche Meinung haben diese unsere Geistlichen beabsichtigt, sondern sie haben allein in christlichem Triebe der Wahrhaftigkeit und in christlichem Wunsche nach Klarheit gehandelt. Und darum ist den Lebenden das volle Vertrauen ihrer Gemeinde, dem Heimgangenen ihre innige Verehrung ungeschmälert erhalten geblieben.“

Die Geistlichen dürfen sich dieser Erklärung freuen. Das Vertrauen ihrer Gemeinde, das ihnen hier aufs neue ausgesprochen, muß ihnen höher stehen, als die Anschauungen der Berliner Glaubenswächter.

Das Hirschberger Beispiel findet hoffentlich Nacheiferung. Den Leuten im Oberkirchenrat muß endlich einmal mit aller Deutlichkeit zu Gemüte geführt werden, daß vierhundert Jahre nach Luther die Zeiten der Rekerverbrennung, der Bevormundung und des Mundtotmachens ein für allemal vorüber sind.

Negyptens Zukunft.

Lord Cromer, der unter dem bescheidenen Titel eines Generalkonsuls und diplomatischen Agenten eine Machtfülle, wie sie größer kaum der Bizekönig von Indien in seiner Person vereinigt, verbarg, ist von seinem Posten zurückgetreten. Er hat fast von dem Bombardement von Alexandria an die „friedliche Durchbringung“ Negyptens durch den Einfluß Englands geleitet. Mit 42 Jahren trat er 1883 sein Amt an, um es jetzt als ein alter Mann von 68 Jahren „aus Gesundheitsrücksichten“ niedergelegen. Und man muß es dem Lord Cromer nachsagen, daß in der tausendjährigen Geschichte des Pharaonenlandes keine Periode gewesen sei, die auch nur annähernd einen so schnellen Aufschwung, einen gleichen Wohlstand, ein Aufblühen dieses an Fruchtbarkeit so unvergleichlichen Landes gesehen hat, wie das letzte Vierteljahrhundert. An blutigen Kämpfen hat es in dieser Zeit nicht gefehlt, aber unaufhaltsam drang der englische Einfluß vor und mit ihm erwachte Negypten aus seinem Doruröschenschlaf. Die ausgesogene Bevölkerung lebte unter einem milden Regimen auf, nach der Befestigung des Bodenwüchsen wurde eine geregelte Bebauung des Landes eingeführt, durch künstliche Bewässerung, besonders durch das gewaltige Staumwerk von Assuan, wurden viele tausende von Hektaren Landes der Wüste entzissen und urbar gemacht, neue Handelsgewächse, besonders die Baumwolle, wurden eingeführt. Wer nach Negypten kommt, wohin sich ja jetzt ein immer stärkerer Strom von Vergnügungsreisenden, Erholungsbedürftigen und Globetrottern ergiebt, der sieht mit Erstaunen, wie überall aus dem mit Ruinen uralter Kulturen übersäten Gebiete neues Leben spricht.

Es war in erster Reihe englisches Kapital, das als fruchtbare Negen über Negypten niederging, was diese neue Blüte herborgerufen hat. Aber nicht minder war es Lord Cromer, der in weiser Politik die gebundene Kraft Negyptens befreite. England hat Negypten nur vorübergehend oppuriert. Aber es ist selbstverständlich, daß es sich aufs äußerste sträuben würde, es wieder herauszugeben. Dem Zwecke, es sich zu erhalten, galt in erster Linie das Abkommen mit Frankreich, in dem England seinem Partner großmütig Marokko aufwies unter der Bedingung, daß Frankreich ihm selbst in Negypten freie Hand ließ. Damit war der schlimmste Konkurrent unschädlich gemacht. Und gerade im vorigen Jahre noch versuchte Lord Cromer die englische Herrschaft in Negypten weiter zu festigen, indem er vorschlug, die Verträge, die einen Teil der Gerichtsbarkeit in die Hände der fremden Konsuln legen, abzuschaffen. Lord Cromer begründete diese Maßregel mit den Gefahren, die vom Mohammedanismus drohen. Tatsächlich regt sich in Negypten eine Bewegung gegen die Fremdherrschaft, aber es gibt viele Menschen, die an ihren

Erfürt nicht glauben, sie vielmehr für einen Vorwand halten, eine Art von Vogelscheuche, um den Einfluß der fremden Mächte zurückzuweisen. Lord Cromer selbst hat diese Aufgabe nicht mehr durchführen können. Aber sein Nachfolger Elden Gerst, der bisher schon seine rechte Hand war, wird zweifellos in der gleichen Richtung weiterarbeiten. Natürlich haben außer Frankreich die europäischen Mächte dabei ein Wort mitzusprechen. Aber es ist kaum zu bezweifeln, daß Negypten in nicht zu ferner Zukunft nichts sein wird, als eine englische Kolonie.

Die Teuerung der Warenpreise,

die im vergangenen Jahre Anlaß zu vielen Lohnforderungen gegeben hat, spielt in den diesjährigen Arbeitertämpfen nur eine untergeordnete Rolle. Wohl sind die Preise vereinzelt noch höher als im Vorjahr, bei den meisten und zwar den wichtigsten Wollsnachfragemitteln bleiben die Preise aber nicht nur unter dem vorjährigen Stand, sie erfahren auch noch immer eine weitere Abschwächung. So sind erst in der allerjüngsten Zeit in den meisten Städten Deutschlands die Fleischpreise vornehmlich für Schweinefleisch, herabgegangen, nachdem die Schweinepreise im März eine offensichtliche Verbilligung erfahren haben. Uebrigens sind nicht nur die Nahrungsmittelpreise zurückgegangen, die Warenpreise zeigen ganz allgemein eine zu Abschwächungen neigende Tendenz. So werden z. B. im Schuhgeschäft, wo die Lage gegenwärtig etwas unklar ist, von vereinzelt geringe PreiskonzeSSIONen gemacht; haben doch auch die Lederpriise ihre aufsteigende Richtung verloren. Verhältnismäßig seit stehen die Eisenpreise in Deutschland. Die Unsicherheit am englischen Roheisenmarkt, die Nervosität des amerikanischen Marktes und schließlich die Verschärftheit an den deutschen Börsen haben keinen ungünstigen Einfluß auf die Preise ausgeübt, da eben die Lage der deutschen Eisenindustrie noch recht gesund ist. Das bestätigt auch wieder der leste Situationsbericht des Stahlwerksverbandes, der die Lage als durchaus befriedigend kennzeichnet. Es zieht die Wirkungen des hohen Geldstandes wohl in Betracht, läßt aber zugleich erkennen, daß die Werke noch so lange mit Arbeit versehen sind, daß bis dahin wahrscheinlich wieder eine Erleichterung des Geldmarktes und damit eine Wiederkehr der Unternehmungslust und der Bautätigkeit erfolgt sein dürfte.

Der Sturm gegen die Duma

geht programmatisch weiter, und es zeigt sich immer klarer, daß die Reaktion nach einem planmäßig angelegten und umfangreichen Programm arbeitet, dessen verschiedenen Altersen ganz bestimmte Rollen zugeschrieben sind. Ein neuer Vorstoß, diesmal gegen die Unverletzlichkeit der Abgeordneten, wurde am Freitag unternommen. Der Telegraph berichtet darüber:

Der Justizminister forderte heute (Freitag) in der Duma einige Dumamitglieder, die wegen der Zugehörigkeit zu Gesellschaften, welche den Umsturz des bestehenden Regimes zum Zwecke haben, unter Anklage gestellt sind, von der Duma auszuschildern. Die Duma, so führte der Minister aus, habe sich ganz einsch der richterlichen Entscheidung zu fügen. Er, der Minister, fürchte sonst, daß Unstufen über die Befugnisse der richterlichen und gesetzgebenden Gewalten entstehen könnten, er fordere die Duma zur Achtung vor der Justiz auf. In der Debatte über den Vorschlag des Justizministers greifen Angehörige der Kadettenpartei den Minister heftig an, wobei sie erläutern, es gebe in Russland überhaupt keine wahre Justiz. Der Deputierte Abemow (Kadett) wendet sich mit geballten Fäusten gegen den Minister und fragt, ob man Autokratie oder Verfassung habe. Es entsteht ein ungeheuerer Zurm. Deputierte der Rechten erheben sich, schlagen auf ihre Pultdedel und rufen: Die Autokratie ist nicht abgeschafft. Der Justizminister ergreift zum zweiten Male das Wort und sagt: Greifen Sie mich an, aber nicht die Rechtspflege. Nach weiterer Debatte beschließt das Haus mit 197 gegen 175 Stimmen, den Vorschlag des Justizministers einer Kommission zu überweisen.

Die Duma gräbe sich ihr Grab, wenn sie auch nur eins ihrer Mitglieder dem Richter ausliefern würde.

Was die Regierung will, ist klar. Das maßvolle Verhalten der Kadetten sagt ihr nicht, sie will die Duma zu einer Uebereilung reizen, um den Reichstag auflösen und wieder ohne Volksvertretung regieren zu können. Russland geht aufs neue schweren Seiten entgegen.

Deutsches Reich.

Dem Fürsten von Monaco, dessen Oper bekanntlich zur Zeit in Berlin ein Ensembleaufführung absolviert, ist vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Ein großer Hafenarbeiterstreit droht in Königsberg i. Pr. Wenn bis Montag der sozialdemokratische Hafenarbeiterverband nicht die Sperre über die dem Hirsch-Dunkerschen Verband angehörenden Mitglieder aufhebt, dann erfolgt die Aussperrung sämtlicher Arbeiter.

— Ein Vorschlag zur Güte. Ein Herr Bendler aus Westfalen macht in der Ueritalen „Allgem. Rundschau“ einen löstlichen Vorschlag, der der weiteren Öffentlichkeit nicht vorerthalten werden soll. Er schlägt nämlich die Errichtung von „politischen Friedens- und Ehrengerichten“ den konkurrierenden Parteien vor.

„Vor dasselbe werden alle Klagen gebracht, welche eine Partei gegen die andere wegen unmöbiger Kampfweise zu erheben hat, Klagen über Entgleisungen der Redner in Versammlungen, Verleumdungen, Ehreabschneidungen, Erregung von konfessionellen Feindschaften usw., über den Ton und die Abfassung der Flugblätter und parteiöffiziellen Kundgebungen. Das Gericht muß mit dem Recht ausgestattet werden, der überführten Partei öffentlichen Widerruf oder Abbitte aufzuerlegen oder sogar bei größeren Verstößen, wie Verleumdung, Störung des konfessionellen Friedens usw. zu Gunsten der beleidigten Partei eine Geldstrafe zuzubilligen.“

Der Vorschlag ist an sich bei den bestehenden Verhältnissen zu findlich, um ernsthaft diskutiert zu werden. Aber auf den Pferdefuß, der herauschaut, sei aufmerksam gemacht. Dieselbe Nummer der „Allgem. Rundschau“ erklärt nämlich zum tausendsten mal, daß der Appell des Fürsten Bülow an die Wähler nichts war als „Erregung konfessioneller Feindschaften“. Danach fällt also eigentlich jeder Kampf gegen das Zentrum unter die Rubrik „konfessioneller Friedensstörung“, was ja nichts Neues ist. Über nun auch noch mit Strafzetteln die Rassen des Zentrums füllen, wenn man sich gegen den Ultramontanismus wehrt, das geht denn doch etwas zu weit.

— Die Evangelischen in Sachsen. Der König von Sachsen, der sich jetzt auf einer Reise durch sein Land befindet, hat am vorigen Mittwoch auch die Stadt Borna besucht. Dort hielt er eine Ansprache an den evangelischen Superintendenten, indem er u. a. sagte:

„Es ist mir eine lebhafte Freude, zu sehen, daß in meinem Volke immer mehr die Erkenntnis durchdringt, daß ich bestrebt bin, meine Sorgfalt in derselben Weise auf das Wohl der evangelischen Kirche zu verwidern, wie auf alle anderen Gebiete unseres Volkslebens. Ich freue mich stets, auf meinen Reisen durchs Land bemerken zu können, daß die evangelischen Geistlichen mit überall mit Vertrauen entgegenkommen. Ich hoffe, daß dieses gute Verhältnis auch immer fortbestehen wird. Dies wird vor allen Dingen dann bewahrt bleiben, wenn die Herren, wie ich sehe, ihre Aufgabe darin suchen, unser Volk, das in seinem Kern gut ist, in der guten Gesinnung zu erhalten, und wenn sie es vor allen Dingen immer wieder hinweisen auf unseren Herrgott im Himmel.“

Die Bemerkungen über die Sorge des Königs für das Wohl der evangelischen Kirche verdienen besondere Beachtung. Bekanntlich ist man in Sachsen vielfach der Überzeugung gewesen, daß der Vater des jetzigen Königs der evangelischen Konfession, der die weit überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung seines Landes angehört, nicht die gebührende Rücksicht habe angedeihen lassen. Auf die Unzufriedenheit hierüber ist es auch zum Teil zurückgeführt worden, daß bei den Reichstagswahlen von 1903 sämtliche sächsischen Wahlkreise, bis auf einen, in die Hände der Sozialdemokratie fielen.

— Der sogenannte liberale Einigungs-Ausschuß, der von den Vertrauensmännern der drei freisinnigen Gruppen in Frankfurt a. M. eingefestigt wurde, ist für Sonntag zu seiner ersten, konstituierenden Sitzung nach Berlin einberufen.

— Der Tod des Abg. Auer gibt der „Tägl. Rundsch.“ Gelegenheit, folgende Episode aufzufrischen: Eine kleine Szene möchten wir noch registrieren, die vielleicht besser als viele Worte seine Stellung in der Partei charakterisiert. Es war nach dem Fall der Umsturzvorlage. Auer hatte eine große, von seinem Standpunkte aus glänzende Rede gehalten, die dem Sattlergeschäft mit Volksschulbildung gerade wegen ihrer Müdigung auch die Anerkennung der anderen Parteien eingetragen hatte. Auer ging in die Redaktion des „Vorwärts“ zur Zeit der juristischen Sprechstunde. Das Vorzimmer war dicht mit Wartenden gefüllt. Beim Eintritt Auers erhob sich niemand; kaum, daß einige grüßten. Er war ihr Beamter, den sie bezahlten, nicht besser als sie selbst. Dann kam Singer, und alle Wartenden erhoben sich und grüßten ehrfurchtsvoll; denn er war der reiche Mann, der es eigentlich gar nicht nötig hatte, und der mehr war wie sie. Die Partei der alge meinen Gleichheit kopiert immer die häßlichsten Seiten des Bourgeoisiums, wenn sie einmal geruht, ihre Theorien in die Praxis umzuführen.

— Deutschlands Delegierte zur Friedenskonferenz. Außer dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn Marshall von Bieberstein, wird auch der Geheime Justizrat Dr. Philipp Born, Professor der Rechte an der Universität Bonn, als Delegierter des Deutschen Reiches an den Verhandlungen der Friedenskonferenz im Haag teilnehmen. Geheimrat Dr. Born war bekanntlich schon 1899 deutscher Delegierter zur Haager Konferenz und damals Mitglied des Comité d'Examen für die Schiedsgerichtsconvention, um deren Zustandekommen er sich ein besonderes Verdienst erwarb.

— Der „Ansprung“ zum Lehrerberuf. Ergebnislos verließ die Aufnahmeprüfung für das neue Niedsburger Seminar, da von den beiden Prüflingen, die sich gemeldet hatten, keiner bestand. Zu der für den 19. März in Soest anberaumten Aufnahmeprüfung in die Präparandie hatten sich 4 (vier) Knaben eingefunden. Die Prüfung wurde verschoben.

— Die Bushprediger in der Sozialdemokratie lassen sich trotz des zornigen Einspruchs der Parteipäpste nicht einschüchtern. In dem Freiburger sozialdemokratischen Verein hat dieser Tage der Führer der dortigen Sozialdemokratie, W. Engelen, seinen intransigenten Parteigenossen einige bittere Pillen zu schlucken gegeben; er erklärte nämlich u. a.:

Der Glaube an einen früheren oder späteren Zusammenbruch muß aufgegeben werden, einen Zusammenbruch, wie ihn die Gruppe Luxemburg lehrt, gibt es nicht und ist auch gar nicht wünschenswert. Die Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in eine sozialistische kann sich nur vollziehen als ein stetiger Aufstieg in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung. Alles, auch jede Kleinigkeit, die wir für das arbeitende Volk erringen, bringt uns dem Ziel näher... Was würde es uns nützen, wenn wir einmal die politische Macht erreichten und wären dann nicht imstande, diejenigen wirtschaftlichen Maßnahmen durchzuführen, welche dem Volk versprochen wurden? Wenn wir in Deutschland zu politischem Einfluß gelangen wollen, dann dürfen wir nicht die rein proletarische Politik treiben im Sinne des „Vorwärts“, sondern eine Politik, welche die Interessen aller arbeitenden Stände umfaßt.

Einem ähnlichen Gedankengange begegnet man in einem vom „Genossen“ August Müller-Magdeburg in der „Neuen Zeit“ veröffentlichten Aufsatz, der sich mit den Gründen für den Verlust des magdeburgischen Reichstagsmandats beschäftigt. Müller fasste seine Gedanken dahin zusammen, daß die Ansprüche der Sozialdemokratie auf Reichstagsstimme sehr bescheiden werden müssen, wenn sie nur auf die Arbeiter als Wähler rechne, selbst für den Fall, daß alle Arbeiter sozialdemokratisch wären, was nach dem Ausfall der letzten Reichstagswahlen keineswegs zutrifft. Sie müsse auch die übrigen nichtkapitalistischen Schichten der Bevölkerung für sich zu gewinnen suchen.

„Seit einigen Jahren bemühen wir uns aber, diese Berufsgruppen abzustößen. Wir schweizern alle, die nicht zu den Industriearbeitern gehören, zu einer der Sozialdemokratie feindlichen Masse zusammen, und nachdem wir die Früchte dieser verfehlten Taktik genossen haben, konstatieren wir — die Verschärfung des Klassenkampfes.“

Besser kann wirklich die Hohlheit sozialdemokratischer Schlagwörter nicht charakterisiert werden. Was werden nun Rosa und Franz Mehring zu derartigen Neheranschauungen sagen!

Ausland.

Rußland.

Neue Judenmeleien scheinen sich in Homel vorzubereiten. Der „Petersburger Börsenzeitung“ wird von dort telegraphiert, daß Freitag eine Anzahl unbekannter, mit Gewehren, Revolvern und Dolchen bewaffneter Leute die dortigen Straßen durchzogen, alle Läden und Wohnungen jüdischer Kaufleute betreten und sie aufgefordert habe, binnen drei Tagen die Stadt zu verlassen, widerigfalls sie getötet würden. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde habe an den Ministerpräsidenten Stolypin und an den Gouverneur telegraphiert und sie um Schutz gegen Meleleien gebeten.

Zu blutigen Zusammenstößen kommt es täglich in Lodz. In der Alexanderstraße schoss Freitag ein Unbekannter auf eine Wachtpatrouille, worauf diese eine Gewehrsalve abgab, durch die ein vorübergehender junger jüdischer Schuhmacher getötet wurde.

China.

In dem von der Hungersnot betroffenen Gebiet verschärft sich die Lage immer mehr. Die Zahl der betroffenen Bevölkerung beträgt 10 Millionen. Drei Millionen davon sind dem Hungertode nahe und suchen sich von unreitem Getreide zu nähren. Die Zahl der täglich infolge der Hungersnot Sterbenden dürfte sich auf etwa 5000 belaufen. Die Menschenfresserei beginnt. Eltern taußen ihre Kinder gegen Nahrungsmittel aus.

Amerika.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten, die im nächsten Jahre bevorsteht, wirkt schon jetzt ihre Schatten voraus. Der jetzige Präsident Roosevelt hat dem Vorsitzenden der republikanischen Partei mitgeteilt, daß er auf keinen Fall eine Wiederwahl annehmen werde. Er werde sich sofort nach Ablauf seiner Wahl für immer ins Privatleben zurückziehen. Ob Heddy wirklich Ernst machen wird, oder ob er durch diese vorzeitige Erklärung nicht bloß beabsichtigt, seine Anhänger und etwaige noch Schwankende zu einem Vertrauensvotum herauszufordern, steht auf einem anderen Brette. In der Tat haben bereits die republikanischen Mitglieder der Legislatur von Minnesota einstimmig die australische (dritte) Kandidaten-Aufstellung Roosevelts verlangt. Dagegen hat der Schwiegersohn Roosevelts, Longworth, der Mitglied des Kongresses ist, sich aus Washington nach Cincinnati zurückgekehrt, einem Berichterstatter gegenüber für die Aufstellung der Kandidatur Taft erklärte. Er bemerkte, daß er damit zwar nur seine eigene Ansicht ausspreche, daß er aber glaube, Taft verkörperte in den Augen des Volkes den Geist der Roosevelt-Regierung.

Der Krieg in Mittelamerika ist mit einer vollständigen Niedergabe von Honduras zu Ende gegangen. Die Truppen von Nicaragua halten das ganze Land besetzt.

Tagesneuigkeiten.

Bierreise und Besichtigung. Ein Stadtverordneter in Breda, der wegen "öffentlicher Trunkenheit" auf der Straße aufgegriffen und eingesperrt war, zeigte sich, der "Kön. Volksztg.", zufolge als ein Mann, der sich nicht leicht ins Bocshorn jagen lässt. Als er sich in einer Zelle seinen Knäusl ausgeschlagen hatte und ein Schuhmann ihm die Freiheit wiedergeben wollte, erinnerte er sich plötzlich seiner Eigenschaft als Stadtvater, und voll Würde sprach er: "Da ich nun doch einmal hier bin, wünsche ich die Arrestantenzellen zu besichtigen." Der verblüffte Schuhmann diente nun dem eifrigeren Stadtverordneten als Führer.

Die vertauschten Kinder. Ein eigenartiges Missgeschick ereignete sich im Krankenhaus zu Amiens in Frankreich. Zwei junge Frauen, die sich dort in Behandlung befanden, schenkten Kindern das Leben, und zwar gebar die eine einen Knaben, die andere ein Mädchen. Beide Frauen sollten am Sonntag das Krankenhaus verlassen, der Vorschrift entsprechend wurden aber die beiden Kinder vorher geimpft und dann den Müttern zurückgegeben, die mit ihren Sprosslingen fortgingen. Bald darauf kehrte die eine Mutter in Tränen gebadet zurück. Sie sagte, daß ihr Kind ein Knabe gewesen sei, im Hause habe sie aber entdeckt, daß sie ein Mädchen mitgenommen habe. Nun entstand im Krankenhaus eine große Verwirrung, denn niemand wußte die Adresse der andern Frau. Gegen Abend kam aber auch die andere Mutter in großer Erregung und klagte ihr Leid. Nun konnten die beiden verwechselten Kinder ausgewechselt werden, und die Mütter gingen glücklich heim.

Spaßiges vom Fernsprecher. Es war, so wird der "Tägl. Adsch." erzählt, bei einer der ersten Feideisenbahnbürgungen vor einem Dutzend Jahren, wo manches noch nicht so klappen konnte, was heute wie am Schnürchen geht. Schwer konnten sich vor allen Dingen die das Bahntelephon bedienenden Mannschaften an die Zuhaltung der unerlässlichen Vorschriften gewöhnen, und die Sünden waren oft schwer zu erwischen. Häufig schrie und sprach alles durcheinander, anstatt hübsch geduldig zu warten. Es lag dies daran, daß es bei dem feldmäßigen Bau kein Vermittelungsamt gab, sondern daß sämtliche Apparate immer miteinander in Verbindung standen. Nahm man einen Hörer zur Hand, so hörte man durcheinander etwa folgendes: "Hier Km. 35 — ich will doch 50 — Anfangsbahnhof noch da? — also einen Kästen Bier? — nein, eine Tonne Rübstö! — ich habe kein Oleobavor mehr, hier Km. 35 — Zum Donnerwetter — wer schimpft denn da? — keine Privatgespräche! — Hier Km. 00, Telegramm von der Leitung!" — usw. Der den Telefonisten vorgezeigte Offizier glaubt da eines Tages einen Sünden festgestellt zu haben und ruft ihm durch den Draht zu: "Schreiben Sie auf — Sie erhalten —" "Wat? Ich kann nich verstehn" kommt die Antwort. "Sie erhalten —" "Sprich doch deutlicher, oller Quatschopp!" "Sie erhalten drei Tage mittleren Arrest!" "Ach, Quatsch, Schlüß!" schallt es dem verdutzten Offizier in die Ohren. Man ahnt wohl, daß diese drei Tage nie abgebrummt worden sind.

Ein glückliches Ehepaar. "Wie kommt's denn, daß die Müllers so glücklich miteinander leben? Sie sind sie schon 22 Jahre verheiratet und haben noch nie einen Streit gehabt!" — "Das ist sehr einfach. Sie wascht den ganzen Tag außerm Hause, und er ist Nachwächter."

Für einen Schnaps. Das Schwurgericht in Bodum hat den Arbeiter Adolf Held wegen intellektueller Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Held hatte, um sich einen Vorwurf auf seinen Lohn zu verschaffen, den er zur Fortsetzung eines Schnapsgetages brauchte, auf dem Standesamt die Geburt einer Tochter angemeldet, die nicht vorhanden war. Bei der Vorlegung des Geburtsanmeldebelegs war ihm der Vorwurf ausgezahlt worden. Als die Frau des Angeklagten die Aufforderung erhielt, ihre Tochter impfen zu lassen, kam der wahre Sachverhalt ans Licht.

Die "Vereinigung für deutsche Mittelmeerafahrten" veranstaltet in diesem Jahre eine Reise von Marseille über Barcelona und Palma auf den Balearen nach Algier, Tunis und Carthago und von dort über Sizilien (Palermo, Monreale, Taormina, Messina) nach Salerno, Neapel und Rom und schließlich über Corfus nach der paradiesischen Riviera und Genua. Der Preis der am 16. Juli beginnenden neunzehntägigen Rundfahrt einschließlich der guten und reichen Verpflegung, der Wagenfahrten, der Unterkunft am Lande, der Führung, etwaiger ärztlicher Behandlung etc. ist außerst niedrig, auf 315 Mark, bemessen. Prospekte liegen bei dem Schriftwart der Vereinigung, Lehrer O. Hinz in Charlottenburg, Kirchstraße 35.

Zu dem furchtbaren Familienidyllo in Ebing bei Dortmund wird von der Polizeibehörde mitgeteilt: Die Tat ist allem Anschein nach in der Nacht vom Montag auf Dienstag verübt worden. Der Cheymann Gläser hat anscheinend erst die sechs Kinder und die Frau und dann sich selbst mit einer Schnur erdrosselt, nicht erhängt. Die Kinder standen im Alter von 9 Jahren bis zu 10 Monaten. Die Leichen wiesen keine Verleugnungen auf, Blutspuren wurden nicht vorgefunden. — Bei Münster i. W. sind in einem Walde der Kaufmann Josef Gerdien und seine drei Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, erschossen aufgefunden worden. Man nimmt an, daß Gerdien seine Kinder und sich in geistiger Unmacht getötet hat.

Im Ballon über die Nordsee. Die deutschen Luftschiffer Dr. Wegner und Koch landeten mit ihrem Ballon in der Nacht zum Sonntag in Enderby (Grafschaft Leicestershire). Sie haben die 812 englischen Meilen von Berlin in zehn Stunden zurückgelegt.

Prinzenreisezugung. "Hohheit beschämen mich durch die Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, sich mit vier Erdteilen zu begnügen; doch gestatten Hohheit gütigst noch das Bestehe eines fünften neben den vier von Ew. Hohheit gebilligten!"

Die Wiege des spanischen Thronerben. Am Hofe von Madrid erwartet man jetzt täglich das freudige Ereignis, daß Spanien einen Thronerben geben soll. Ein Thronerbe wird es ja auf alle Fälle werden, mag die junge Königin Eugenia Victoria ihrem Gatten einen Sohn oder eine Tochter schenken. Denn wie man weiß, sind in Spanien auch die Frauen thronfolgeberechtigt. Manches ist schon während der letzten Wochen und Monate aus dem Königsschloß zu Madrid in die Öffentlichkeit gedrungen und man hat gehört, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, um den kleinen Infant — oder die Infantin — beim Eintritt in die Welt würdig und jüngst zu empfangen. Natürlich ist auch schon die Wiege bereitgestellt, die das Königskind aufzunehmen soll. Es ist die gleiche, in welcher König Alphonse XIII., der Vater des jetzt regierenden Königs Alphonse XIII., ruhte. Die Wiege hat die Form einer Muschel und ist aus vergoldetem Silber gearbeitet. Vier korinthische Säulen tragen sie und zwei andere Säulen des gleichen Stiles tragen einen Baldachin, den eine Königskrone oben abschließt. Acht vollständige Garnituren sind für diese Wiege angefertigt worden. Die eine davon besteht ganz aus Brüsseler Spitzen von kaum zu bestimmendem Werte, die zum Kronschatz gehören. Eine andere, zu welcher die junge Königin selbst das Muster entworfen hat, ist aus Silberstoffs gewirkt und zeigt in erhabenem Muster rosafarbene Girlanden, die aus wilden Rosen und Schmetterlingen gebildet sind. Rosa und weiß sind die Lieblingsfarben der Königin, und die gesamte Ausstattung des königlichen Babys wird denn auch diese Farben aufweisen. So ist alles fertig zum Empfang des Königskindes. Unter glückverheißenden Vorzeichen wird es ins Leben treten, aber wer möchte voraussagen, welches Los ihm das Schicksal noch bestimmt hat!

Die Bettelpost der Millionäre. Der amerikanische Millionär John P. Scott ist zurzeit eifrig am Werke, eine große "Schuhgesellschaft" zu gründen, deren Zweck sein soll, die vermögenden Leute vor den bösen Erfahrungen zu schützen, die meistens mit dem Bettelbriefwesen verknüpft sind. Die Gesellschaft soll die praktische Erledigung aller Bettelbriefe übernehmen und die Verhältnisse der Bettler sachgemäß prüfen, damit nicht an Unwürdige Wohltaten verschwendet werden. Über den Umfang, den die "Bettelpost" der Millionäre angenommen hat, macht sich der Unbeteiligte kaum eine Vorstellung. Tausende von Leuten beschäftigen sich damit, reiche Erben oder Lotteriegewinner regelmäßig mit Bettelgesuchen zu überhäufen, und unter diesen Bedürftigen gibt es manche, die in guten und gesicherten Verhältnissen leben und die auf dem bequemen Weg von Bettelbriefen nur so nebenbei noch ver suchen, sich auf Kosten der Gütherzigkeit anderer mühselos Extra-Scott, "macht ich eine Erbschaft von 20 Millionen. Kaum hatte ich die Nachricht erhalten, als auch schon eine Hochflut von Briefen über mich hereinbrach. Hunderte von mir völlig fremden Menschen boten mir ihre Dienste an, um mich der Bürde übermäßigen Reichtums zu entledigen. Anfangs machten mir die Briefe in ihrer geschäftigen Selbstverständlichkeit viel Spaß, aber bald war ich ge nötigt, einen Sekretär zu engagieren, nur um alle jene Zuschriften erledigen zu können, die den Schein der Glaubwürdigkeit aufwiesen. Ich mache dabei so meine Erfahrungen. Der unglückliche Vater, der mir das Schicksal seiner sterbenden Tochter ans Herz legte, die bei einem kurzen Landaufenthalt genehm gewesen war, erwies sich bei näherer Untersuchung als ein wohlhabender Mann, der den australischen Grad erreicht und der sich in der City ein ganzes Bureau eingerichtet hatte, von dem aus er ein glänzend gehendes Bettelbriefgeschäft betrieb. Die arme Witwe mit vierzehn Kindern, die Tag für Tag nur einen Dollar verdiente und damit die ganze Familie ernähren mußte, entpuppte sich als ein ehemaliger Zuchthäusler, dessen einzige Leidenschaft der Alkohol war. Solche Erfahrungen mache ich zu Dutzenden, sie verdarben mir die Freude an den Bettelbriefen, ich entließ den Sekretär und die Briefe wanderten ins Feuer. Aber die tägliche Post wurde nicht kleiner, die Sache ließ mir keine Ruhe und schließlich erkundigte ich mich dar nach, wie andere Leute sich mit dieser Briefflut abfanden. Die mildherzigsten Leute waren es, die mich am meisten warnen; wenn man urteilslos auf diese Briefdrüsen reagieren wollte, wäre man in kurzer Frist bettelarm. Miss Helen Gould, vielleicht die mildtätigste unter allen Amerikanerinnen, erhält wöchentlich gegen 2000 Bettelbriefe, und wenn sie die geforderten Summen gewähren wollte — in einer Woche müßte sie 6 Millionen, in einem Jahre über 300 Millionen opfern. Nicht nur Geld wird gefordert; auch Kleider, Uhren, Theaterbillets, Pferde und Wagen sind sehr begehrte. Es fehlt natürlich nicht an Drohbriefen und Erpressungsversuchen und Tag für Tag laufen Schreiben ein, die Gewaltmaßregeln androhen.

Linoleum

grau, Muster durchgehend □ m 2,00 M.
Unis und gemusterte gleichfalls billig
verlegen mit Papunterlage incl. □ m 60 Pf.
Bei mir gekaufte Tapeten verarbeiten für 30 Pfennig die Rolle, Borte gratis.

Tapeten

— das Neuste 1907 —

größte Auswahl
Reste zu jedem Preise.

O. Kluge

Silberne Hochzeit am Büdewiger Hofe. Am Dienstag begeht das Fürstenpaar Schaumburg-Lippe das Fest seiner silbernen Hochzeit. Schaumburg-Lippe ist der kleinste eins im Deutschen Reich. Sein Flächeninhalt beträgt nicht mehr als 840 Quadratkilometer und die Zahl der Einwohner wurde bei der letzten Zählung, am 1. Dezember 1905, auf 44 992 Personen angegeben, — also ungefähr halb soviel, wie der Kreis Hirschberg. Über das schaumburgische Fürstenhaus zählt trotz seiner bescheidenen politischen Macht zu den reichsten in Europa, dessen Vermögen man auf viele Millionen schätzt. Am 16. April 1882 heiratete der damalige Erbprinz Georg zu Schaumburg-Lippe in Altenburg die Prinzessin Marie Anna von Sachsen-Altenburg, die älteste der Töchter seines Bruders, des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg aus dessen Ehe mit der Prinzessin Auguste, der Schwester des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen. Der Ehe des Fürstenpaares sind sechs Söhne entsprossen, von denen der älteste vierundzwanzig, der jüngste ein Jahr alt ist. Der Erbprinz Adolf ist Leutnant der Danziger Leibhusaren, sein nächstjüngster Bruder, Prinz Moritz, Leutnant der Breslauer Leibhusaren. Eine Zeit lang beschäftigte der Erbstreit zwischen dem Fürstenhause Schaumburg-Lippe und den Grafen zur Lippe-Biesterfeld, dessen Gegenstand die Nachfolge im Fürstentum Lippe war, die öffentliche Meinung Deutschlands auf das lebhafteste. Schaumburg-Lippe unterlag und es hat sich inzwischen in diese Niederlage mit Würde zufunden. Die Beziehungen zwischen den Höfen von Detmold und Büdewig, die sich vorher in einer Art von Kriegszustand zueinander befanden, sind seit einigen Monaten nicht nur vorreite, sondern herzliche zu nennen. Eine Sekundogenitur des Hauses Schaumburg-Lippe blüht in Böhmien, wo ihr die Herrschaft Nachod gehört, die einst, 1634, dem Kaiserlichen Generale Octavio Riccomini als Kriegslohn geschenkt wurde. Haupt dieser Nebenlinie ist gegenwärtig der Prinz Friedrich zu Schaumburg-Lippe, ein Schwiegersohn des Königs von Dänemark und Bruder der Königin Charlotte von Württemberg.

Nach zwanzig Jahren. Unter den bei dem Erdbeben von San Francisco geretteten Personen, die nach dem Unglück erwähnt wurden, befand sich auch eine, die der italienischen Polizei nicht unbekannt war. Es handelte sich um den Italiener Riccomini aus Lucca, der am 27. März 1887 von den italienischen Behörden wegen Ermordung zweier Carabinieri zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt worden war. Riccomini war damals aus Italien geflohen und seitdem von den Behörden vergebens gesucht worden. Das Erdbeben verriet nun seinen Aufenthaltsort. Sofort wurde von den italienischen Behörden das Auslieferungsverfahren eingeleitet, denn schon drohte die Verjährungsstrafe, die am 27. März 1907 abließ. Die Amerikaner aber lehnten die Auslieferung ab, wie man behauptet, dank dem Einflusse Riccomini, der es in Amerika bis zum Millionen gebracht hatte. Nun, da die 20 Jahre verflossen, hinkt Riccomini seine Heimkehr in sein Vaterland an, wo er seine Frau und Kinder wiedersehen will, die er damals verließ und denen er in der ganzen Zeit kein Lebenszeichen geben konnte, da die Polizei sonst seine Zufluchtstätte erfahren hätte.

Vorales und Provinzielles.

Hirschberg, 14. April 1907.

* (Um 5 Uhr.) Am nächsten Freitag, den 19. April, findet wieder eine Stadtverordnetenversammlung, deren Tagesordnung als Hauptpunkt die Wahl eines zweiten Bürgemeisters aufweist; die Namen der drei Kandidaten, die in die engere Wahl kommen, haben wir bereits mitgeteilt, es sind die Herren Stadtrat Dr. Lange in Meerane i. S., Ratsassessor Wilhelm Tell in Leipzig und Bürgermeister Jensee in Bremervörde. — Ein weiterer wichtiger Punkt der Tagesordnung ist die Errichtung einer gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstelle, welche der Centralverein für Arbeitsnachweis in die Hand nehmen soll; die Einzelheiten dieser Einrichtung, die sehr freudig zu begrüßen ist, stehen jedoch noch nicht fest. In Görlitz und Liegnitz bestehen bereits solche Auskunftsstellen und in Hirschberg hat sich ja auch der Verein Frauenhilfe auf diesem Gebiete erfolgreich betätigt. Die bestehenden Einrichtungen sind überall sehr ausgiebig bemüht worden. In der Begründung der Vorlage durch den Magistrat findet sich der folgende erfreuliche Passus:

„Bei der Frage, ob die Stadt selbst die Auskunftsstelle einrichten soll, wie es Görlitz getan hat, oder ob man die Sache einem gemeinnützigen Verein überlassen soll, wie es in Liegnitz geschehen ist, erscheint uns das letztere für Hirschberg zweitmässiger, weil eine städtische Einrichtung, soweit es sich um Beschwerden gegen die Stadt und städtische Beamte handelt, vielleicht weniger leicht das Vertrauen des Publikums finden und die Einrichtung in Hirschberg auch sicher ebenso sehr den umliegenden Ortschaften als der Stadt selbst zugute kommen würde.“

Die Einrichtung würde 1200 Mark jährlich erfordern, wovon der Staat 400 Mark und der Kreis 300 Mark übernehmen wollen, sodass auf die Stadt 500 Mark kommen würden. — Es handelt sich ferner um die Stelle des Stadtgärtner, die ausgeschrieben werden soll, und zwar mit einem Anfangsgehalt von 1500 Mark und einem Höchstgehalt nach achtzehn Jahren von 2100 Mark und 200 Mark Wohnungsentzündigung.

Weiter handelt es sich um eine Angelegenheit des städtischen Krankenhauses. Dort waren bisher fünf Lehrschwestern und drei ausgebildete Krankenschwestern des Märkischen Hauses für Krankenpflege in Dienst, für die an das Haus als jährliche Entschädigung 500 Mark für die ausgebildete und 125 Mark für die Lehrschwestern gezahlt wurden. Von diesen acht Schwestern will das Haus nun eine Lehrschwester zurückziehen und beantragt ferner, in Zukunft für sechs Schwestern 500 Mark zu zahlen, da diese sämtlich ausgebildet seien, und nur für die siebte 125 Mark. Der Magistrat wollte nun mit sechs Schwestern überhaupt auskommen, für fünf von ihnen 500 Mark und für die sechste 135 Mark zahlen. Hierauf ging aber der Vorstand des Märkischen Hauses nicht ein, drohte vielmehr mit sofortiger Rückberufung von vier Schwestern, wenn die Stadt nicht umgehend auf seine Ansprüche eingehen. Um den Betrieb im Krankenhaus nicht zu föhren, musste nun der Magistrat auf das Antragen des Märkischen Hauses eingehen, woraus der Stadt eine Mehrausgabe gegen den Staat von 1247 Mark entsteht. Lebriegen will das Märkische Haus wieder Lehrschwestern zur Verfügung stellen, sobald ihm solche zur Verfügung stehen.

Die Lehrerin Frl. Johanna Doering, von der Höheren Mädchenschule, die sich gegenwärtig in Leubus befindet, ist derart erkrankt, dass nach Ansicht der dortigen Direktion Aussicht auf Genesung nicht vorhanden ist; sie soll deshalb zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt werden. Die wissenschaftliche Lehrerin Frl. Hedwig Sommer soll Frl. Doering bis dahin vertreten, wofür 450 Mark erforderlich sind.

Dem Lehrer Erhard Großmann an der höheren Mädchenschule sollen für seinen Umzug von Königswusterhausen nach Hirschberg 257,20 Mark als Beitrag bewilligt werden.

Der Vorschullehrer der Realschule, Herr Deutschemann, ist an Nervenschwäche erkrankt, und zu seiner Vertretung bis zum Beginn der Sommerferien der Volksschullehrer Herr Heebig in Aussicht genommen. Letzterer soll nun wieder durch die geprüfte Lehrerin Frl. Bahr und das Lehrerfollegium vertreten werden, wofür 360 Mark erforderlich sind.

Dem akademischen Zeichenlehrer der Realschule, Herrn Mischke, sollen die bisher außer Berechnung gebliebenen vier ersten Dienstjahre mit Rücksicht auf seine hervorragende Beschriftung, seinen großen Pflichtleidenschaft und seine guten Erfolge auf das Bezahlungsdienstalter angerechnet werden, wofür die Bewilligung von 200 Mark erforderlich wird.

Der Bureauassistent Rabitsch soll wegen Krankheit mit einem jährlichen Ruhegehalte von 1219 Mark in den Ruhestand versetzt werden.

Die ganze Tagesordnung könnte in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt sein, wenn sich nicht etwa noch besondere Gesichtspunkte im Verlauf der Verhandlungen ergeben.

* (Zur Schmiedeberger Mordsache.) Gestern und vorgestern fanden auf die Angabe des Mörders Fritz Bergmann hin, dass er die zur Tat benutzte Eisenrohrstange auf der Fahrt nach Hirschberg in Quirl weggeworfen habe, durch Polizeibeamte von Schmiedeberg im Beisein des Kriminal-Kommissars Durchforschungen der Straßenböschungen statt. Es wurde besonders im Niederdorfe von Quirl, auf der sogenannten „Scheibe“, zu Erdmannsdorf gehörig, nachgesucht, da Bergmann neuerdings angegeben hatte, das Eisen unterhalb Quirl in einen Graben geschleudert zu haben. Die Ermittlungen sind jedoch bisher erfolglos geblieben.

* (Die kirchlichen Körperschaften) traten am gestrigen Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die für den verhinderten Herrn Pastor Niebuhr Herr Pastor Kappe leitete. Für die Öffentlichkeit wichtig ist der Beschluss, dass für die Beichtigung der Gnadenkirche fünfzig eine Gebühr erhoben werden soll, und zwar 20 Pf. für Erwachsene, 10 Pf. für Kinder und 3 Mark für Schulen. Anstelle des Herrn Bürgermeister Dr. Tobler wurde in den Gemeindefirchenrat gewählt Herr Gerebereitscher Otto Spüth, der ebenfalls als Synodaldeputierter gewählt wurde anstelle des Herrn Dr. Ablaß, der sein Amt als Mitglied der Kreisynode niedergelegt hatte. Sodann kam ein Antrag Ablaß und Genossen zur Verhandlung, über den Näheres im Leitartikel dieser Nummer berichtet wird.

* (Fernsprechwesen.) Fritz Liebig, Klempnermeister, am Burgturm, ist unter Nr. 254 an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

G. & W. Ruppert Herischdorf
erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften.

empfohlen in anerkannter vorzüglicher Güte bester Ersatz für Boonekamp

Menschenfreund

* (Swangsgöglingsfrücht.) Ein weiblicher Swangsgöling, der aus der Swangserziehungsanstalt in Groß-Nosen entwichen war, wurde in Liegnitz in dem Wohnwagen einer Bänkelausgebaute, der sich die Entflohenen angeschlossen hatte, ermittelt und in die Anstalt zurückgebracht. — Freitag vormittag wurde in Michelstorf ein früherer Böling des dortigen Rettungshauses festgenommen, der nach seiner Entlassung aus diesem einen Dienst in Groß-Nosen angetreten hatte, ihn aber wieder vor einigen Tagen aufgab, weil ihm das Arbeiten nicht recht passte. Die Polizeibehörde in Michelstorf hatte für das eigenmächtige Vorgehen des jungen Mannes natürlich kein Verständnis und ließ ihn am nächsten Tage durch einen Polizeibeamten nach Groß-Nosen zurückbringen.

§ Warmbrunn, 13. April. (Die Überführung der Leiche des Grafen Johannes Schaffgotsch) nach dem hiesigen Schloße fand heute vormittag gegen 11 Uhr von Hirschberg aus statt, nachdem sie bereits mit dem Görlicher Frühzuge über Wien-Prag-Dresden auf dem Hirschberger Bahnhof eingetroffen war. Zum Empfang der Leiche, welche von Nachbarn aus der Leibdiener des Grafen Johannes begleitet hatte, waren die nächsten Angehörigen sowie das gesamte Fürsterbörse anwesend. Unter Glöckengeläut der katholischen wie der evangelischen Kirche traf der Leichenzug gegen 1 Uhr hier ein, nachdem die katholische Geistlichkeit und der Kirchenchor dem Kondolit bis Hirschdorf entgegengegangen waren. Die Leiche ruhte in einem flachen Metallsarg, welcher mit zweiem Kleeblättern bedeckt war.

§ Warmbrunn, 18. April. (Unglücksfall. - Katholischer Schulhausbau.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in den gestrigen Abendstunden dadurch, daß Herr Buchdruckereibesitzer Adolf Sonnenburg, welcher mit einem befreundeten Herrn von hier aus auf einem Motorrade nach Hermendorf u. K. fuhr, bei einem Ausweichen des Lenkers vor einem entgegenkommenden Fuhrwerke in der Nähe des Gasthofs „zum Nordpol“ so unglücklich aus dem Wagen geworfen wurde, daß er sich nicht unerhebliche Verletzungen der rechten Schulter und der rechten Gesichtsseite zuzog. Er konnte alsbald wieder nach Warmbrunn transportiert werden, wo ihm sofortige ärztliche Hilfe zuteil wurde. — Am Donnerstag abend hatten sich im Hotel „de Prusse“ die Mitglieder des katholischen Kirchen- und Schulvorstandes sowie der kirchlichen Gemeindevertretung unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Klug zusammengefunden, um ihrerseits zur Wahl einer Bauförderung beizutreten, um dem Neubau der katholischen Schule zu schreiten. Es wurden hierbei zwei Personen aus dem Schulvorstand und je eine Person aus dem Kirchenvorstand und der kirchlichen Gemeindevertretung gewählt. Nunmehr haben noch die politischen Gemeinden von Warmbrunn und Hirschdorf ihre Vertreter zur Bauförderung zu ernennen, so daß alsdann wegen Inangriffnahme des Baues weitere Schritte getan werden können.

§ Hermendorf u. K., 18. April. (Die N.-G.-B. - Ortsgruppe) hielt am Freitag im Hotel „zum Verein“ eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Dr. Matthesdorff, gibt bekannt, daß der Antrag wegen einer Beihilfe zur endgültigen Verbreiterung des Peterbaudenweges Aussicht auf Annahme habe, und berichtet über die Sitzung der Fremdenlisten-Kommission. Nachträglich zur Fremdenliste hat sich die Ortsgruppe Ludwigsdorf-Antoniwald angemeldet. Für Bebauung des Hofstieges mit Sportbahn wird bekanntlich eine Gebühr von 10 Pf. pro Person erhoben, deren Wegfall für die N.-G.-B. - Mitglieder in der Hauptversammlung ausgewirkt werden soll. Die Versammlung beschloß, zunächst eine Information vom gräflichen Konservator-Amt darüber einzuhören, ob und event. wer zur Erhebung der Gebühr ermächtigt worden ist. In diesem Jahre werden verschiedene Reparaturen ausgeführt und eine Brücke aufgestellt werden. Für diese Arbeiten hat der Hauptvorstand pro 1906 eine Beihilfe von 800 Mark bewilligt. Fabrikbesitzer Seil regt die Anlegung eines staubfreien Fußweges von Hermendorf nach Agnetendorf an. Diesem Projekt soll im nächsten Jahre näher getreten werden. Die bisher vom Handelsmann Enge verwaltete Auskunftsstelle des N.-G.-B. wurde dem Gutsbesitzer Agte hier übertragen. Das Wohnungsverzeichnis soll einer Durchsicht unterzogen werden.

* Greiffenberg, 18. April. (Industrielles.) Die hiesige Bleich- und Appretur-Anstalt der Firma Kieserstein u. Co. ist durch Kauf in die Hände der Herren Bleichereibesitzer Bruno Scholz in Greiffenberg und Kaufmann Justus Mau aus Lauban übergegangen.

Letzte Telegramme.

Im Reichstag

wurde am Sonnabend die Beratung des Etats des Staatssekretärs des Innern fortgesetzt. Abg. Schmidt-Berlin (Soz.-Dem.) kritisierte die Arbeiterversicherungsgesetze in einzelnen Punkten und verlangte eine besondere Enquete für die Arbeiterverhältnisse in der Eisenindustrie. Berthold war das Zugeständnis des Redners, daß die sozialpolitische Gesetzgebung den deutschen Arbeitern große Vorteile gebracht habe. Staatssekretär Graf Bosadowski erwiderte, daß eine Enquete über die Arbeiterverhältnisse in der Eisenindustrie bereits vom preußischen Handelsministerium vorbereitet werde. Seine gesetzlichen Mitteilungen über die ungerechtfertigte Zulässigung von Unfallrenten in der Landwirtschaft ergänzte der Redner dahin, daß diese Angaben einem amtlichen badischen Bericht entstammen. Redner tritt dann für die Schaffung einer den praktischen Bedürfnissen

gerecht werdenden chemisch-technischen Versuchsanstalt durch das Reich und die Großindustrie ein. Zum Schluß gab der Staatssekretär die bedeutende Erklärung ab, daß zwischen ihm und dem Reichsstaatssekretär bezüglich der Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung nicht die geringste Meinungsverschiedenheit besteht. Die Abg. Nieschberg (Wirtschaftl. Bdg.), Irl (Bentr.) und Wieland (Südd. Volksp.) brachten Forderungen des Mittelstandes zum Vortrag. Abg. Dr. Semler (nat.-lib.) erwähnte den Hafenarbeiter-Ausstand und sprach die Hoffnung aus, daß es bei dem bei den Reedern vorhandenen gelingen möge, einen dauernden Frieden zwischen Reedern und Hafenarbeitern herzustellen. Weiter verlangte Redner einen besonderen Erlass für die Betriebe, in denen Gifftstoffe hergestellt werden. Nach kurzen persönlichen Bemerkungen der Abg. Maah (Antif.) und Schmidt-Berlin (Soz.-Dem.) wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Im Abgeordnetenhaus

wurden am Sonnabend drei Vorlagen beraten, die die Einkommensverhältnisse der höheren Staatsbeamten neu regeln und verbessern sollen. Die erste Vorlage betrifft das Beamten-Pensionsgesetz, durch das der Ansatzgehalt um ein Zwölftel erhöht und die Höchstpension erheblich erreicht wird. Nachdem sich die Redner aller Parteien grundsätzlich mit der Vorlage einverstanden erklärt hatten, wurde sie der Budgetkommission überwiesen. Es folgte die Beratung des neuen Richter-Besoldungsgesetzes. Durch dasselbe wird das Dienstalterssystem auch bei den Richtern eingeführt und die Richter steigen in Zukunft automatisch in die höhere Gehaltsklasse, ohne daß sie, wie bisher, auf den Tod ihres Vordermannes zu warten brauchen. Da die Vorlage einem alten Wunsche des Hauses entsprach, so wurde auch diese Vorlage von allen Rednern willkommen geheißen und einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Dann wurde in die Weiterberatung des Kultusrats eingetreten und zunächst der national-liberal-freisinnige Antrag auf Gleichstellung der Oberlehrer an Gehalt und Rang mit den Verwaltungsbeamten und Richtern. Abg. Cassel (Kreis. Volksp.) begründete diese uralte Forderung und bezieht sich auf eine Neuherierung des früheren Kultusministers Dr. Bosse, die dieser allerdings erst nach dem Ausscheiden aus seinem Amt getan hatte. Dr. Bosse hat geäußert, daß, wenn man gute Lehrer haben wolle, sie nicht wie Stießelpüger behandeln dürfe. Das treffe bis jetzt nicht nur auf die Volksschullehrer, sondern auch auf die Oberlehrer zu. Die Konservativen setzten es aber durch, daß die Gleichstellung erst bei der allgemeinen Revision der Beamtengehälter in Kraft treten soll. In dieser Fassung wurde dann der Antrag einstimmig angenommen. Am Montag wird die Beratung des Kultusrats fortgesetzt.

Entschiädigung für die Farmer in Südwest.

Berlin, 13. April. Dem Reichstage ist der Ergänzungsetat zum Etat für 1907 zugegangen, welcher 7500000 Mark fordert zur Leistung anlässlich von Verlusten infolge des Eingeborenenaufstandes in Südwestafrika und 30000 Mark zu Beihilfen für Beamte und Militärpersonen, sowie deren Hinterbliebene, für Verluste an Inventarier, Materialien usw. Die Erläuterungen zur ersten Forderung besagen, daß von dem insgesamt auf 13 048 756 Mark festgestellten Schaden nach Abzug der bereits bewilligten Hilfleistungen noch rund 7½ Millionen ungedeckt sind. Die zweite Forderung wird damit begründet, daß sich die früher bewilligten 25 000 Mark nicht als ausreichend erwiesen, wenigstens die wirtschaftliche Lage der Geschädigten, deren Gesamtschaden über 128 000 Mark beträgt.

Arbeiterbewegung.

Copenhagen, 13. April. Die seit einigen Tagen angekündigte Aussperrung auf den Schiffswerften ist heute in Kraft getreten. Die Aussperrung umfaßt 8000 Arbeiter.

Paris, 13. April. Die Zahl der ausständigen Bäder ist im Abnehmen. In der letzten Nacht wurden 34 Ausständige verhaftet. Heute vormittag hielten die Ausständigen in der Arbeitsbörse wieder eine Versammlung ab, zu der Journalisten nicht zugelassen wurden. Die Versammlung verlief sehr stürmisch.

Mazieres, 13. April. Heute traten 600 Stahlwerksarbeiter in den Ausstand.

Marocco.

London, 13. April. Gute Vernehmungen nach bildete sich ein Syndikat zu dem Zweck, den Bau einer elektrischen Eisenbahn zwischen Fez und Tanger ins Werk zu setzen. Man versichert, daß das Syndikat schon zwei Ingenieure und einen Kaufmännischen Vertreter nach Marocco vor einiger Zeit entsandte, um im geheimen die nötigen Vorbereitungen für die Ausführung des Unternehmens, wie den Anlauf von Grundstücken in Fez und Tanger zu betreiben, aufgrund deren man alsdann den Erwerb der nötigen Konzessionen von der marokkanischen Regierung durchzusetzen hofft. An der Spitze des Syndikates sollen Londoner Finanzleute stehen.

Die Geheimpapiere Montagninis.

Paris, 13. April. Der Erzbischof von Rouen, Guzet, richtete an den „Petit Parisien“ einen Brief, in dem er in lebhaften Worten die in den Berichten Montagninis gegen ihn und andere Mitglieder des Episcopats erhobenen Anklagen zurückweist. Es ist höchst bedauerlich, heißt es sodann in dem Schreiben, zu sehen, wie die große und edle Politik des Papstes durch leichtfertige, voreingenommene Mitteilungen bloßgestellt wurde. Ich frage mich, ob die nächste Versammlung der Bischöfe nicht die Pflicht haben werde, den heiligen Vater zu bitten, er möge diese Machenschaften verurteilen und die kirchliche Polizei in allen Diözesen durch Männer von anerkanntem Ansehen und Verdienst, entsprechend den kanonischen Regeln, ausüben lassen.

Stolypin lenkt ein!

Petersburg, 13. April. Ministerpräsident Stolypin richtete an den Dumapräsidenten Golowin einen Privatbrief, in dem er erklärt, es liege kein Grund vor für eine Auseinandersetzung der Beziehungen zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kabinett und dem Dumapräsidenten. Es sei durchaus möglich, die auftretenden Fragen sachlich zu besprechen und sich über sie eine ira et studio zu verständigen. Er habe auch keine Bedenken, wenn die Kommissionen Sachverständige privat im Rat fragten, nur könne er die offizielle Hinzuziehung von Sachverständigen und ihre Teilnahme an den Kommissionssitzungen nicht zulassen.

Russische Zustände.

Petersburg, 13. April. Der „Börsen-Zeitung“ wird aus Riga telegraphiert: Bei einer Haussuchung, die bei dem russischen Untertanen Rintsch vorgenommen werden sollte, drang die Polizei irrtümlicherweise in die Wohnung des deutschen Reichsangehörigen Rintsch. Dieser verschloß, in dem Glauben, es handele sich um einen Einbruch, die Tür und verteidigte die Öffnung, worauf die Polizisten die Tür erbrachen, feuerten und Rintsch verunlerten. Rintsch soll den Vorfall alsbald dem deutschen Generalkonsul angezeigt und dem Auswärtigen Amt in Berlin mitgeteilt haben.

Die „Schwarze Maske“.

Berlin, 13. April. Die Untersuchung gegen den Eisenbahnarbeiter Buhse ergab, daß tatsächlich eine Verbrecherbande „Schwarze Maske“ existiert, deren Haupt Buhse war. Nach Aussagen des Haussdiener Richter, der selbst zum Eintritt in die Bande durch Buhse gezwungen wurde und auch selbst an einem Einbruch teilnahm, wurde festgestellt, daß die Bande in Abteilungen — einfacher Diebstahl, schwerer Einbruch, Erpressung und Raub — umfaßt. Richter gelang es, sich Buhse durch die Flucht zu entziehen. Als er dann von dem Anschlag gegen Eiedemann hörte, ging er freiwillig zur Kriminalpolizei, um Auskunft über die Täter zu geben.

Verschiedenes.

Berlin, 13. April. Der Schriftsteller Otto von Leignier ist heute in Groß-Lichterfelde gestorben.

Posen, 13. April. Die bessige Strafammer verurteilte heute den Redakteur der Zeitung „Bohater“, von Radowksi, wegen versuchter Nötigung zu drei Wochen Gefängnis, weil er in seinem Blatte zum gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Boykott der Deutschen aufgerufen hatte.

Dresden, 13. April. In den Räumen der Direktion der sächsisch-böhmischem Dampfschiffahrtsgeellschaft wurde heute nach einem verwegener Einbruch, vermutlich von zwei Personen, verübt. Nach gewaltsamer Erbrechung des Geldschrankes der Hauptkasse und eines zweiten der Nebenkasse fielen den Dieben etwa 5000 Mark Bargeld und Banknoten, 2000 Kronen österreichisches Bargeld und 1000 Mark in Wertpapieren in die Hände.

Malta, 13. April. Der König und die Königin von England sind heute hier eingetroffen.

Paris, 13. April. Minister Clemenceau teilte einer Abordnung der Stadt Orleans mit, daß er infolge der Trennung von Kirche und Staat Beamten und Militärpersonen nicht gestatten werde, an den demnächst in Orleans stattfindenden kirchlichen Festlichkeiten zu Ehren der Jungfrau von Orleans teilzunehmen. Es heißt, daß der Gemeinderat von Orleans gegen diese Entscheidung Einspruch erheben wolle.

Paris, 13. April. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, nach dem den Geschworenen Reiseentlastigung, sowie Diäten bewilligt werden, und zwar für Paris 10 Francs, für Städte von 40,000 und mehr Einwohnern 8 Francs, für die übrigen Städte 6 Francs.

Breslauer Fondsboerse.

Breslau, 13. April. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr dormittags. Caro 110.70, Hohenlohe 182.60, Bedarf 124, Kots 155.2, Wechslerbank 106.90, Lombarden 26.80, Zduny 120.4, Breslauer Straßenbahn 154.60, Walzenburger Elektrische 107.25, Oberschlesischer Zement 200.4, Giesel Zement 168.4.

Die Börse verfehlte heute in geteilter Tendenz. Aufgrund der wenig günstigen Haltung der Abendbörsen und derenigen von New-York waren internationale Spekulationspapiere schwach veranlagt. Bei sehr geringen Umläufen verloren Lombarden 3%, Franzosen 1/2, Canada Pacific 3/4 Prozent. Baltimore and Ohio gingen im freien Verkehr per Kasse 4 99 1/2, per Ultimo 4 99 1/2 bis 99.40 Prozent um. Festen sprachen sich dagegen Montanaktien aus, die unter der anregenden Wirkung der Preiserhöhungen für englisches Eisen und der günstigeren Chancen für Erneuerung des Stahlwerksverbandes standen. Die Kurse erfuhrn zumeist Steigerungen von 3/4 bis 1 Prozent, ohne daß es jedoch zu größeren Transaktionen kam, da der Wochenabschluß die Unternehmungslust ohnehin eingegrenzt.

Auf dem Anlageremarkt waren heimische Fonds gefragt, namentlich 3- und 3 1/2-prozentige Pfandbriefe und 3 1/2-prozentige Hilfsstassen. Fremde Renten blieben behauptet, aber recht geschäftslos.

Am Rasse-Industriemarkt waren Straßenbahnen matt: Breslauer Straßenbahn — 0.85, Elektrische — 1/2 und Walzenburger — 1/4 Prozent. Die sonstigen Veränderungen auf diesem Wertgebiete sind: Archimedes + 1, Sprit + 1 1/2, Linke + 2, Cellulose Feldmühle + 1/2, Zduny Ruder — 1/2, Flößer — 0.35 Prozent. Banken wenig verändert: Bankverein + 1/2 Prozent.

Die Börse schlägt allseitig bestätigt.

Kurse von 11—1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaltien 208, Lombarden 26 1/4, Franzosen 142, unifis. Türken 94.40, Türkenlose 140, Canada Pac.-Sch. 175, Buenos Ayres Stadt-Anleihe 101.

Kasse-Kurse: Laurahütte 225, Donnersmarchhütte 272, Oberschl. Eisenb.-Beb. 124, Oberschles. Eis.-Ind. 110.70 bis 111, Oberschl. Kots 155 1/2, Katowitzer 201 1/4, Hohenlohewerke 182.60

Berliner Fondsboerse.

Berlin, 13. April. Die Börse zeigte heute bei Beginn ausgesprochene Geschäftsflosigkeit. Die geistige vielfach schwankende Haltung New-York, ferner der lustlose Verkehr an der Londoner Börse sowie der Sturz der Kupferwerte, worauf auch Paris matt lag, trug hier zu einer Einengung des Geschäfts in sämtlichen Märkten bei. Auch die Ungewissheit über die demnächst bevorstehenden Emissionen des Reiches und Preußens führten zur Zurückhaltung, da die umlaufenden Gerichte bezüglich der Höhe widerprechend lauteten und die Beschlüsse hierüber erst in den nächsten Tagen zu erwarten sind. Der Bankenmarkt war behauptet, Montanmarkt schwierig, Hüttenmarkt zur Schwäche neigend, Kohlenmarkt fest. Eisenbahnen still, Baltimore auf New-York gedrückt, Canada gebessert auf Platzkäufe. Prinz Heinrich-Wagen auf Mehreinnahmen fester. Fonds ruhig. Japaner umsatzlos. Privaldibont 4 1/2 Prozent. Russen gebessert. Schiffsaktien ruhig. Edison auf Realisierungen schwächer. Tägliches Geld 3 1/2 Prozent. Zum Schlus Montanwerte auf Rückläufe erholt. Rheinischer Stahl 1 1/2 Prozent gebessert, sonst unverändert. Gegen Schlus sehr ruhig. Heimische Fonds schwächer, ebenso Russen. Industriewerte des Rassemarktes geteilt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 13. April. Die kräftig fortgesetzte Preissteigerung Nordamerikas fand hier lautes Echo, obgleich das Wetter milder geworden ist. Weizen und Roggen merklich höher, Hafer etwas besser bezahlt. Greifbares Getreide bei erhöhten Forderungen still. Rübbel schwach, aber preishaltend. Wetter: Trübe.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	11. April. 8169 Wagen	1906: 6945	+	1224	
	Gefehlt	—	1906: 524		
Niederschlesien	12. April. 1896	"	1906: 1244	+	152

Polologow - Cigaretten

sind in Geschmack und Qualität unerreicht!
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Ueberall käuflich! — Fabrik „Epirus“, Dresden.

Langstr. Hermann Hoppe, Langstr.
No. 18, Hermann Hoppe, No. 18,
Goldschmied und Juwelier.

Zahnarzt Neubauer,
Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 6, pri.
Sprechzeit: 9—5, Sonntags 9—12 Uhr.

Der heutigen Gesamtauflage ist ein Prospekt der Firma Otto Straßburg in Görlitz über Frühjahrs- und Sommermoden etc. bei gegeben, auf welchen wir hiermit aufmerksam machen.

Hierzu vier Beiblätter.

Adolf Staekel's Spezial-Abteilung für Damen- u. Kinder-Konfektion

ist nunmehr mit allen Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1907 glänzend ausgestattet und liegt es in dem Interesse jeder Dame, unsere

■ hocharten Formen, höchst soliden, vornehmen Stoffe
und staunend billigen Preise

bei Bedarf ohne jeden Kaufzwang, anzusehen. Ganz besonders heben wir aus unseren enormen Lägern hervor:

Harte Kostüme

Sacco, Bolero, Lifthoy u. Jackettfacon
Stück 11, 15, 18, 20 bis 50 Mk.

Farbige Paletots

aus engl. Troced u. Covercoatstoffen
in versch. Längen, Stck. 6 bis 30 Mk.

Schwarze Jackets

lose und anliegende Facons
Stck. 3.75, 5-10-15-40 Mk.

Kinder-Pelerinen

aus marine Cheviot u. grau Loden
Stck. 1.50-2.50, 4 bis 9,00 Mk.

Mass-Bestellungen

werden in kürzester Frist tadellos und
billigst ausgeführt.

Durch den erfreulicher Weise täglich
wachsenden Kundenkreis in dieser
Abteilung haben wir infolgedessen
unsere Läger noch bedeutend ver-
grössert und sind durch unser viel-
seitiges Geschäft und Massen-
Einkauf in der angenehmen Lage,
selbst die auserlesenen Sachen
beispiellos billig — zu verkaufen.

Blusen und Jupons

in entzückender Auswahl und allen
Preislagen.

Schwarze Frauen-Paletots

aus Rips und Tuchstoffen
Stück 12-15-18-20 bis 40 Mk.

Staub- und Reise-Paletots

aus glatten u. gemusterten Stoffen
Stück 4-6-8-10 bis 25 Mk.

Kostüm-Röcke

fussfrei und lange Facons in allen
Stoffarten
Stück 1.50, 2, 3, 5 bis 30 Mk.

Kinder-Jacketts

in neuesten Stoffen und verschied.
Facons
Stück 3, 4, 6, 7 bis 12 Mk.

Adolf Staekel & Co.

Geschäftshaus für Damen-Moden, Leinen- und Wäscheausstattungen.

5% Rabattmarken.

Bitte beachten Sie unsere 10 großen
Schaufenster-Auslagen.

5% Rabattmarken.

Putze nur mit
Globus
Putzextract

Hirschberger
Rabatt-Spar-Verein.

Unsere Mitglieder werden hier
mit strengstens angewiesen, Rabatt
an die Kundshaft nur in Rabatt-
marken und nicht in Bar zu gewähren.
Der Vorstand.

Vorteilhafteste
Bezugsquelle

Wohlfelder

Franz Bendel Damen-Kleiderstoffe.

Neue Sommerstoffe

in Alpacca — Kammgarn — Voile —
Grenadine — Satin-Tuch — Beige usw.
im Preise von 1,00 bis 4,50 Mk. p. Mtr.

Blousenstoffe in Streifen, Karos,
Mk. 1,00 bis 2,75.

Blousen- und Kleiderseiden.

Neue Waschstoffe

Organdi — Zephyr — Satin — Rips
Foulard — Batist — Percal
Mtr. 40 Pfg. bis 1,50 Mk.

Wunderbare Wollmousseline
Kleider-Leinen in allen Farben.

Weisse Waschstoffe.

Damen-Konfektion □ Costumes □ Röcke in grosser Auswahl.
Unterröcke, Schürzen, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Steppdecken, Bettdecken u. s. w.

Franz Bendel, Schildauerstrasse 13.

Feste Preise!

Grosse Auswahl!

Rabattmarken!

Kranke Kinder

verbrauchen nicht viel Stiefel, drum sollten Eltern sich freuen über das zerrissene Schuhzeug ihrer im Übermut sich tummellenden Sprösslinge. „Ja, wenn die Kosten nicht wären“, so lautet wohl manche Antwort.

Ich führe für Knaben und Mädchen

Schulstiefel Marke „Glück auf“

Diese Stiefel sind nach Grundsätzen hergestellt, wonach die Haltbarkeit derselben besonders an denjenigen Stellen, welche gewöhnlich am frühesten defekt werden, in der denkbar weitgehendsten Weise erhöhen.

Diese Ausführungen bestehen in

Schutzkappen von solidem Sohleider an der Spitze, einem sogen. unverwüstlichen Innenfutter (ges. geschützt) zierlichen Metallreifen an der Absatzkante.

Reinhalige Auswahl.

Mäßige Preise.

Niederlage der berühmt. „Hassia“ u. „Lingel“ Schuhwaren.

Größtes Schuhwarenhaus im Riesengebirge.
Langstrasse 1. Filiale Langstr. 15.

Reparaturen.

J. A. Wendlandt,

Tapeten die neuest. Muster
empf. A. Adolph,
Tapezier und De-
korateur, Bahnhofstrasse 67, 2. Et.

2 gebrauchte, aber noch gut er-
haltene Kinder-Bettstellen
sind billig zu verkaufen
Bahnhofstrasse 58. 1. Et.



Ercelstor-Fahrräder

beliebte Marke,
elegante und stabile Bauart,
verkauft billig
H. Schröter,
Hirschberg, Wilhelmstr. 68 a.

2 Stück eichene Boneelbretter,
1. Erler-Ballustr. u. einige gebr.
Waistische sow. n. eitl. neue Gar-
nitur. m. Blüsch. u. Lichbezug n.
billig abzugeben Villa Prinzess
Irene, Warmbrunn.

Kinderwagen, gut erhalten, zu
verkaufen Franzstrasse 3, II.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau

für Sonntag, den 14. April 1907:

Veränderliche Winde, meist trübe, Niederschläge, wärmer.

Von der Schneekoppe

wird uns unter dem 12. April geschrieben:

Die ganze letzte Woche hindurch hatte das Hochgebirge trübes, aber recht ruhiges Wetter. Auch erhebliche Kältegrade waren nicht zu verzeichnen, am 10. trat aber doch etwas mehr Abkühlung ein. Am 9. hatte der Himmel meist Sonnenschein, während der Koppen-gipfel vielfach in Nebel gehüllt blieb. Die Nacht zum 9. brachte reichlich Neuschnee. Am Abend hüllten Nebelmassen den Himmel wieder ein und in der Nacht trat wieder leichter Schneefall ein. Am Abend des 10. sank die Temperatur bis Minus 8 Grad und bei leichtem Südostwinde herrschte den ganzen Tag über Nebel, erst am späten Abend klärte der Himmel zum größten Teil auf. Auch der 11. brachte keinen Wechsel, es blieb bei 7 Grad Kälte den ganzen Tag über nebelig, bis wieder am späten Abend der Sternenhimmel sichtbar wurde. Aber der 12. brachte wieder einen trüben Himmel und um die Mittagszeit trat leichter Schneefall ein. Das Gebirge blieb tagüber jedoch vom Nebel frei. Bei schwachen nördlichen und östlichen Winden stand das Quecksilber auf Minus 7 Grad.

L. S.

— (Die Bahnhöfe Friedeberg-Flinsberg,) für die der Kreis- tag erst kürzlich 50 000 Mark gezeichnet hat, hofft die Firma Becker in Berlin schon während der Saison 1908 dem Betriebe übergeben zu können. Bahnhöfe bzw. Haltestellen sind vorgesehen für Egelsdorf, Ullersdorf und Bade Flinsberg. Kurz hinter dem Staatsbahnhof überschreitet die Bahn mit der Heinersdorfer Strecke zugleich die nach Gebhardsdorf führende Chaussee, sie wendet sich nun in einem Bogen nach Südosten und führt bis nach Ullersdorf an Egelsdorf vorbei, an der Flinsberger Chaussee entlang. Diese Strecke ist ganz eben und bietet daher dem Bau gar keine Schwierigkeiten. In der Nähe der Brauerei Ullersdorf wird der Querschnitt überschritten. Ein größerer Brückenbau ist hier erforderlich. Nun führt die Bahn auf dem rechten Querschnitt am Fuße des Haumberges entlang bis Bahnhof Flinsberg, der vom Bade aus in etwa 10 Minuten erreicht wird. Während der Saison sollen zwischen Friedeberg und Flins- berg acht Zugpaare verkehren.

— (Soziale Rechtsauskunftsstelle.) Die in Liegnitz bestehende öffentliche Rechtsauskunftsstelle bestand am 31. März zwei Jahre. Vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 holten sich Auskunft in 1886 (1481 gegen das Vorjahr) Konferenzen 395 (354) selbständige Personen, 777 (594) Arbeiter und 714 (533) weibliche Personen über 1973 (1548) Fälle, die sich auf die verschiedenen Rechtsgebiete verteilen. In allen Fällen, in denen erkennlich ist, daß die Auskunftsnehmenden sich ihren moralischen oder gesetzlichen Verpflichtungen (böswillige Verweigerung der Alimentationspflicht, Entziehung von Pfandgegenständen usw.) entziehen wollen, wird die Auskunft verweigert. Sie kann außerdem ver sagt werden in Fällen, die vollständig unbegründet sind und weitere Verhandlungen aussichtslos erscheinen. Mündliche Auskunft wird gratis erteilt. (Siehe Umschau.) Neuerdings ist mit der Rechtsauskunftsstelle auch eine Jugendfürsorgestelle verbunden worden.

— (Nadel und Zwirn werden teurer!) Im Zuge der Preisaufschläge sind nun auch Nadel und Zwirn teurer geworden. Dem „Konf.“ zufolge wurde die Nähnadel um 10 Prozent, die Stichnadel per Kilogramm, das sind 4000 bis 6000 Stück, um 32 Pfennige, der gewöhnliche Zwirn, und zwar der kleine Knäuel per 300 Yards (275 Meter) um 0,80 Pf., der große Knäuel per 910 Yards (1000 Meter) um ca. 3 Pf. verteuert.

— (Die diesjährige Manöver des 5. Armeekorps,) welche im östlichen Theile der Provinz Posen stattfinden, nehmen voraussichtlich folgenden Verlauf: Am 6. September treffen die Truppenteile im Manövergelände ein. Am 7. bis 11. findet an vier Tagen Divisionsmanöver statt. Am 12. ist Ruhtag und am 13. Marschtag. Am 14. findet Stochermanöver gegen markierten Feind statt. Am 16. bis 19. findet eine Festungskriegsübung bei Posen statt, an der das 5. Armeekorps teilnimmt.

— (Vichtbillerwortrag der Heilsarmee.) Im Auftrag des Kommandeurs der deutschen Heilsarmee, W. G. Oliphant, bereist Kapitän Behrendt aus Berlin mit einem Kinematographen die Städte Schlesiens, um das Rettungswert der Heilsarmee durch Vichtbilder zur Ansicht zu bringen und durch Vorträge zu erklären. Soweit uns bekannt, spricht sich die Presse sehr beifällig über dieses Unternehmen aus. Es wird auch durch lebende Bilder für geeignete Abwechslung gesorgt. In Hirschberg finden die Vorträge am 15. und 17. April, abends 8 1/4 Uhr, im Saale des Hotels „Drei Berge“ statt.

— (Eine Kirchenvisitation) soll in diesem Jahre in der Diözese Hirschberg stattfinden.

— (Amtsvorsteher.) Ernannt zum Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Mannsdorf in Frauendorf, Kreis Hoyerswerda. — Zu Stellvertretern: Gutsbesitzer Grohmann in Biesau, Kreis Glogau; Gräflich Schaffgotschischer Obersöster Bormann in Petersdorf.

* (Theater im Kunst- und Vereinshaus.) In der jüngsten vorstreblichen Besetzung der Partien wird am Sonntag zum letzten Male in dieser Saison bei bedeutend verstärktem Orchester Richard Wagner's weltberühmtes Werk „Lohengrin“ aufgeführt. Der Anfang dieser Vorstellung ist 7 1/2 Uhr. Für die auswärtigen Theaterbesucher fährt um 11 Uhr 17 Min. der elektrische Wagen bis Hermisdorf, sowie der Theaterzug nach Schmiedeberg um 11 Uhr 30 Min. abends. Von den vielen Opern und Libretto, die über geschrieben, steht wohl *La Diabolo* auf ganzer Höhe und hat sich die Bugkraft bis heutigen Tages bewahrt. Am Montag wird nun diese hübsche, toxische Oper hier zur einmaligen Aufführung mit den ersten Opernfräßen des Ensembles gebracht. Die Vorbereitungen zum folgenden Holländer sind bedeutend vorgeschritten und haben die Orchesterproben hierzu bereits begonnen. Die Dirigentenschaft des bedeutend verstärkten Orchesters führt Herr Kapellmeister Fritz Ritter.

* (Erdmannsdorfer Aktiengesellschaft für Flachgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei.) Dem Geschäftsbericht entnehmen wir: Das Jahr 1906 hat nach einer längeren Periode mehr oder minder ungünstigen Geschäftsganges sich wieder einmal als ein gutes für die Leinenindustrie erwiesen. Die Spinnerei hat an den im Jahre 1905 übernommenen Aufträgen kaum einen Gewinn erzielt, dagegen konnten die Preise für die im Jahre 1906 erteilten Aufträge bei der lebhafter gewordenen Nachfrage nach Garnen allmählich erhöht werden, so daß hieran ein befriedigender Nutzen verblieb. Die Nachfrage nach Garn steigerte sich im zweiten Halbjahr weiter in so ungewöhnlicher Weise, daß zum Jahresende die ganze Produktion der Spinnerei für das Jahr 1907 zu guten Preisen verkauft war. Die Absförderung der Garne war im ganzen Jahre lebhaft, so daß Garnbestände fast nicht vorhanden waren. Dagegen haben die Läger in Flach einen großen Umlauf angenommen, weil es notwendig war, Deckungskäufe für die eingegangenen Garnabschlüsse vorzunehmen. Die Flachsernte von 1906 kam früh an den Markt und hat sich auch als recht reich erwiesen, so daß der Ankauf von Flächsen ohne Schwierigkeit und zu annehmbaren Preisen ausgeführt werden konnte. Die Aussichten für die Spinnerei können somit auch für weiter hinaus als günstig bezeichnet werden. Die Produktion betrug 23 798 Schöck, der Absatz 25 222 Schöck im Werte von 2 057 911 Mark. Die Weberei ist gemeinsam mit ihren Nebenbetrieben, der Färberei, Appreturanstalt und Näherei während des ganzen Jahres vollauf beschäftigt gewesen. Die Einfäuse in Garnen konnten in günstiger Weise vorgenommen werden. Als die Garnpreise allmählich bedeutende Erhöhungen erfuhren, mußten auch die Warenpreise im Laufe des Jahres mehrmals erhöht werden, doch konnten diese Erhöhungen angeichts des guten Bedarfs ohne Schwierigkeiten durchgesetzt werden. Nachdem aber neuerdings die Garnpreise eine ungeahnte Höhe angenommen haben, sind noch weitere nennenswerte Erhöhungen der Warenpreise vorgunehmen, was hoffentlich im Hinblick auf die allgemeine starke Beschäftigung der Leinenwebereien durchzusehen sein wird. Die Aussichten sind also auch für die Weberei zunächst noch nicht unbeschiedigend. Nach wie vor bleibt im Webwarengeschäft die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, mehr wertvolle Artikel als wohlfühlbare Stapelartikel zu fabrizieren. Die Baumwolle hat während des ganzen Jahres einen hohen Stand behauptet, was dem Leinenmarkt in seiner Festigkeit förderlich gewesen sein mag. Die Gesamtproduktion betrug 70 480 Stück bezw. Dutzend, der Absatz 75 848 Stück bezw. Dutzend im Werte von 2 056 789,14 Mark. Die Bleiche, besonders die Garnbleiche ist schwach beschäftigt gewesen. Das Ergebnis ist nicht befriedigend. Die Bleiche bearbeitete 9851 Stück bezw. Dbd., 9518 Schöck Garn, 46 788 Pfund Baumwolle. Der Gesamtbetrieb hat im vorjährigen Jahre keine Störungen erheblicher Art zu erleiden gehabt. Nach den in üblicher Weise erfolgten Abschreibungen in Höhe von 66 844,70 Mark und nach Gewährung einer Gratifikation in Höhe von 20 000 Mark an Vorstand und Beamte, entsteht nach Hinzufügung des Vortrages aus 1905 in Höhe von 7428,20 Mark ein Überschuß von 320 781 Mark, dessen Verwendung wie folgt vorgeschlagen wird: 300 000 Mark zu Extraabschreibungen und 20 781 Mark zum ordentlichen Reservefonds.

* (Staatl. konzess. Gasemannisches Institut.) Ein Schüler der Anstalt bestand die projektierte Aufnahmeprüfung für Selunda in Löwenberg, ein anderer die für Oberlindau in Freiburg.

i. Böhmerwörtsdorf, 13. April. (Wohltätigkeits-Aufführung.) Letzten Sonntag wurde im hiesigen Gerichtsgefängnis zum Besten der Diatonissenstation das Volksstück „Mein Leopold“ aufgeführt. Lebhafte Beifallskundgebungen folgten jedem Auftritt, insbesondere verehrten die gelungenen Darbietungen ihre Wirkung nicht. Auf allseitigen Wunsch findet am heutigen Sonntag, den 14. April, eine Wiederholung statt.

d. Hirschberg, 13. April. (In der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule) fand am Dienstag die Abschlußprüfung statt. Es erhielten Prämien Stellmacherlehrling Gustav Adolf Bärndorf, Schmiedelehrling Paul Mosig-Bärndorf, Schuhmacherlehrling Paul Alois Fischbach. Der Unterricht beginnt erst wieder im Herbst.

y. Schmiedeberg, 12. April. (Städtische Sparlasse. — Personalnotiz.) Nach dem Bericht über den Geschäftsbetrieb der hiesigen städt. Sparlasse belief sich der Bestand an Spareinlagen einschließlich gutgeschriebener Zinsen von 3135 Interessenten ult. 1905 auf 1395571 Mark. Während sich die Ein- und Buzahlungen auf 896 152 Mark bezieherten, betrugen die den Sparern gutgeschriebenen Zinsen 41624 Mark, so daß mit dem vorjährigen Bestande ult. 1906 im ganzen 1 833 347 Mark an Spareinlagen zu verzeichnen waren. Zurückgezahlt wurden von Spareinlagen und u. Zinsen 338 403 Mark.

mittin verblieb am Ende 1906 der Bestand der Spareinlagen 1 494 944 Mark. An Sparkassenbüchern befanden sich Ende 1906 3344 Stück im Umlaufe, darunter mit Einsagen von 600 bis 3000 Mark 844, über 3000 bis 10 000 Mark 44 und über 10 000 Mark 4 Bücher. Der durchschnittliche Betrag eines Sparkassenbüches beläuft sich auf 447 Mark. Die Aliba betragen am Ende des Jahres 1 598 822 Mark und die Passiva (Guthaben der Sparer) 1 494 944 Mark, so daß ein Reservesfonds von 98 878 Mark zu verzeichnen ist. — An die erste evangelische Lehrerstelle zu Quirl ist Lehrer Liers zu Cammerswalde gewählt worden. Sein Amtsantritt erfolgt voraussichtlich erst zum 1. Juli.

* Klingsberg, 13. April. (Automobil-Unfall.) Auf der Fahrt nach hier fuhr auf der Thaussee bei Egelsdorf das Automobil des Fabrikbesitzers Reichenstein-Greiffenberg, das dieser der Familie des Rechtsanwalts Giebelhausen-Friedeberg a. Qu. zur Verfügung gestellt hatte, über verschiedene große Steine, weil die Straße durch einen Lastwagen verengt war. Sämtliche Insassen samt dem Chauffeur, wurden herausgeschleudert, blieben aber unverletzt.

r. Deutmannsdorf, 12. April. (Erwischter Dieb.) Seit einiger Zeit fanden im mittleren Dorfteil zahlreiche Diebstähle statt, ohne daß man den Dieb erwischen konnte. Seit den im vorigen Herbst gemeldeten Gänse- und Obstdiebstählen sind eine Menge verschiedene Gegenstände entwendet worden, u. a. verschiedene Ecken. Diese wurden nun vorgestern auf dem Felde eines wohlstuherten Ackerhüters G. wahrgenommen, der nun das alles als einen Scherz ansiehen will.

K. Striegau, 12. April. (An das hiesige Realgymnasium) wurden zur Stellvertretung für den nach Katowitz als Kreis Schulinspektor berufenen Oberlehrer Dr. Nassek und den erkrankten Oberlehrer Dr. Opitz designiert die Kandidaten Elsner aus Hirschberg und Grosser vom Gymnasium zu Frankenstein. Das neue Schuljahr fängt mit 180 Schülern an.

* Jauer, 12. April. (Schon wieder ein Zwangsbürgling!) Ein beim Gutsbesitzer Friederici in Semmelsdorf in Dienst stehender Gr. Rosenauer Zwangsbürgling sollte wegen Bedrohung eines Knechtes vom Hausbauer Göschke und dem Aufseher Müller aus Gr. Rosen in die Anstalt zurückschafft werden. Ehe sie ihn aber fassen konnten, zog er ein scharfes Messer und stach damit wütend auf die beiden ein. Hausbauer Göschke erhielt eine stark blutende tiefe Fleischwunde unter dem Auge, Aufseher Müller, ein Hühnchen von Gestalt, eine tiefe, über 10 cm lange Stichwunde an der linken Schulter. Der Messerheld wurde ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis abgeführt.

Literarisches.

— Die soeben erschienene Nr. 2 des „Simplizissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Berliner Weltausstellung“ und „Die Sentimentale“ von R. v. Reznicek, „Im Volksmunde und „So 'n Dusel“ von E. Thöni, „Veredelter Einstuß“ von Ernst Heilemann, „Michels Frühling“ von C. O. Petersen, „Papa Rektor“ und „Die Stimme des Vaters“ von Rudolf Wille, „Hofmusik“ von H. Bille, „Der Weg zum Ruhm“ und „Ein Versprechen“ von J. B. Engl. Zertifiziert ist die Nummer ausgestattet mit je einer Erzählung „Verloht“ von Martin Andersen Nørø und „I love you“ von Victor Adurkin, ferner je einem Gedicht „Buspruch“ von Dr. Ovlglaß, „Schicksal“ von Hermann Wagner, „Das stille Haus“ von Georg Bülle-Palma, „Auf Ostern“ von Nataföör und „Russische Schmiede“ von Edgar Steiger, sowie sieben Beiträgen unter „Liebe Simplizissimus“.

— Gabriele Reuter, das Problem der Ehe (Berlin W 9, Verlag von E. Kantorowicz. Veröffentlichung der Berliner Lessing-Gesellschaft.) Eine feinsinnige Arbeit ist es, die uns die bekannte Verfasserin des Romans „Aus guter Familie“ in dem vorliegenden Werke gegeben hat. Gabriele Reuter liefert uns keine historische Abhandlung, wie sich die Polygamie zur Monogamie entwickelt hat, sie betrachtet vielmehr, welche Schwierigkeiten die Ehe der Zeit der gegenwärtigen Generation problematisch zu lösen giebt. Eine tiefgreifende Sehnsucht nach Besserung beherrsche weite Kreise. Wie Besserung zu erhoffen sei, das stellt sie uns in lebendiger Weise dar. Die Schäden, an denen unsere Ehe krankt, nennt sie rücksichtslos beim rechten Namen und verucht in ihrer vornehmen Art, Vorschläge zu machen, wie zu helfen sei.

— Als Festsgabe zu dem am 15. April bevorstehenden 75. Geburtstage Wilhelm Buschs hat der Verlag von Friedrich Wassermann in München eine schmucke Neuauflage der „Frommen Helene“ (176. bis 181. Tausend!) auf den Buchmarkt gebracht. Ein zierlicher Einband mit dem lorbeerumkränzten Wilde der fröhvergnügten Dulderin

schließt das Opus ein, und neben dem Titelblatt finden wir ein neues Porträt des Dichters (1907), aus dem uns die sinnenden Bütte des heiteren Philosophen entgegenblicken. Die schönste Beigabe zu der neuen Auflage des Werkes aber ist ein Gedicht von Wilhelm Busch selbst, in dem er sich väterlich an seine Helene wendet und mit ihr über das spricht, was in den 36 Jahren seit ihrem Erscheinen an Neuem die Welt bewegt und an Altem unverändert gleich geblieben ist. Und wie gelassen auch der Dichter selbst über sein Morgen spricht, so erfüllt es uns doch mit tiefer Rührung, wenn wir die abschließenden Zeilen des Gedichtes lesen:

Ein junger Nachwuchs kam, dem jene Sachen
zu ernsthaft sind; man möchte lieber lachen,
Und kindlich harmlos hätte man nach Genüssen
In Wort und Bild, als gäb es kein Gewissen.
Man denkt sich halt: Es ist ja Phantasie,
Ein Puppenspiel. Wir täten so was nie.

Die Frommen aber, die vorüber tadeln,
Die uns vermutlich in die Gosse rennen,
Wenn sie vor Lachen und Entrüstung könnten,
Sie sind mal so, wir wollen sie nicht tadeln,
Erzählen sie vielmehr, sich zu getrosten:
Die Narren sterben, auch die allergrößten.

Sobald nur 100 Jahre erst verflossen,
Wo, unter anderen, sind denn unsere Bossen?
Die Lampe fällt. Was bleibt noch auf der Szene?
Ein Häuschen Asche, wie von Dir, Helene.
Drauf kommt die Zeit mit ihrem Neiserbessen
Und sagt es weg, als wär es nie gewesen.
Mir selbst ist so, als müßt ich bald verreisen —
Die Badenzähne schenkt ich schon den Mäusen —
Als müßt ich endlich mal den Ort verändern
Und weiter ziehn nach unbekannten Ländern.
Mein Blüdel ist geschnürt. Ich geh zur See.
Und somit, Lenchen, sag ich Dir adé!

Indem aber der Dichter seinem Lenchen ade sagt, sagt Lenchen selbst dem deutschen Publikum in neuer Gewandung wieder einmal guten Tag. Und es wird ungähnliche geben, die nach der prächtigen Ausgabe greifen und wieder die fabelhaft lustige und abwechslungsreiche Tragikomödie der Frommen Helene lesen. In seinem Werk Buschs ist in gleichem Maße der Geist so lebendig wie in diesem, und anderseits spricht kaum ein anderes eine solche Fülle von Einfällen und schlagendem Witz wie gerade dieses. Und in seinem steht der begnadete Zeichner so auf der Höhe seines überwältigenden humoristischen Könnens. Nicht mit Unrecht ist denn auch die „Fromme Helene“ wohl die populärste Schöpfung Buschs geblieben und wird es bleiben, so lange das deutsche Volk eines der besten Güter, die ihm eigen, nicht verloren hat, seinen Humor.

— Himmel und Erde, Illustrierte naturwissenschaftliche Monatschrift, herausgegeben von der Gesellschaft Urania. Verlag Hermann Paetz, Berlin, Jahrg. XIX, Heft 6. — Durch die großen Erdbebenkatastrophen von San Francisco, Valparaíso und Kingston ist naturgemäß wieder das Interesse auf jene im Erdinnern schlummernden Kräfte gelenkt, welche zeitweilig die Menschheit beunruhigen. Der gegenwärtige Standpunkt der seismologischen Forschung, die Theorien der Erdbeben, sowie ihre Beziehung zur Tektonik der Erdrinde werden unter besonderer Berücksichtigung der oben genannten Katastrophen von Prof. Dr. Wahrnschaffe in einem Aufsatz über „Erscheinungsform und Wesen der Erderschütterungen“ dargestellt. — „Eine Fahrt zu den Lappen“ schildert Dr. O. Stuhr, der gelegentlich einer Reise in die Eisen-Distrikte Schwedens Gelegenheit hatte, diesen Volksstamm genauer kennen zu lernen und ihr Nomadenleben zu beobachten. — Die kleinen Mitteilungen astronomischen und physikalischen Inhalts haben eine auf der Harvard-Sternwarte entdeckte Nova, das Sternschwanken, den dritten Jupitermond und Neuerungen auf elektrotechnischem Gebiet zum Gegenstand.

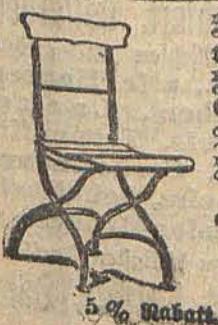
R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

12. April.

Barometer	722 mm	Barometer	729 mm
Thermometer	+ 4 C.	Thermometer	+ 1/2 C.
Höchster Stand	+ 6 "	Höchster Stand	+ 9 "
Tiefster Stand	0	Tiefster Stand	- 8 "
Feuchtigkeit	75 %	Feuchtigkeit	84 %

13. April.

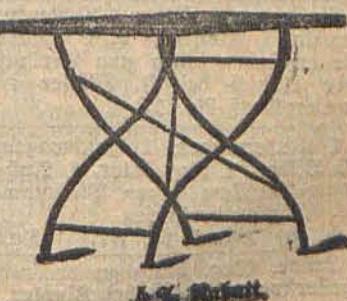
Schmiedeeiserne Garten-Möbel in gediegenster Ausführung, Tischmöbel in weiterfester Lackierung, Rollschuhwände, Garten-Spulen, Spaten, Rechen, Garten-Messer, Rosen-, Gras- und Hecken-Scheren, Skuliermesser von Kunde & Sohn in Dresden, Grasmähmähdinen, 2- und Steilige Gartenwalzen, Spalierdraht, Drahtgeflecht, Krampen etc. empfehlen zu zeitgemäß billigsten Preisen



5% Rabatt

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 12.

Magazin für Haus und Küche.
Mitglied des Rabatt-Gewerbevereins.



5% Rabatt

Hochfeinen Astrachanar
und Beluga-Molossol-
Caviar,

Frische „Simons“
Boggenbrote, Pumper-
nickel u. Grahambrote
hochfeinen rosa roten

Räucherlachs,
sein geschnitten,
per 1/4 Pf. 50 u. 60 Pf.
Frische Kieler Fettbüdinge,
Sprotten, Bläudern und Räucher-
Aale.

ff. Räucher-Heringe, Bratheringe,
Wollheringe, Bismarck-Heringe
und marinierte Heringe
per Stück 10 Pf.

ff. Heringe in Gelee,
ausgew. per Pfund 50 Pf.

ff. Kal in Gelee,
ausgew. per Pfund 1.20 M.

Echt Elbing. Wennungen,
per Stück 15 Pf.

Sehr schöne Schotten-Heringe,
p. Mandel 60, 75, 90, 100 und
120 Pfennig.

ff. Sauerkraut,
per Pfund 5 Pf.

ff. Magdeb. Sauerkraut,
per Pfund 10 Pf.
empfiehlt

Alois Schwarzer

Warmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.
5% Rabatt-Sparmarken.

Grosses Lob

hört man über die herr-
lichen, preiswerten
Säpfe
von 3,00 an, sowie alle
anderen Haar-Arbeiten,
w. i. m. Riesenfenst. aus-
gestellt s. Ferner empf. ich meine
echte Chinesische Haar-Farbe,
d. best. was exist. Part. 2,50 M.

Brennholz-Haar-Wasser
(nicht Spiritus), das beste gegen
Haarausfall, gr. Fl. mir 1,00 M.
(Alleinverkauf nur bei mir.)

Damen-Kopfwasche zu jeder Zeit.

M. Henske Langstraße 13,
am Warmbr.-Pl.

1 Motorrad,
Preis 160 M., Magnetzündung,
ist sofort zu verkaufen
Verbindungsstraße Nr. 6.

1 neuer Stedverdeedwagen,
1 kleiner Federrollwagen,

10 Ztr. Tragkraft, einen neuen
Wendepflug, 1 Satz mittelstarke
Eggen, stehen preiswert z. Verk.
bei W. Pohl, Schmiedeberg i. R.,
Gartenstraße Nr. 54.

Ein neuer 4 Zöller, 100 Zentn.
Tragk. 1 Fleischer- u. 1 offener
Wagen stehen billig zum Verkauf
oder Tausch bei J. Müller in
Cunnersdorf Nr. 13.

1 Kinderwagen, 1 Handwagen,
20 Bilder, 1 Regulator, 1 Ra-
baum-Bettlaken wegen Platzman-
gel billig zu verkaufen
Markt Nr. 37, 1 Fr.

2zdr. Wag. billig zu verkaufen.
Gellerstraße Nr. 22 bei Bünker.

Neuheiten

für Brautkleider

in Seidenstoffen, schwarzen u. weiss. Stoffen.

Neuheiten für Strassenkleider.

Neuheiten in Blousenstoffen.

Neuheiten in Waschkleider-Stoffen.

Tüllgardinen, Sophabezüge, Teppiche,
Läuferstoffe, Linoleum, Portierenstoffe,
Bettdecken, Steppdecken,
Garten- u. Kaffeedecken, auch vom Stück,
Bettbezüge, Tischwäsche, Handtücher.

Grösste Auswahl! Bekannt billige Preise!

S. Chargin,

4 Markt 4.

Die Vorzüge des Bades Altheide:

die heilkräftigen Quellen
die mächtigen Moorlager
die herrliche landschaftliche Lage
das neue Kur- und Badehaus

130 hochmoderne behagliche Zimmer
50 komfortable Badezellen
elektrische Beleuchtung
Kanalisation, Hochquell-Wasserleitung

Prospekte sind zu beziehen durch Rudolf Mosse, die
Reisebüros und

Die Badeverwaltung Altheide i. Sch.

coer

ohne mit seinem Namen
an die Öffentlichkeit
treten zu wollen, irgend

etwas

zu kaufen, zu verkaufen,
zu mieten, zu vermieten,
wer Personal, Vertreter,
Beteiligung, Stellung.

sucht

und sich zu diesem Zwecke der
Annonce bedienen will, wendet
sich mit Vorteil an die
Annonsen-Expedition
Rudolf Mosse

Hirschberg,
Paul Nöbke, Buchhandlung.

Diese nimmt die einla-
genden Offerten in Empfang
und stellt sie dem Interes-
enten uneröffnet und unter
Wahrung strengster Diskret.
zu. Lieber zweckmäßige Ab-
fassung und auffällige Aus-
stattung der Annonce. Wahl
der geeigneten Zeitungen
wird kostenfrei Auskunft er-
teilt.

Ersparnis
an Kosten, Zeit und Arbeit.

**MILLION
OPERA**



Sprech- u. Konzertapparat
von unerreichter Klangfülle.
Lieferung gegen bequemste

Monatsraten

Verlangen Sie den soeben er-
schienenen neuesten illustri.
Katalog gratis und franko.

Otto Jacob sen.
Berlin 8. Friedenstr. 9.

Vertreter gesucht.

Streichfert. Oelfarben,
in Büchsen und ausge-
wog., alle Maurer-
farben, L a c k e .
Firnis, Terpentin-
Oel, Carbolineum,
Pinsel, Leim, Schellack,
beste Exelsior-Bronzen
empfiehlt zu billigen Preisen

Johannes Seidel, Quirl.

Grassamen für Teppich-, Garten-
und Wiesen-Rasen
empfiehlt
R. Siebenhaar.

Bitte vergessen Sie nicht,
ehe Sie Ihren Bedarf in Möbeln decken, sich von meinem
reichhaltigen Lager und Preisen zu überzeugen.

Braut-Ausstattungen

in Eiche und Kieferbaum, sowie in allen anderen Holzarten vom
einfachsten bis zum elegantesten, größte Auswahl in Blüsch-
Sofas, Spiegeln, Bildern und Lugsusmöbeln, alles in bester
Ausführung zu äußerst billigen Preisen.

Otto Thurm, Möbelmagazin, Hirschberg,
Bahnhofstraße 29, gegenüber der Gnadenkirche.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Nur einzig und Allein

bietet jedem Käufer mein riesengrosses Lager von
einfachster bis zur hochmodernen Ausführung.
genügende Auswahl in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren,
Spezialität: Brautausstattungen,
Gast- und Logierhaus-Einrichtungen.
Streng reell unter Garantie bei Franko-Lieferung.
Teilzahlungen gestattet.
Großes Lager in Tapeten.

Jede sparsame Hausfrau weiß, dass sie bei Zusatz von **Aecht Scheuer's Doppel-Ritter Sanct Georg**

nur eine billigere Kaffeesorte nötig hat, um trotzdem einen wohlschmeckenden der Gesundheit zuträglichen Morgentrank von schönster goldbrauner Farbe herzustellen. Kaffee mit reichlich „Scheuer“-Zusatz erhält den Menschen im Winter warm und behaglich und reizt selbst bei mehrmaligem täglichen Genuss die Nerven nicht, wie dies jedoch nach Ansicht vieler Aerzte bei Verwendung von nur Kaffeebohnen unsfreitig der Fall ist.

Allein „ächt“ wenn mit dem S im Hufeisen und meinem Namenszug versehen.



Georg Josef Scheuer
Fünfzig B. Schönebeck a. E.



SPITZEN.

BAENDER KNOEPFE CHIFFONRUESCHEN
GUERTEL SCHLEIFEN SPITZENKRAGEN

J. KÖNIGSBERGER

SCHILDAUERSTRASSE 16.

KURZWAREN o. FUTTERSTOFFE

ZU AEUSSERST BILLIGEN PREISEN.

BESÄTZE.

Fahrräder,

beste deutsche Marken,
auch mit Freitanz, sowie Gloden, Laternen, Trichterlängen und Mäntel
und andere Zubehörteile empfiehlt billig
Heinrich Tschorn. Untle Burgstraße 20.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Grosser Ausverkauf!

Begegn. Auflösung des Möbel-Magazins der vereinigten Tischlermeister hier wird das große Lager in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren, Schreibtischen, Sofas, Spiel- und Bierstischen, Triumph- u. Kinderfahrrädern in großer Auswahl, Polstergestelle und verschiedene andere Artikel für den
Haushalt
um schnell zu räumen, für jeden annehmbaren Preis verkauft.

Hermann Müller

Hirschberg i. Schl.
Markt 16.

Rotklee

schleischen, leidefreien sowie
kleinkörnig, Mais
Futtermehl

offeriert billigst

Haertel, Getreidehd.

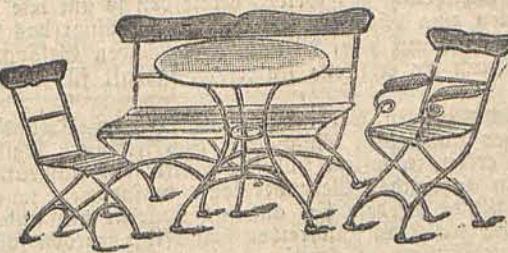
Haartausch
Ausgelämmte und abgeschnittene
Haare lauft
M. Hensle, Haararbeiten-Fabrik,
Langstr. 18 (am Warmbr. Platz).

Die Abfuhr

von 20 000 Stück Blästersteine
vom Steinbruch nach Hirschberg,
auch in kleineren Posten, ist zu
vergeben. Näheres bei J. Linke,
Ober-Petersdorf.

Tapeten-Reste

empfiehlt die Rolle von 10
an Bahnhofstraße 67.



Größte
Auswahl
Beste
Fabrikate
Billigste
Preise.

Kumpelt & Meierhoff, Markt 25.



100 Mille

braun und blau gesinterte, vollständige

Klinker,

sowie die rühmlichst bekannten
dunkelroten Voll-Verblend-Mauersteine

empfiehlt die

Dampfziegelei vorm. Möller, Langenöls, Bez. Liegnitz.

Nur echte

Henkel's

Bleich-Soda

Garantiert chlorfrei

gibt bald blauendicke weiße Masche

Gerichtsaal.

j. Hirschberg, 13. April 1907.

Sitzung der Strafammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dubiel. Besitzer: Landgerichtsrat Schmidt, Landrichter von Kienitz, Amtsrichter Winzen und Landrichter Witte. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

Einen vollen Erfolg erzielte der Fleischermeister und Gasthofbesitzer Karl R. aus Hermsdorf u. K., der vom dortigen Schöffengericht wegen Betruges zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden war, gegen dieses Urteil aber Berufung eingelegt hatte. R. hat von dem Viehhändler R. in Kaiserswalde ein Schwein für 122 Mark gekauft. Dabei soll er durch falsche Vorstellungungen den Viehhändler bewogen haben, ihm Kredit zu gewähren. Einige Tage später wurde über das Vermögen des Angeklagten das Konkursverfahren eröffnet und der Viehhändler hat sein Schwein bis heute noch nicht bezahlt erhalten. Untererwegen hat das Gericht Bedenken, auf das nicht ganz zweifelsfrei Zeugnis des Viehhändlers eine Verurteilung zu gründen und erkennt daher auf Freisprechung. Die Verteidigung führte Justizrat Heßborn.

Wegen Betruges sollte dann gegen den Bahnunternehmer Paul Schönlein verhandelt werden, der sich jetzt in Ostpreußen befindet. Dieses Verfahren gegen Schönlein ist ein Nachspiel zu dem Prozeß Cohn und zwar hat sich in dem Verfahren gegen Cohn herausgestellt, daß Letzterer an Schönlein allein über 100 000 Mark verloren hat. Dabei soll Schönlein, wie auch damals der Konkursverwalter der Cohnschen Konkursmasse, Kaufmann Paul Cassel, befunden, in betrügerischer Weise gehandelt haben. Zu der heutigen Verhandlung ist Schönlein nicht erschienen, statt dessen ist ein Telegramm von ihm aus Breslau eingetroffen, daß er dort auf der Herreise nach hier erkrankt sei. Das Gericht beschließt hieraus, die Sache zu vertagen und weitere Beschlüsse zu fassen, wenn das eingeforderte ärztliche Attest eingegangen sein wird.

Um eine milbtere Strafe zu erhalten, legte der Arbeiter Paul W. aus Liebau Berufung gegen ein Urteil des dortigen Schöffengerichts ein. Ein Arbeitskollege des W. hatte seine 130 Mark befragenden Ersparnisse unvorsichtigerweise in einem alten Schrank auf der Arbeitsstätte aufbewahrt. Dieses Geld fand W. zufällig und nahm es weg. Als der Diebstahl entdeckt und W. verhaftet wurde, leistete er dem Polizeibeamten heftigen Widerstand. Das Schöffengericht hatte W. daraufhin wegen Diebstahls und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu neun Monaten drei Wochen Gefängnis verurteilt. Zugleich wurde er auch damals im Gerichtsraale in Haft genommen. Mit Rücksicht darauf, daß der Bestohlene durch die leichtmögliche Aufbewahrung des Geldes direkt den so gut wie unbestraften Angeklagten zum Diebstahl gereizt hat, ermäßigt das Berufungsgericht die Strafe auf zwei Monate drei Wochen Gefängnis, wovon ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wird.

Des Kautionschwundels in Verbindung mit schwerer Urkundenfälschung soll sich der Kaufmann Emanuel R. aus Hirschbach schuldig gemacht haben. R. erlag in einem Lübecker Blatte ein Interat, in dem Bewerbern ein lohnender Nebenverdienst versprochen wurde. Ein Fräulein aus Lübeck meldete sich auf das Interat hin und teilte ihr mit, daß sie mit Adressenschriften beschäftigt werden sollte, vorher müsse sie aber fünf Mark Kautions einenden. Das Mädchen war durch den Briefbogen des Angeklagten, auf dem gedruckt stand: Versandgeschäft ein gros und en detail, Adressenverlag, und durch den Umstand, daß R. per Prokura mit Müller unterzeichnete, in den Glauben versetzt worden, sie habe es mit einem großen Geschäft zu tun. Sie sandte deshalb die fünf Mark ein, erhielt aber keinen Auftrag zum Adressenschriften. Erst als sie Anzeige erstattet hatte, wurde ihr das Geld vom Angeklagten zurückgeschickt. Der Angeklagte bestreitet, eine betrügerische Absicht gehabt zu haben. Der Gerichtshof kommt jedoch zu der Überzeugung, daß der Angeklagte nur die Absicht hatte, die Kautions zu erlangen und nicht, dem Mädchen Beschäftigung zu gewähren. Ferner sah der Gerichtshof in dem fälschlichen Unterschreiben per Prokura Müller eine Urkundenfälschung. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis, während der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis und zwei Jahre Chorverlust beantragt hatte. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Ablau.

Ein Fürsorgezögling aus Michelstadt, der Dizischnicht Bruno Ch., aus Michelstadt, hat sich dann wegen Unterschlagung zu verantworten. Das Schöffengericht in Liebau hatte gegen Ch. auf Freisprechung erkannt, die Staatsanwaltschaft aber dieses Urteil mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten. Eine mit dem Angeklagten bei demselben Gutsbesitzer dienende Dienstmagd hatte sich anderweitig bei einem Gastwirt vermietet. Später war dies der Magd aber leid geworden und sie beauftragte den Angeklagten, die jeds Mark Mietsgeld zu dem Gastwirt zurückzutragen. Sollte der Gastwirt die Annahme des Geldes verweigern, dann sollte es Ch. einfach hinlegen. Als Ch. das Geld abgeben wollte, wurde auch richtig die Annahme verweigert. Ch. behauptet nun, das Geld hingelegt zu haben, aber das Geld war und blieb verschwunden. Jedoch sieht auch die Strafammer nicht für voll erwiesen an, daß Ch. das Geld unterschlagen hat und verwirft daher die eingelegte Berufung.

Eine Sache wurde vertagt. — Zum Schluß kam noch eine Privatfrage zur Verhandlung.

Görlitz, 13. April. Der Erlass über Majestätsbeleidigungen in der Praxis. Die Strafammer verurteilte den Arbeiter Paul Arlt aus Neichenbach, Oberlausitz, wegen in der Freiheit begangener Majestätsbeleidigung zu 5 Monaten Gefängnis, die Breslauer erste Strafammer den Südfischhändler Emil Czerner aus Breslau zu sechs Monaten Gefängnis.

△ **Schweidnitz, 12. April.** Geschnmolzenes Blei ins Ohr gegossen! Eine in ihren Einzelheiten furchtbare Familien-Tragödie beschäftigte heute das Schweidnitzer Schwurgericht. Unter der Anklage der versuchten Ermordung ihres eigenen Ehemannes hatte sich die 39 Jahre alte Lohngärtnerfrau Marie Hoffmann aus Quatitz am Bobenberge zu verantworten. In der nunmehr 19 Jahre bestehenden Ehe, aus welcher 12 Kinder entstammten, hatte die Frau in jahrelicher Weise unter der Brutalität ihres zumeist betrunknen Mannes zu leiden. Sie sah sich schließlich genötigt, den Mann auf die Trunkenboldliste zu bringen. Trotzdem verschaffte er sich immer weiter Spirituosen, dr. er fortgesetzt seine Arbeitsstelle wechselte. Er zog von einem Dominium zum anderen und bezeichnet hierfür es, daß einer seiner Kinder bereits die 17. Schule besucht. In dieser ganzen Zeit war die Frau unausgezehrt den schlimmsten Misshandlungen ausgesetzt und mehr als einmal kam sie der Verzweiflung nahe. Das Familienleben wurde immer zerrütteter, nur Korn wurde gesäuft, Brot und Fleisch blieben aus, dafür jedoch sah es Tag für Tag große Brügel. Am 9. März hatte Hoffmann wieder Geld bekommen und dieses sofort vertrunken. Der Frau wurde mitgeteilt, daß ihr Mann infolge seines Benehmens entlassen worden sei. Da will die Frau die Verzweiflung gepackt haben. Sie sah wieder die Bilder vor sich, als ihr Mann arbeitslos war, als sie mit den Möbeln auf die Straße geworfen, inmitten ihrer Kinder verharren mußte. Als sie dem Manne schluchzend Mitteilung von seiner Entlassung machte, lächelte er sie aus und betonte, daß dieser Ausgang ihm sehr angenehm sei. Er verlangte unausgezehrt Korn und bereits vier mal hatte sein Knabe solchen geholt. Mittags kam es erneut zu einer rohen Szene. Als sich die Frau mit den Kindern zum Mittagstische setzte, hieb der Mann die Kinder hinaus, da sie nicht essen, sondern betteln gehen sollten. Schließlich schließt er ein, nachdem er eine neue Ladung Alkohol zu sich genommen hatte. Nachdem sich die Kinder entfernt hatten, leiste die Frau ihr Vorhaben ins Werk. Im Neuroder "Haussfreund" hatte sie gelesen, daß eine Frau sieben Männer dadurch umgebracht hatte, daß sie ihnen geschnmolzenes Blei in ein Ohr goss. Diese Verbrechen seien nie an den Tag gekommen, erst dann, als ein Kind die Handlungen der Mutter ausplauderte. Die Angeklagte hieß daher eine solche Handlung für ein sicheres Mittel, um einen Menschen schnell vom Leben in den Tod zu bringen. Sie suchte nun ein Stück Blei, machte es in einem Löffel flüssig und goss es dem schlafenden Manne in das rechte Ohr. Dann eilte sie aus der Stube. Mit erschütterndem Schluchzen erzählte sie, daß sie bei dieser Handlung nicht im entferntesten an die Schmerzen ihrer Tat gedacht. Obwohl der Schmerz des Mannes ein entsetzlicher gewesen sein muß, drehte er sich nur mit den Worten um: "Ich hervor!" Dann legte er sich wieder nieder. Bald aber folgte er der Frau zu den Nachbarn und zeigte jenen das erhärtete Blei in dem Ohr. Ein Mann sagte ihm, er habe sich zum Scherz einen Professorenhörnchen in das Ohr gesteckt. Da erzählte aber Hoffmann, er sei früher Soldat gewesen, habe dabei einen Schuß in den Leib bekommen und nun käme das Blei wieder zum Ohr heraus". Er wollte es mit Hilfe der Leute aus dem Ohr ziehen und auch seine Frau half ihm dabei, jedoch nur kleine Stücke brödelten ab. Er bohrte schließlich mit einer Haarnadel noch Teile heraus. Dann begab er sich in seine Stube und forderte wieder seinen "Schinays". Erst am nächsten Tage wurde er nach dem Krankenhaus "Bethanien" in Schweidnitz überführt, wo er lebensgefährlich darniederlag. Die Frau wurde in Untersuchungshaft genommen. Der Kunst der Aerzt gelang es, das schwer gefährliche Leben des Mannes zu erhalten. Die Frau ist früher einmal von einem tollwütigen Hund gebissen worden, doch geben die Aerzte an, daß die Tat keineswegs in einem Zustand etwaiger Folge-Erscheinungen jenes Bisses von ihr vollführt worden ist. Der Staatsanwalt erfuhr die Geschworenen, sich bei Verurteilung der Schuldfragen nicht von dem Gefühl des Mitleides leiten lassen, sondern dem verletzten Rechte Sühne zu verschaffen. Die Geschworenen verneinten aber die Schuldfragen. Die Frau wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Die Kosten trägt die Staatsanwaltschaft. Der Kreispruch wurde von den zahlreich anwesenden Zuschauern mit Beifall aufgenommen.

Polen, 13. April. Vor dem Oberlandesgericht trug kürzlich ein Rechtsanwalt verschentlich den Standpunkt des Privatlägers vor, während er den Angeklagten zu vertreten hatte. Auf seinen Antrag wurde er erst außergerichtlich, als ihn der Vorsitzende fragte: "Wissen Sie vertragen Sie denn eigentlich?" Schnell gefaßt replizierte der Anwalt: "Was ich bis jetzt vorgetragen habe, ist der Rechtsstandpunkt der Gegenseite, deren logische und juristische Begründung so noch nicht erlebt habe." Schallende Heiterkeit bei Richter antwortete diesen Ausführungen des schlagfertigen Rechtsanwalts.

Kunst und Wissenschaft.

Oper im Kunst und Vereinshaus. Über Opernrechte ist schon viel gefragt worden, und mancher Kunstsfreund sieht sich in die Hälften des Genusses gebracht, wenn eine edle Musik mit einer Handlung verbunden ist, die, für sich betrachtet, abstoßend wirkt. Auch Verdis "Miloletto" liegt ein Stoff zugrunde, wie man ihn gräßlicher

zum zu denken vermag. Aber der Meister griff ihn auf, weil er seiner musikalischen Einbildungskraft Flügel verlieh, und es gelang ihm, auf der gesunden Grundlage eine Musik zu schaffen, deren entzückende Schönheit die widerliche Gemeinheit des Textes erheblich mildert und so wenigstens erträglich macht. Victor Hugo's Drama: "Le roi s'amuse" auf die Bühne zu bringen, dürfte heute niemand mehr wagen, "Rigoletto" aber, der nach dieser grauigen Tragödie gearbeitet ist, wird noch lange seine Zugkraft behaupten, obwohl er länger als ein halbes Jahrhundert zum eisernen Bestande unserer Opernbühnen gehört. Verdi war eben ein Meister von Gottes Gnaden, seiner von den kleinen Geistern, die einer an sich effektvollen und die Nerven stark erschütternden Handlung mit ihrer Musik noch mehr Nachdruck geben und bloß Lärm machen, sondern denen ihre Kunst das spezifische Ausdrucksmittel des Innenebens ist. Daher ist "Rigoletto" so durch und durch musikalisch, daß man ihn genießen kann, ohne sich immer die grauenhellen Zusammenhänge des Textes vor Augen halten zu müssen. Man erkennt sich auch oft dabei, daß man der eigentlichen Situation wenig oder gar nicht achtet und nur im Hörer dieser prächtigen Musik schwelgt, namentlich im zweiten und dritten Akt mit dem herrlichen Quartett. Verdi ist von einem außerordentlichen Erfindungsreichtum und einer Frische, die zwar mitunter etwas lärmst, aber doch nur eine eminente Naturkraft verrät. Die Melodien strömen frei und leicht dahin und sind von herauschenden Sinnlichkeit. Das Orchester charakterisiert gut. Erinnert sei nur an: "Der alte Mann verfluchte mich" im 2. Aufzuge. Weitwirkungen liebt der Meister nicht. Daher das fortwährend wache Interesse des Hörers, das oft mit Bewußtsein gesteigert wird. Den Titelhelden spielte Herr Schmidt. Er war gesanglich vorzüglich dargestellt, was gerade in einer Verdi'schen Oper viel zu sagen hat. Darstellerisch gab er sich am besten im Duett: "Ach, wacht vorsichtig", in der ersten Szene mit dem Bravu und dann später in den tragischen Momenten des 3. und 4. Aufzuges. Dagegen gelang ihm das grausige Narrenspiel mit Monterone weniger. Fräulein Wickmann vertrat die Rolle der Tochter recht überzeugend. Jeder Zug verriet innere Anteilnahme und gab sich als klarer Ausdruck lebhaften Empfindens vom ersten bis zum letzten Akt. In der wunderbaren Arie: "Gualtier Malde" triumphierte ihre Kultfertigkeit in einer Reihe entzückender Koloraturen, die aber kein leeres Spiel waren. Als liebedürftiger, skrupelloser Herzog von Mantua war Herr Gottfried gut an seinem Platze. Hier störte auch die dem Sänger eigene unruhige Tongebung nicht, erschien vielmehr als der natürliche Ausdruck hochgradiger Erregung. In den Liebesgaben war der sehr sympathische Darsteller von schöner Wärme der Empfindung, die sich bis zu stürmischen Feuer steigerte. Schwer aber wurde es ihm im ersten Akt, die rechten Gesten gegenüber den Anlagen Monterones (Herr Dinger) zu finden. Ein verlegenes Schnurrbartzupfen kennt wohl ein solch gewissenloser Lebewohl wie dieser Herzog von Mantua sicher nicht. Mit der Partnerin des Herzogs im letzten Akt, Fräulein Gehrner als Schwester des Brabos Sparafucile, konnte man ebenso zufrieden sein, wie mit diesem, den Herr West gab, selbst. Musicalisch war die Aufführung, die Herr Kapellmeister Wittler sehr sicher leitete, wieder recht gut. Szenisch litt sie daran, daß es der Festhalle an der überwältigenden Pracht und der Strafe in Mantua, in der sich der Schluss vollzieht, an der schauerlichen Ode fehlt. Aber man muß sich schon bescheiden; die äußere Ausstattung hat bei Verdi nicht viel zu sagen. Hauptfache bleibt das Musikalische, und das verdient volles Lob.

ss. Ein Zweikampf. Es besteht ein sehr merkwürdiger Gegensatz zwischen gewissen Forderungen der Hygiene und einigen unserer Gewohnheiten. Daß die Darbietung des Kuches bei der Abendmahlfeier an viele hunderte von Gemeindemitgliedern vom hygienischen Standpunkte durchaus verstoßen werden muß, ist ja schon vielfach herhorgehoben worden, ohne daß dem Wohlstand abgeholfen worden wäre. Wenn es sich hier um einen althergebrachten religiösen Brauch handelt, so ist die Macht der Gewohnheit in zahlreichen anderen Fällen, wo es sich um recht profane Dinge handelt, einen so starken Einfluß aus, daß auch dann das hygienische Moment ganz in den Hintergrund rückt. Wenn es zum Beispiel zum guten Ton gehört, alten Wein oder Porter in mit Spinnweben, Staub und Mutter bedeckten Glaschen auf den Tisch zu bringen, so fragt man sich vergebens, warum denn hier nicht die Vernunft siegt. Ebenso werden mit Vorliebe alte, flegige Gebräuche einer alten Pfeife, aus der mit dem Mund zahlose schöne Erinnerungen aufsteigen, erst dann seinen Höhepunkt erreichen sollen. Schmieriger erfüllbar ist es schon, der Forderung, alle Vorhänge und Teppiche aus unseren Zimmern zu entfernen, Folge zu leisten. Wollte man sich unbedingt nach den Vorschriften der Hygiene richten, so müßten die Fußböden und Wände unserer Zimmer so beschaffen, wie die einer Molkerei. Auch das offene Feuer in den Wohnräumen müßte in Acht und Bann getan werden. Die Hygiene würde ferner die Gelese von unserem Tisch verbannen, da sie ausgezeichnete Nährboden für Kleinlebewesen sind. Sterilisieren, waschen, das ist die Lösung der Hygiene, die zugleich manchen Verzicht auf Unannehmlichkeiten bedeutet.

kleine Mitteilungen. In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin führte Beerbohm Tree mit seiner Truppe im neuen Königl. Operntheater sein erstes Gastspiel auf. Der "Verl. Ztg." wird

darüber geschrieben: Das Ergebnis ist ein schwächer Erfolg. Man gab Shakespeares "Richard II"; aber man degradiert die Tragödie durchweg zum Ausstattungsstück, man umkleidet jede Szene mit schlechtem, musikalischen Auftritt, man bietet häbische Bilder und geschnackvolle Farbenstimmungen, aber keine schauspielerischen Individualitäten; auch Beerbohm Tree gibt in der Titelrolle eine durchaus monotone uninteressante Leistung mit nur kleinen fesselnden Momenten. — Seitens des Leiters des Metropolitan Opera House, Direktor Conried, liegt die Mitteilung vor, die Saison schließe für sein Unternehmen mit einem Verlust von zwei Millionen Mark, hauptsächlich infolge des bedauerlichen "Salome"-Intermezzos.

Vielen Kranken ein grosser Segen!

J. A., not. cand., in Stuttgart schreibt: So lange ich denken kann war ich nur ein halber Mensch. Ich bin stets müde und abgespannt gewesen, hatte, obgleich ich blutarm war, immer Nasenbluten und sah aus wie der Tod. Das ganze Jahr war ich in ärztlicher Behandlung, nahm alle möglichen, blutbildenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir bestellte für mich 30 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen; schon nach der 5. Flasche bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends um 10 Uhr zu Bett legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte. Und das danke ich nächst Gott Ihrem wunderbaren Wasser.

J. D. in Klausthal: Mit großer Freude teile ich Ihnen mit, daß mich Ihre berühmte Kur Lamscheider Stahlbrunnen von meinem mich seit langen Jahren quälenden Nervenleiden befreit hat. Alles ging ohne Verstörung; meine Gesundheit hat sich nicht nur gebessert, sondern ich bin jetzt vollständig hergestellt. Derartige Dankesreden infolge glänzender Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Blutverlusten usw. besitzt die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen zu vielen Hunderten; sie sind der beste Beweis für die vortrefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinktum im Hause ohne Verstörung.

Auskunft über Bezug des Brunnens, Gebrauch der Kur, weitere Heilserfolge kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf. W. 57

Nur die echte

Marie B mit dem Zwerg ist es, wonach die Schweine begehren und gedeihen, das hat hier sehr großes Wunder erzeugt.

Friedr. Lüde,
Hödelheim.

Diese Marie B
erregt große
Freiheit.



daher bei der Masse von Schweinen, Kaninchen, Kindern, Schafen usw. unentbehrlich. — Steigert den Milchertrag der Kuh und Siegen bei gewürzarmem Futter. Illustrirte Broschüre gratis und frankt. Bestellen Sie nur die echte M. Brockmann'sche Marie B mit dem Zwerg. 100 Kilo kosten 39 M., 50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12½ Kilo 6,50 M. frankt per Bahn, 5 Kilo 3,50 M. frankt per Post. Postnachnahme 20 Pf. extra.

M. Brockmann, Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch 30a

Winter-Suppen.

Kaltes Wetter erfordert dicke, kräftige Suppen, welche erwärmen. Doch nicht mit Mehl verdicken, statt dessen mit

Mondamin

verdickt, erreicht man jene seimigen und schmackhaften Suppen, welche wirklich nahrhaft und kräftigend sind.

Mondamin überall erhältl. in Paketen à 60, 30 und 15 M.



Nafalan

Unentbehrlich in der Kinder-, Gesundheits- und Hautpflege, in Familie, Haus, Gewerbe, auf Reisen, beim Sport. Vorzügl. zur Pflege abnormaler Haut (Schwelen, Risse, Pusteln, Ausschläge, Reizzustände der Haut jeglicher Art). Als Schutzdecke bei Brandwunden, kleinen Verletzungen, Insektenstichen. Als Massagelöffel bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen.

Nafalan 50,0, Lanolin 15,0, Zinkweiß 20,0, Paraffin 15,0.



Nafalan

Medizinal-Seife

Als Massagelöffel bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen, Hexenschwulst. Bestes Vorbeugemittel gegen Wundliegen, Frostschäden, gewerbliche Hautleiden, Schutz gegen scharfe Stoffe, Schweiß. Kopfwäsche mit Nafalan-Medizinal-Seife entfernt und verhüttet Schuppen.

Bestellte: Seife 75,0, Nafalan 25,0. Stück 60 Pf.

Bei Bedarf in Strümpfen, Socken Unterkleidern

bitte um Besichtigung meines reichhaltigen Lagers in allen Preislagen.

Strumpfwaren- und Wollhaus Oscar Böttcher

Hirschberg, Schildauerstrasse 8.
Verkaufsstelle der echten Bleyle's Knabenanzüge.



Atelier für moderne Damenschneiderei!

und Unterrichtserteilung für praktische Schneiderei vom einfachsten bis elegantesten Genu. Ge- wissenshafte Ausführung. Pünktliche Lieferung bei zivilen Preisen in kürzester Zeit. Provinz - Anträge werden bestens erledigt und genügt Probelieferung.

Damen erlernen nach leichtfachlicher Methode die praktische Schneiderei, Büschneiden u. Schnittzeichnen. Lehrfräuleins können täglich eintreten.

von Franziska Schulze,

Damenschneiderin, Breslau, Goethestraße 57, pt. Telephon 3453.

Polizeiliche Anmeldungen

empfiehlt
Bote a. d. Riesengebirge.

Milde, reizlos, von heilkrafter Wirkung bei trockenen Flechten u. Ausschlägen, besonders Gewerbeleuten, chronischen Hautleiden u. Schrunden u. Rissen, Frostbränen u. leichten Erfrierungen, bei überreizter Haut, Haarjucken, Schuppenflechte, Krätze. Verzüglich gegen Füße u. Achselhenschw. — Unentbehrlich für Chemiker, Photographen, Friseure.

Arztlich warm empfohlen.

Saat-Kartoffeln, Früh - Rosen, Kaiserkrone, Up to date, Silesia, Magn. bonum. Markt Nr. 46.

Offeriere schöne

Speise- u. Saat Kartoffeln

als: frühe Blaue, Rosen, Kaiserkrone, Puritas, Königin d. Frühe, Schneerosen, gelbe Rosen, Magn. bon., Up-to-date, Silesia, Märkte sowie 200 Ztr. Hell.

Carl Rüder, Arnsdorf i. Bla.

Rittergut Johndorf, Post Lan- genau b. Hirschberg, offeriert

Saat- und Erkartoffeln

à 2,50 u. 2,00 Mt. den Bentner

Saatkartoffeln, frühe !

Kaiserkrone, Puritas, Frühblume und Rosen, späte Friederike, Magnum bonum u. Beste; 50 St. Futterrüben hat abzugeben

Paul Winkler, Hirschdorf, 24

Erna (Saatkartoffeln)

mittelschwarze, weißfleischige, sehr gute Speisekartoffel. Beiste Eier- jaß für Magnum bonum in Ge- rümpf, Norm u. Haltbarkeit, un- erreichbar im Ertrag, verkauf

Dom. Erdmannsdorf.

200 Zentner

Trockenträber

hat im Ganzen event. auch ge- teilt abzugeben

Hirschberger Brauhaus.

Bruteier

schwarzer rosenförmig. Minorfa u. weißer Wandler - Hühner. Beste Nutzfrüchte; verkauft für 15 bis 25 Pf. pro Stk.

Körber, Posthaus, Petersdorf i. N.

Bruteier

b. prämiert. Stämm. schw. Mi- norfa, w. Minorfa, verff. Stück 25 Pf. Fr. S. Klemm, Langenau.

Bruteier

von schwarzen Minorfas zu ver-kaufen Niedermühle Hirschberg.

Bruteier, Mechelner u. Wandler, bestes, rentab. Nutzhühn- gesfügel, das Stück 30 u. 25 Pf. Otto Mohrenberg, Grunau 24.

Sommer-Roggen,

prima Ware, offeriert zur Saat Hermann Niedorf, Mühle Petersdorf im Riesengeb.

Eine Waage angeschwommen. Abzuholen Hirschdorf Nr. 80.

Fahrrad zu verff. Straupitz 17a.

Einen Posten gebr., größere

Badörfer

sucht zu lauf. Botanischer Garten.

3. Internat. Gartenbau - Ausstellung

Dresden 4. bis 12. Mai 1907.

Protektor Se. Majestät der König von Sachsen.
Panoramen: Rhododendronlandschaft — Orchideen- urwald — Japanischer Garten — Italiertischer Renaissance- garten — Klostergarten — Wasserpflanzen.

Täglich Konzerte.

Geöffnet 9 Uhr früh bis abends 11 Uhr.

Vom 9. Mai ab: Bindekunst-Ausstellung

Orthopädische Privatklinik

Dr. Grätzer, Görlitz, Demianiplatz 34/35.

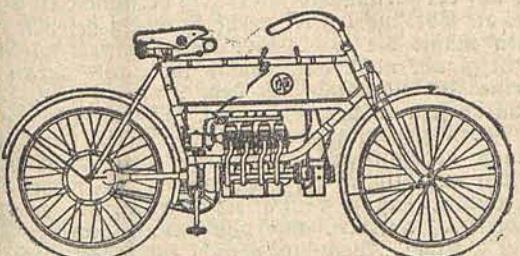
Behandlung von Verkrümmungen der Wirbelsäule und der Gelenken, Erfrischung d. Gelenke, Lähmungen u. ihren Folgezuständen.

Künstliche Zähne
in Kautschuk u. Gold
Stiftzähne — Kronen
— Schönster Ersatz —
Sprechstunden 9—6.

C. Grundmann Nachfolger Max Röder
vormals I. Assistent angesehenster Institute
in Berlin, Breslau, Dresden
Hirschberg, Langstr. 111 (Eingang nur Promenade).

Plombe
in Gold — Silber
Emaille — Cement
— Beste Haltbarkeit —
Sonntag 9—2.

Verlangen Sie kostenlos meine neueste Preisliste.



Fahrräder

neueste Modelle unter reeller
Garantie komplett mit Gummi
schon von **Mk. 63** an.

Zubehörteile enorm billig. **Freilaufräder**, komplett, von Mk. 16,50
an, Glocken 25 Pf., Laternen Mk. 1,50, Laufdecken Mk. 3,75,
Luftschläuche Mk. 2,50 etc.

Hermann Knauer.

Telefon 358.

Schildauerstraße 28.

Telefon 358.

Vertreter der weltberühmten Seidel & Naumann's „Germania“,
Gebr. Nevoigts „Diamant“, G. Hiller's „Phaenomen“-Fahrräder.

Verlangen Sie kostenlos meine neueste Preisliste.

Bauartikel

als:

I.-Träger

Eisenbahnschienen
CementMarke Groschwitz
Gyps und Gypsdiensten
Tourohre und Krippen
Cementtropfen
Chamottesteine und Platten
Fenster
Glasbausteine
Rohr, Rabitz und Draht-
ziegelgewebe
Tür- und Fensterbeschläge
Ofenbauartikel
Pumpen aller Art
Wasserleitungsrohre
Hähne und Ventile
empfehlen allerbilligst

Rumpelt & Meierhoff

Markt 25.

Trägerlager Hospitalstrasse.

Zöpfe

von 2 Mk. an
Perücken, Puffen,
Locken, Haarunterlagen
Französische Haarsfarbe 2,50
nur im Spezialgeschäft von
Gebr. Wecke,
Markt 61.
Stricker-Salon I. Ranges,
Parfümerien und Seifen.

Schöne und gediegene
Schuhe und Stiefel
erhalten Sie in der
Verkaufsstelle der Schuhfabrik
Dorndorf

Bahnhofstraße, gegenüber der Post.
Spezialität: Hygienisch richtig Formen für Fußleidende.
Reelle Bedienung Keine Scheinvorteile
(wie Rabattmarken etc.), sondern
wirklich billige und seife Preise.
Ia Damen-Lederstiefel 8,50; Ia Herren-Leder-Stiefel 10,50;
Damen-Leder-Hausschuhe 2,85; Damen-Pantoffel 35.
Praktische Kinderstiefel. — Reparaturen in kürzester Frist.

Carl Stampe, Bahnhofstr., gegenüber d. Post.

Goldene Damenuhren von 18 M. an
Silberne Remontoiruhren von 9 M. an
Nickel-Remontoiruhren von 5 M. an
Regulateure von 10 M. an
Freischwinger von 15 M. an
Nickel-Wecker von 2,00 M. an
Wanduhren mod. Muster von 3 M. an
Uhrketten, grösste Auswahl.
— Mehrjähr. jährl. Garantie. Illustr. Preisliste gratis und franco.

J. Fiebig, Hirschberg,
Liebre Burgstr. 9. Telephon 271.



Spalierobst, Zwergobst,
Apfel, Birn, Pfirsiche, Spaliere
u. starke Pyramide. preisw. abgab.
Botanischer Garten,
Hirschberg.

Mahnbeschreiben
empfiehlt
„Gute u. d. Riesengel.“

12 Stück niedrig veredelte

Prachtrosen

in bester Qualität und Ia. Sorten,
alle Farben gemischt, post- und
packfrei für Mk. 3,80 geg. Nachn.
Ferner empfehle ich

Obstbäume

in allen Formen und nur in best.,
für hiesiges Klima geeign. Sorten.
Großfrüchtige Stachel- und So-
hannenbeeren, Himbeeren, ame-
rische Brombeeren.

Ziersträucher, Schlingpflanzen,
Allee- u. Parkbäume, Vorstypen.
Coniferen in allen Sort. darunter
in großer Auswahl Blaufichten u.
Blautannen, sowie alle anderen
Baumzüchtigungen in anerkannt
best. Qualität zu soliden Preisen.

Otto Pfannschmidt

Baumschulenbesitzer,
Jannowitz a. Rißb.



Halte mich zur Ausführung von
Möbeltransporten best. empfohl.

Ziehung 16., 17., 18. April.

Zeppelin-Geld-

Lose à 3 Mk. Liste u. Porto
30 Pf. extra
empfiehlt und versendet

Glücksmäxel, Langstrasse.

Schreibhefte
Diarien
Schieferfahnen
Schieferstifte
Stahlfedern
Bleistifte
Ordnungsmappen
Reisszeuge
Bleistiftspitzer
Lineale
Federkasten
Radiergummi
Tuschkästen
von Günther Wagner, Hannover
empfiehlt billigst

Paul Kienast,

Papierhandlung,
Langstraße (Ede Markt).

Tafellieder!

Festspiele, Vorträge, Reden!
Seine Norman, Breslau,
Langenstraße 17.

Was tun die Verdammten in der Hölle?

Über dieses Thema hielt Herr Prediger Tschirn am Donnerstag abend vor zahlreichem Publikum einen Vortrag, an den sich nachher eine recht interessante Debatte schloß, in der der — Spiritus ist eine Hauptrolle spielte.

Herr Tschirn wies zunächst darauf hin, daß unseren modernen Christen und Protestantenten die Anschauung von Teufel und Hölle fern genug läge. Das ist eben der Triumph der Entwicklung, der Menschheitsveredelung. Aber zwischen dem Buchstaben des Bekenntnisses, wie es immer noch gelehrt wird, und dem wirklichen Glauben moderner Christen besteht gerade deshalb ein gewaltiger Konflikt. Und darum ist es höchste Zeit, daß man sich dessen bewußt wird und die notwendigen Konsequenzen daraus zieht. Nedner weiß im einzelnen nach, mit welcher Gründlichkeit die Vorstellung von der körperlichen und zwar zugleich ewigen Höllenqual noch bis vor gar nicht so langer Zeit in den Gemütern w提醒te. Die Lehre des Origines, der ein Ende der Qual und ein endliches allgemeines Reich Gottes annahm, wurde in der katholischen Kirche als Ketzerei aufgesetzt und diese Ansicht ging in die protestantische über. Das Christentum hat nur einmal die Vorstellung von der ewigen Höllenqual und deshalb ist es die grausamste Religion, die es gibt, und deshalb kann ein wahrer, echter Christ auch nie ein wahrhaft guter Mensch sein! — denn er muß ja sein Ohr verschließen vor und nach dem Tode vor der Qual der ewig Verdammten, über die Gott nun einmal so entschieden hat. Noch heute, in den modernsten Werken der theologischen Literatur, findet man diese Lehre, daß die Verdammten zu ewiger körperlicher und geistiger Qual eingehen. Nedner weiß dies nach aus einem modernen Legislativ, das noch nicht einmal vollständig erschienen ist und aus anderen Werken.

Er schildert dann die höchst amüsante Beschreibung des alten Pater Koch von den Höllenqualen und der Hölle selbst, über deren Größe dieser so genau informiert ist, daß er sie zu 50 Kubikmeilen angibt. Dass solche Vorstellungen aber nicht nur in katholischen, sondern auch in protestantischen Kreisen lebendig waren, beweist Nedner aus dem bekannten Gesangbuch von 1745, aus dem er Verse vorliest, die der „Kabenaas-Strophe“ nichts nachgeben.

Das Drohen und Schreien mit der ewigen Strafe geht heute noch durch unser ganzes Empfinden. Ich, so fährt Nedner fort, gehe nun bei meiner Kritik der Kirchenlehre nicht von jenen grobsinnlichen Bildern aus, sondern betrachte gerade das geistige Leid, die geistige Marter nach dem Tode. Man denke sich die furchterlichste Minute in einem Menschenleben, z. B. wenn eine Mutter mit ansehen muß, wie ihr Kind verbrennt, es vielleicht schreien hört, oder etwas Ähnliches, was geeignet ist, Tod oder Wahnsinn über den Gequälten zu bringen, — also eine Minute des furchtbaren Erdenleids, und vergegenwärtige sich dann, daß die Qual der Verdammten über alles Erdenleid hinaus furchtbar und dabei ewig sein soll! Damit ist, — wenn auch sonst die mittelalterliche Vorstellung von der Höllenqual geschrunden sein mag, — die ganze Furchtbarkeit dieses Glaubens immer noch da. Eine Sekunde der Todesangst ist unter Umständen vielleicht dazu angestan, gar vieles, was ein Mensch verschuldet hat, wieder gut zu machen. Aber hier heißt es: ewig — ewig — ohne Ende gequält und verdammt!

Demgegenüber verhindert uns das rein menschliche Gefühl in unserem Herzen: so Schreckliches gibt es nicht, kann es nicht geben, das ist nicht vereinbar mit der Menscheneristung selbst! Wenn aber so Schreckliches immer noch gelehrt wird und noch viel mehr gelehrt werden soll, was muß da für die Menschen selbst herauskommen! Was sind unter diesem Glauben für Furchtbarkeiten geschehen! Und wenn heute der in der Kirche herrschende Geist humaner geworden ist, so ist das eben der natürliche Fortschritt, die Entwicklung und Aufklärung, die Humanität, die tausend mal besser ist als alles kirchliche Christentum, um die Menschen zu heben und zum Guten zu führen. Es wäre doch nachgerade an der Zeit, daß man einen energischen Strich mache zwischen dem modernen menschlichen Empfinden und jenen Resten der alten Überlieferung! Die letzteren müssen heraus aus dem Bekenntnis, aus dem Gesangbuch und dem Katechismus, der den kleinen Kindern gelehrt wird, denn etwas Heiliges sind jene alten Geschichten wahrlich nicht.

Wie atmen wir auf, wenn wir aus solcher Geistesluft herüberkommen in unsere neue Zeit! Wie fühlen wir, daß all das Phantastische vom Leben nach dem Tode eben nur Phantasterei ist, die uns nur beunruhigen kann und uns niemals zum Frieden dient. Diese Lehre kommt mir daher, daß man sich in der Regel um jeden Preis klammert an sein eigenes Ich, weil man nicht gelernt hat, für das Ganze zu leben und sein Ich hinzugeben in die Menschheit hinein. Der Vergleich mit dem Schweinsfügen in das Ganze muß freilich auch erst gelernt werden, bringt aber dafür auch sein besonderes und höchstes Glück in sich. Wer noch nicht gelernt hat, seine Seele als sterblich zu betrachten, der weiß überhaupt noch nichts. Hier auf Erden muß unsere Kraft eingesetzt werden, damit wir aus unserem Leben nur die Unsterblichkeit der Tat gewinnen und die Unendlichkeit fassen in unser ganzes Leben hinein. So wird die Menschheit nicht mehr getrennt durch Empfindungs- und Erbarmungslosigkeit, sondern ist ein Ganzes, solidarisch verbunden: das Leben des Menschen ist dann ein Leben für die Menschheit! Wandern wir aus aus dem Aegypten des Kirchentums, der Unfreiheit und des Gegensatzes gegen Natur,

Menschum und Vernunft, sei es auch durch Würte und Auferstehung, in das gelobte Land der Freiheit und Menschlichkeit hier auf Erden, — besonders im Hinblick auf die Kinder! Halten wir ihnen fern, selbst in der abgeblauten Form, jene Vorstellungen, die die Menschen meist hart und erbarmungslos gemacht haben, tränken wir unsere Kinder immer mehr mit dem Lichte der freien, reinen und menschlichen Wahrheit! (Lebhafter Beifall.)

Zur Debatte meldete sich Frau Dr. phil. Schubert-Feder aus Berlin. Sie ging von der Ansicht aus, daß notwendig hinter den Weltgrenzen jemand stehen müsse, der das Werk erdacht und gemacht habe, da nichts aus Nichts entstehen könne, und betont, daß sie für ihre Person experimentell erfahren habe, daß ein Leben nach dem Tode existiere (!). Wir hätten eine höchste Kultur in uns auf der Grundlage des richtig verstandenen Egoismus. Von der Liebe, die Christus lehrte, werde so wenig gelehrt, daß man zu denen gehen müsse, die wissen, wer Christus wirklich war. Die Opponentin glaubt nicht, daß jemand im Saale daran glauben könnte, daß seine Individualität mit dem Tode aufhöre. Niemand könne auch glücklich sein in dem Gedanken, daß mit dem Tode alles aufhöre. Nur jeden seiner empfindenden Menschen würden Teufel und Hölle längst abgetan sein; alle diese mittelalterlichen Vorstellungen dürften nur bildlich aufgesetzt werden, — wobei Nednerin u. a. auch behauptet, daß Dante die Szenen, die er in seiner „Göttlichen Komödie“ aufrollt, auch nur bildlich gemeint hat. Sie zitiert mehrfach Goethe: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen“ und ähnliches. Die Wahrheiten in der Bibel deuten sich mit den Grundzügen der anderen Religionen. Nednerin betont sich zu dem Worte Christi: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ u. a. Für sittliche Reinheit gebe es kein anderes wie größeres Vorbild als Christus. Sie bestreitet, daß Christus von ewiger Verdammnis etwas habe wissen wollen, er selbst sei nach seinem Tode nicht in die Hölle, sondern in den Himmel, den Vorhof der Hölle, gelangt. Wiederholt erklärt Frau Dr. Schubert-Feder, daß sie nicht vom Unglauben zum Glauben, sondern den Glauben überspringend zum Wissen durch experimentelle Geistesforschung gekommen sei. Sie glaube nicht, daß es ein Fortleben unserer Seele nach dem Tode gebe, sondern sie glaube, sagen zu können, daß sie es wissen. Außerdem erklärt Nednerin wieder, daß sie den Geist, der im Gegensatz zum toten Buchstaben lebendig mache, führe und hoffe, daß wir alle ihn finden würden.

Herr Dr. Solomon möchte von der Vorrednerin gern etwas Genaueres über ihren Weg, der zum Wissen führt, erfahren, da es sicherlich doch höchst interessant sein würde, das Vorgehen dieser experimentellen Geistesforschung kennen zu lernen. Frau Dr. Schubert-Feder meint, daß genau ebenso interessant die Wege eines jeden anderen zur Veredelung seien; ihren bisherigen Grad von Erkenntnis schätzt die Nednerin selbst sehr gering ein. Herr Tschirn selbst wolle sie gern sagen, auf welchem Wege sie geforscht habe, aber vor einer großen Offenheitlichkeit könne sie dies nicht. Herr Gärtner erklärt, daß die Vorrednerin gesagt habe, wir alle sollten ihr folgen. Dazu müsse man aber etwas näheres über ihre Experimente hören. Nochmals weigert sich Frau Dr. Schubert-Feder; wir kämen vielleicht alle auf denselben Gipspunkt, und der heiße Jesus Christus.

Herr Tschirn bemerkt seinerseits, daß es sich hier weniger um die Darlegung eines inneren Entwicklungsganges handele, als vielmehr um das Wort experimentell. Ein Experiment aber müsse, wenn es etwas beweisen solle, vorgenommen werden, denn man wisse sonst nicht, ob es nicht vielleicht auch geträumt worden sei. Nedner bemerkt, daß er bereits früher darum ersucht habe, daß man spiritistische Experimente vornähme, doch habe man es nicht gewollt. Das zeige man eben nur denen, die schon gläubig seien, der Glaube mache eben alles möglich, auf katholischem, protestantischem, spiritistischem und anderem Gebiete. Was das Vorbild Christus betrifft, so stellt Nedner, wie er schon bereits früher ausführte, Buddha als Sittenlehrer über Christus. (Großes Entzücken bei den Begleiterinnen der Frau Dr. Schubert-Feder und dieser selbst.) Herr Tschirn begründet das noch kurz durch einzelne charakteristische Beispiele und betont, ein solcher Jesus könne ihm nicht vorbildlich sein. (Frau Dr. Schubert-Feder: „Mir auch nicht!“) Dann haben Sie (zur Opponentin) sich eben selbst einen eigenen Jesus zurecht gemacht! Das ein Freidenker sehr wohl fähig ist, bei seiner Überzeugung von der Sterblichkeit der Seele ohne jede Furcht, in vollem Glücksempfinden, seinem Tode, dem Übergang ins große All, entgegen zu gehen, beweist Nedner durch das fürstlich erfolgte Sterben des freidenkenden Schriftstellers Karl Schöll, seines persönlichen Freundes. Dieser hinterließ noch, den Tod vor Augen, die Mahnung an die Freunde, treu weiter zu stehen zur Fahne für Geistefreiheit und Fortschritt, — er, ein 87jähriger Greis, stand am Grabe noch einmal sein Glück in dem, was er auf dieser Welt und für diese getan hat. Wer sich eben nur an diese Welt klammert, — und weiter nichts bedeute der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele, — der sei eben noch nicht zu den Höhen des Menschentums emporgedrungen. Das Christentum habe keinen Frieden gebracht, diesen werde die moderne Zeit bringen: Krieg dem Krieg! ein Reich der Liebe und Brüderlichkeit, gerade weil kein Jenseits mehr ist. Wenn alle jene mittelalterlichen Vorstellungen als Bild gemeint wären, wäre nichts darüber zu sagen, aber das sind eben keine Bilder, sondern es ist eine Lehre! Bei der Gegnerin, die mit dem Egoismus brechen will, handele es sich in Wirklichkeit doch um den gewöhnlichen Egoismus, der über den Tod hinaus nur sich und sein Ich im Auge hat. Und was Goethe an-

Möbel

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Gratis an Bruchleidende.

Verlangen Sie gratis ein Buch, welches vollständige Angaben über die Methode, durch die er geheilt wurde, enthält.

Dr. W. S. Rice, B. S., hat eine Methode gefunden, die Brüche ohne Schmerzen, Gefahr, Operation oder Zeitverlust bei der Arbeit heilt. Um jegliche Zweifel zu zerstreuen, schickt er jedem Leidenden gratis eine Probe seiner Methode und ausführliche Mitteilungen darüber ein, und niemand kann einen Grund haben, sich dieses großmütige Anerbieten nicht zunutze machen zu wollen.

Als Beispiel dieser merkwürdigen Methode ist die Heilung des Herrn Joseph Moschek in Ratibor-Bosatz III ein interessanter Fall.

Dieser schreibt:

Hochgeehrter Herr Dr. Rice!
Ich bin gern bereit, mit bestem Dank jede Anfrage oder Empfehlung der Wahrheit gemäß zu beantworten. Sehr gern tue ich es, und kann es mit reinem Gewissen verantworten, daß ich durch Ihre Heilmethode vollständig geheilt worden bin, und kann ich gewissenhaft jedem Menschen sagen, daß, wenn er alle Anordnungen richtig befolgt, er durch Ihre so gut, wirklich gut erfundene Methode geheilt werden kann. Ich habe volles Vertrauen und die feste Überzeugung, und wünsche allen, die bei Ihnen Heilung suchen, einen solchen Erfolg wie bei mir innerhalb der 9 Monate, nachdem ich 14 Jahre an linkseitigem Leistenbruch gelitten hatte und mir nicht mehr zu räten wußte. Ihre Methode werde ich stets aufs beste empfehlen und danke Ihnen nochmals herzlich und danke dem lieben Gott.

Ferner sind durch diese Methode Herr J. Spantz Lenz in Rüssingen bei Deutsch-Orth, Els.-Lothr., Herr E. Trafford, früherer Polizei-Leutnant in Hull (jetzt Stewton Lane, Louth, Lincs., England, wohnhaft), sein Bruder Herr Chas. Trafford, The Poplars, Manby, Louth, Lincs., England, Herr D. Harris, früherer Polizei-Leutnant, 28 Rock Terrace, Merlin's Hill, Haverfordwest, England, und hunderte Andere geheilt worden.

Um Sie und Ihre bruchleidenden Freunde zu überzeugen, daß seine Entdeckung tatsächlich eine Heilung bewirkt, ersuchen wir, sie ohne Kosten für Sie auf die Probe zu stellen.



Coupon für freie Behandlung.

Markiere auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, beantworte die Fragen und sende diesen Ausschnitt an Dr. W. S. Rice, B. S., Dept. G. 687, Stonecutter Street, London, E. C., Engl.

Alter _____



Wie lange bruchleidend? _____

Bereitet Ihnen der Bruch Schmerzen? _____

Tragen Sie ein Bruchband? _____

Name _____

Adresse _____

Böhmisches Bettfedern und Daunen

verjendet in Postpäckchen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute, leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pf., M. 1, M. 1,50, M. 2, M. 2,50, M. 2,75, M. 3, allerfeinste M. 3,50, und graue, leichtfüllende Daunen à M. 2,40, und frischflumige ungeschliffene Federn à M. 1,25, M. 1,50, M. 1,80, M. 2.
Wilhelm Glasbäuer, Leipa/Böhmen.

Seiden-Stoffe

Wollstoffe, Samte

Versand meiner reichhaltigen Muster-Collectionen für Braut-, Gesellschafts- und Straßen-Tüllketten franco.

Seidenhaus
D. Schlesinger Jr., Breslau I
46 Schleswitzer-Str. 46

Reichh. Musterkatalog. Frk. Aufträge von 20 M. an Frk.

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,

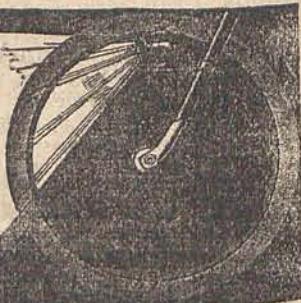
W a r m b r u n n .

Torpedo-Freilauf einzahlen.

Empfehl Fahrräder!

bestbewährte Fabrikate in allen Preislagen
(Zeitschriften gestattet)
Sämtliche Zubehör- und Ersatzteile billigt. Alle Reparaturen geboten, schnell, preiswert.

Gust. Demuth,
Aeuss. Burgstrasse 7.



Gebrauchte Fahrräder.

ADLER

Das beste Fahrrad!
"Wunderbar"
leichter Laut

Die feinste Marke!
"Grösste"
Verbreitung

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.
Viele höchste Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.

Vertreter: G. Bobolz, Hirschberg Sch.

Aecht VOIGT-KAFFEE

Logo: Aecht VOIGT-KAFFEE

A man is standing next to a vintage delivery truck, and a woman is standing near the entrance of a building. A barrel labeled 'VOIGT-KAFFEE' is visible.

Logo: Aecht VOIGT-KAFFEE

Allerbeste Kaffee-Zusatz.

Falzziegeln

billiges und sehr leichtes Dach, bester Ersatz für alte Strohdächer, per qm Falzziegeln ca. 1 M., Gewicht nur 40 Kg., embriert G. Kässy, Bünzlau i. Schles.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern u. unentgeltl. mit, was mir b. jahrelang. qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Koer, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

G. Hygienische

Bedarfartikel. Neuest. Katalog
in Empfehl. viel. Aerztl. u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW. 1. Reichsstrasse 91/92.

Wochenzettel
zu Lohnzahlungen
empfiehlt die
Expedition des „Guten“

Spezialgeschäft für Damen-Kleiderstoffe

Gustav Cords

Berlin W. 8, Leipzigerstr. 36

Gegründet 1874

51 Hohe Str. Görlitz a. Rh.

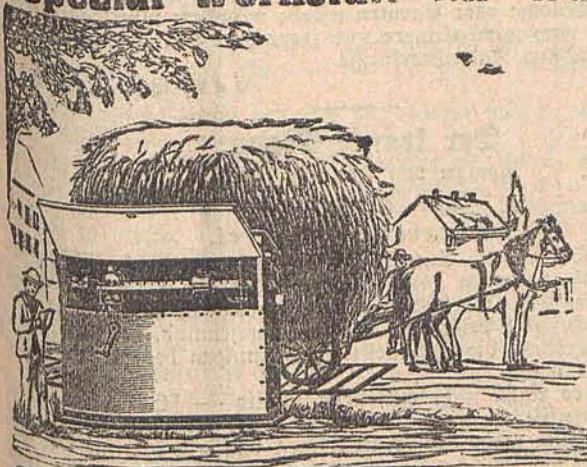
Neue Frühjahrs-Seidenstoffe

Gestreifte Seide, Pekin-Streifen, etc.	Br. 48/55 cm	Mtr. 2.— bis 5.20 Mk.
Karierte Seide, vornehme Punktbestickungen	48/52	2.20 5.80
Chiné-Seide, neue Muster für Kissen	45/60	2.30 25.—
Fantasia-Musterungen, mille-rayé, mille-fleur	45/52	2.20 4.50
Voile-Marquisette, einfarb. Neuheit	105/120	4.90 9.—
Tsingtau-Seide aus Kiautschau	48/80	1.50 8.—
Bedruckte Seide, Foulard, Pau de gant etc.	52/110	1.— 8.50
Bedruckt Voile-Marquisette, Musselein-Radium	110	5.60 10.80
Einfarbige Seide, weiche fliessende Gewebe	45/56	1.15 8.80
Schwarze u. weisse Seide, solide Qualitäten	45/56	1.15 7.—
Moderne Besätze, Spitzen, Garnituren Spitzentaschentücher.		

Verlangen Sie Muster und Kataloge.

Große Versandabteilung: Kataloge, Muster u. Aufträge v. 10 Mk. an postfrei.

Spezial-Werkstatt für Waagen.



G. Brattig, Heroldsdorf am Scholzenberge.

Den Herren Landwirten u. Geschäftsbetreibern
empfiehlt ich Waagen jeder Art u. Größe
Domänen-, Contes-, Viehwagen in Lauf. stark
und fest gebaut, zu ganz billigen Preisen u.
mehrjährig. Garantierte Reparaturen an
eigentlichem Schnell und billig.

Carl Bader, München,
Kurfürstenstrasse 40 a

Rheumatismus

u. Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.

Carl Bader, München,
Kurfürstenstrasse 40 a



Paul Müller,
Warmbrunnerstr. 12 a.

Beinschäden,
Flechten, Salz-
fluss, Krampf-
aderleiden,
geschwollene Füße, be-
handelt ohne Operation
schmerzlos
nach der Methode von
Roth's Institut für Bein-
krankheiten, Berlin.

H. Dressler,

Hirschberg, Schützenstraße Nr. 35,
im Hause der Buch- und Papier-
handlung von Richter.
Sprechstunden 8—12 und 2—6.

Sonntags 8—1 Uhr.
Nachweisliche Erfolge bei jahre-
lang schwer Beinträchtigter.
Erste Auskunft wird kostenlos
erteilt.

Strauch-Rosen,

— niedr. veredelte in neuesten Sorten, 12 St. 3,60 Mk. —

Hochst. Rosen

mit kräftigen Kronen und guter Beimürzelung, in ca. 200 der besten Sorten, p. St. 1 Mk. bis 1,50 Mk.

Johannis- und Stachelbeerbündchen.

p. St. 1 Mk. bis 1,25 Mk.

Desgl. sehr starke Strauch-Rosen.

Desgl. sehr starke Strauch-Rosen.

Ferner empfiehlt noch prächtliche, winterharte

Rhododendron, Freiland-Azaleen,

Freiland-Hortensien, Glizzenen,

Clematis, Magnolien mit Knospen,

Grassamen,

beste Mischung für Park und Hausgarten.

Emil Weinhold.

Geraiprecher 260.

Hausverkauf wegen Umzug!

Ein eleganter, neuer Landauer; eine leichte, neue, elegante Na-
tur-Halbschäze; neue und gebrauchte Fensterwagen; leichten, neuen
Fleischer- oder Geschäftswagen; einen offenen Wagen; neue Deut-
schegesirre; Zugblätter in Auswahl; Halstiere und Zähne, sowie alle
Geschirrteile; wollene Pferdedecken; Koffer; Damen- und Einkaufs-
taschen; Portemonnaies und Zigarren-Taschen; Russäcke; Hos-
träger; Büchertaschen; Brieftaschen; Hundemanschörte und Hals-
bänder; Bogenscheiben und Fahrgerüste, sowie Peitschenstäbe in
größter Auswahl zu herabgesetzten Preisen. —
* Großes Lager und Auswahl in Wagenlaternen. *

H. Laake, Hirschberg,

Warmbrunnerstraße 28.

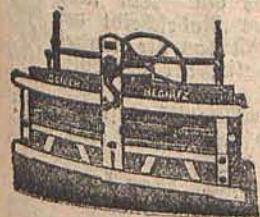
Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertroffenen Mängel aller
Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Grässen,
neueste Konstruktion, 2jährige Garantie, spielend leicht
und geräuschlos gehend (Teilzahlung).

Patente und D. R. G. M.

Seiler's Masch.-Fabrik, Liegnitz 17.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.



Penilleton.

Breslauer Brief.

Daß die Alte zwingerin, die Zeit, eine rechte pietätlose Dame ist, gilt als ein alter Erfahrungssatz. An das Heiligste, an Kirchen und Tempel, legt sie zerstörend ihre Hand, und sie schont nicht einmal die Stätten, die die trinkfesten Männer von ehedem nicht minder hoch in Ehren hielten; die Tempel Cambri's. In dem alten Breslau, das seit langem als Pflegestadt edlen Bräus weitberühmt war, ist ihr schon manches trauliche Trinkstübchen, manche hochgewölbte, in Ehren gebräunte Schänke zum Opfer gefallen. Neuerdings aber sinkt ein Viertempel in Schutt und Trümmer, dessen sich jeder, der in feuchtfrohen Studentenjahren hier gelebt und getrunken hat, mit stiller Wehmut erinnern wird: der „alte Weinbod“. Jahrhunderte lang stand er auf seinem etwas exponierten Posten auf dem Christophoriplatz, dort, wo ehedem ein Brücklein über den schwarz dahinsiechenden Ohleflug führte. Mit seinen ungedeckten Tischen, seinen Holzbänken und rauchgechwärzten Balken, war er so recht der Thron des alten Kretschamhauses. Hinter dem Verchlag, dort, wo aus dem Hahn der braune Gerstenjaß in die deckellosen Kufen rann, tronnte als Hüterin der Kasse die mächtige Wirtin, an den Tischen aber saß Hoch und Niedrig, der Gelehrte wie der Handwerksmann, der Student wie der junge Handlungsgäßige, einträchtig und nur hier und da in Gruppen geschieden beisammen. Die Speisefarbe war von jener deutlichen Einfachheit, die man heutzutage nur noch in den Münchener Bräustötern trifft, aber, was geboten wurde, war schmackhaft und kräftig. Diesen gemütlischen Charakter hatte sich das Lokal als ein Erbe verrauschter Jahrhunderte bis in die letzte Zeit hinein gewahrt. Während sonst die Kretschamstüben mehr und mehr proletarisiert wurden, blieb dem alten Weinbod das sogenannte bessere Publikum treu. Namentlich die Studenten und Lehrer suchten ihn mit Vorliebe auf und die Fidelität war sicher ungezwungen und vor allem billiger als in den luxuriösen Corpshäusern der Neuzeit. Ich muß bekennen, daß ich für derlei ehrwürdige Trinkstätten immer ein gewisses Maß hatte. Freilich war dies mehr platonischer Natur. Es lag ihm mehr historisches Interesse als realer Durst zugrunde. Zudem hatte in meiner Jugendzeit die Umgebung einen eigenen, romantischen Reiz. trat man in einer Regennacht vor die Tür, auf den eben zugeschütteten Ohlauf hinaus, dann konnte einem der weite Christophoriplatz wie ein kleiner See erscheinen, die windschiefen Häuser der Hummeli grüßten wie freundliche Greise herüber, immiten der Wasser aber ragte das verwitterte Christophori-Kirchlein wie ein jaghafter Inselbau in den Nachthimmel empor. Dann bevölkerte die durch den Viergenuß beschwingte Phantasie den weiten Raum mit allerlei mittelalterlichen Gestalten, mit stoßen Ratscherrn und buntgewandeten Kunstmästern, die des edlen Gerstenjaßes voll über das Ohlebrücklein nach Hause strebten. Mein damaliger Freund freilich lachte über solche Träume, er hatte überhaupt keinen Sinn für derartige Vorstellungen, in denen man, wie er zu sagen pflegte, „auf den Tisch spucken darf“. Und doch ließ sich selbst heute noch über sie ein ganzes Kapitel schreiben. Namentlich der Neumarkt birgt eine ganze Reihe solcher historisch ehrwürdiger Quellen. Um einige hatten sich in früheren Jahrzehnten ganz seltsame Legenden gesponnen. So erzählte man von einem Lokal, in dem Teller und Löffel mit Ketten an den Tisch befestigt waren. Für fünf Pfennige wurde dort eine Suppe verabreicht, und zwar durch eine große Spritze. Ward der Obolus nicht sofort auf dem Tisch des Hauses niedergelegt, so schlüpfte die Spritze sofort die Suppe wieder ein, ein Radikalmittel, das jedenfalls sicher den Schuß gegen alle Zehnpfennigbot. Ich selbst habe die einladenden Räume nie betreten. Wohl aber steht mir noch manches andere trauliche Schenktübchen in freundlicher Erinnerung. So die Schübebrauerei auf der Messerstraße, in der man neben einem annehmbaren Bier für 25 Pfennige eine mit Recht in den weitesten Kreisen geschätzte Gänseuppe bekam. In ihren unergründlichen Tiefen schwamm ein halbes „Geißhörner“, sodass man für den Mittagschmaus vollaus versorgt war. Und ferner diente ich mit Erfahrung noch jener Stätte, an denen sich die Stützen der Demokratie, die Männer der alten Fortschrittspartei zu versammeln pflegten, so des Hinterstücks in der „Tanne“ oder des großen runden Tisches bei „Baron“ am Ning. Damals verbündete sich in diesen Männern tatsächlich die Volksseele der ganzen Stadt. Heut sind die wackeren Kämpfen längst ins Grab gesunken und auch ihre rauchgechwärzten Stammlokale haben seit Jahren schon nüchternen Neubauens Platz gemacht. So wird es auch dem alten Weinbod ergehen. An seiner Stelle soll sich ein mächtiges Geschäftshaus erheben, das unserer Ohlauerstraße zwar einen großstädtischen Zug verleihen, aber die Erinnerung an eine feuchtfrohe und auch historisch ganz interessante Vergangenheit sehr bald verlöschen wird.

Und doch hat sich gerade dieser Stadtteil noch am meisten seinen geschichtlichen Charakter bewahrt. Während nach dem Süden zu das Stadtbild sich mehr und mehr verjüngt, scheint hier der Wandlungsprozess erheblich langsamer vor sich zu gehen. Ja, es hat fast den Anschein, als solle er durch geheimnisvoll walzende Mächte gewaltsam aufgehalten werden. Neuerdings scheint sogar das Projekt einer neuen Oderbrücke, die die Ohlauer Vorstadt mit der Uferstraße und dem dahinterliegenden Scheitniger Terrain verbinden sollte, ins Stocken zu geraten. Seit Jahren hatte man sie geplant, der Ma-

gistrat hatte auch einen Entwurf genehmigt, sehnüchsig schauten die Bewohner des Ohlauers Tag für Tag nach der Stelle aus, an der endlich der Bau begonnen werden sollte. Aber außer einem Bretterzaun und einigen Sandkarren gewährte man nichts, das auf eine Inangriffnahme der Arbeiten hätte schließen lassen. Heute hört man plötzlich, daß die Strombauverwaltung im Interesse des Schiffsverkehrs eine höhere Anlage der Brücke wünscht. Damit ist der ganze Bau vorläufig in Frage gestellt. Das bedeutet, namentlich für die Scheitniger Vorstadt, die sich neben dem begünstigten Süden mit Recht als Stieffind fühlt, einen harten Schlag. Alle Hoffnungen, die sich an das Aufblühen dieses Stadtteiles knüpfen, sind dadurch in nebelhafte Ferne gerückt. Und das ist um so schmerzlicher, als gerade diese Gegend fraglos an Naturschönheit die relativ reicht. Sicher würden z. B. jene auswärtigen Gäste, die anlässlich des bevorstehenden Sängerfestes Breslau besuchen werden, von den landschaftlichen Reizen unserer nächsten Umgebung einen weit günstigeren Eindruck gewinnen, wenn der Festplatz neben den Scheitnigerpark und nicht in das fahle Hinterland der Südborstadt verlegt worden wäre. Das ist gerade in diesem Falle doppelt bedauerlich, verspricht doch der Besuch des Sängerfestes ein ungewöhnlich großer zu werden. Denn diesmal sind es alle, auch die entferntesten deutschen Gau, die ihre sangefrohen Söhne nach der Oberstadt entsenden. Das hundertköpfige, vorbereitende Komitee ist sich denn auch seiner Mission aufgabe vollauf bewusst. In allen Kommissionen wird mit regstem Fleiß und sichtlichem Verständnis gearbeitet und es steht außer Frage, daß Breslau seinem Ruf als Reisestadt aus neuer und alle Ehre machen wird. Nur eines habe ich bisher im Programm vermißt: eine Darbietung, die auch Breslaus Renommee als Kunststadt rehabilitieren soll. Daß unsere oft bewährten Gesangvereine vollzählig und mit mustergültigen Leistungen vertreten sein werden, zweifle ich keinen Augenblick. Aber diese erscheinen eben nur als Glied des Ganzen, und was sie bringen, zählt mit zu den Gesamtleistungen der deutschen Sängerschaft. Was aber bietet die Stadt selbst den Gästen an künstlerischen Gaben? Wohl wird seitens der Radfahrer-Vereine ein großes Sportfest vorbereitet, allein dieses kann doch nicht gerade ein Bild unserer Lüneburger Leistungsfähigkeit geben. Und doch haben wir eine Anzahl wohlgeschulten Orchester, die zum Ganzen vereint, fraglos Leistungen von imposanter Wirkung zu bieten vermöchten, und wir haben vor allem eine treffliche Oper. Eine Aufführung von Salome oder Carmen würde manchem musikbegeisterten Sangesbruder eine nachhaltigere und freudigere Erinnerung bleiben, als die blendendsten Radfahrtkünste.

Carl Biberfeld.

Der fronde Mann.

Roman von Leo von Torn.

(22. Fortsetzung.)

Wichtigstes Kapitel.

Daß der Sultan die Unterjuchung gegen den Arzt nicht der Polizei überließ, hatte im Hinblick auf die Vorgänge im Sicherungen seine guten Gründe. Er wünschte die Angelegenheit möglichst vorsichtig und geräuschlos behandeln — und von jemand, der informiert war und dem deshalb die eventuellen Eröffnungen des Arztes nichts Überraschendes boten.

Da er Djäfer Agha nicht entsenden konnte — schon weil diesem die Sprachkenntnisse mangelten — war Halil Rifaat mit der, für seine hohe Stellung mehr als fremdartigen Aufgabe betraut worden.

Die Kommission, welche auf den Ruf Hulirs in Funktion trat und zur Stunde der Nachtwende das Haus am Galata Kai aufgesucht, bestand aus Halil Rifaat und zwei der zuverlässigsten Geheimsekretäre des Sultans.

Der greise Bezier blickte müde und verdroffen. Selbst der Bericht über die Bluttat, die vor wenigen Minuten sich hier abgespielt, verlor nicht, ihn sonderlich aufzurütteln. Er ließ den Tafelstand zu Protokoll nehmen und gab dann Befehl, die Leichen fortzuschaffen. Den blöde und gebrochen dasibenden Hulir hieß er gehen — in einem Ton, in welchem die Verachtung des Aristokraten gegenüber dem Empörömling deutlich sich ausdrückte.

„Aber es ist doch meine Pflicht, zu verweisen“, wandte der Polizeichef schweinähnlich und mit zitternden Lippen ein.

„Ihre Pflichten habe in diesem Falle ich zu begrenzen. Nachdem Sie mich verständigt, ist alles geschehen, was Ihre Aufgabe war. Sie brauchen nur noch durch Ihre Unterschrift zu bestätigen, daß unter Ihren Augen drei Ihrer Leute hingeschlachtet worden sind — dann können wir Sie entbehren.“

Hulir nahm die Keder, welche einer der Sekretäre ihm reichte; er vermochte sie jedoch nicht zu halten. Schwankend stützte er sich mit beiden Händen auf den Tisch.

Der Bezier rißte ungebüldig ab.

„Gehen Sie, Herr Polizeichef, festigen Sie Ihre Nerven und finden Sie sich bei Tagesanbruch im Hildiz ein. Nur noch eine Frage: Sie haben erklärt, daß Herr Doktor Rohrscheidt bei dem Unfall brauen unbeteiligt gewesen ist. Ist das die Wahrheit?“

„Die Wahrheit, Egzellenz“, murmelte Hulir, der vergeblich sich bemühte, Haltung zu gewinnen.

„Die Wahnsinnige hat auch auf Sie einen Angriff versucht. Der Hefim hat sie mit seinem Leibe geschützt und dabei selbst eine Verwundung davongetragen —“

„So ist es. Wenigstens dem Augenschein nach. Man kann nicht wissen, wie weit das alles abgelaufen ist —“

Drittes Beiblatt zu Nr. 87 des „Boten aus dem Riesengebirge.“

95. Jahrgang. Hirschberg, Sonntag, 14. April 1907.

Dankdagung.

Allen denen, die mich bei dem schweren Verlust, den ich durch den Tod meiner lieben Frau erlitten, mit Liebe und Teilnahme unterstützt haben, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank, insbesondere den Herren Beamten und dem Fabrikpersonal der Papierfabrik Weltende.

Hirschberg, 9. April 1907.
Der trauernde Gatte Förster
nebst Kindern.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Teilnahme bei dem so schweren Verlust, welcher uns durch den so frühen Heimgang unseres guten Sohnes, des Tischlergesellen

Gustav Lange

entgegengebracht word. sind, sagen allen Beteiligten von Nah und Fern für die zahlreichen Kranspenden den herzlichsten Dank.

Besonderen Dank seinem werten Arbeitgeber, Herrn Hermann Rüger hier, sowie seinen Berufs-Hollegen für ehrendes Grabgeleit.

Cunnersdorf, 13. April 07.

Die trauernde
Familie Lange.

Herzlichen Dank
für d. zahlreiche Begleitung,
den vielen Blumen- und
Kranspendern, d. Männer-
Gesangverein für den er-
hebenden Gesang und die
tröstenden Worte des Herrn
Vilar bei der Beerdigung
meiner lieben Frau, unserer
guten Mutter.

Schreiberhau, 11. April 07.

Heinrich Werner
und Kinder.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr entzog
mir der Tod meine liebe,
gute Frau, die

Frau Mühlentüscher
M a i w a l d
im Alter von 29 Jahren.

Der tiestrauernde Gatte
nebst Kindern.

Beerdigung findet Montag
nachm. 2 Uhr von der
Wirtschaft Liebig, Mühl
Petersdorf, aus statt.

Ein Kind wird in gute Pflege
genommen Sand Nr. 23.

Heute nachmittag 3 Uhr
verschied nach langen Leiden
unsere gute Mutter, Schwie-
ger-, Groß- und Urgroß-
mutter, Schwester u. Tante,
Frau

Beate Beier,

geb. Heilmann,
gewesene Gartenbesitzerin zu
Quersieben u. Rummelhübel,
im Alter von 76 Jahren.
Im Namen der hinter-
bliebenen zeigen dies tiefbe-
trübt an

Leberecht Linke
und Frau, geb. Beier.

Gustav Beier
und Frau, geb. Linke.

Giersdorf i. R., Warmbrunn,
den 12. April 1907.
Die Beerdigung findet Mittwoch
nachmittag 2½ Uhr in
Giersdorf i. R. statt.

Jung., geb. Fräulein in die
Belamisch. ein. jung. anst. Herrn
zu machen. W. Off. mit Ang. d.
Verhältnisse unter Chiffre M 50
postlagernd Hirschberg erbeten.

Wer heiratet schöne junge Brü-
nette mit 100,000 M. Verm.?
(2 reichversorgte aufzehel. Kinder.) Nur Herren, w. a. ohne
Verm. jed. gewillt, die Kinder zu
adopt. erhalten Näh. bei
freng. Discretion durch „Tides“,
Berlin 18.

Heirats lustige Herren jd. Stand.
(auch ohne Verm.) erh.
10. Damenpart. m. 5—200 000
M. Verm. nachgew. d. d. renom.
Bureau „Tides“, Berlin 42.
(Näh. dist. kostenfrei).

Heirat! Waise, 25 J. 200 000
M. Verm. w. Heirat m. charak-
ter. Dame, wenn a. ohne Verm.
Anon. zwedl. Off. Ideal, Berlin 7

Wittenhaus d. Roten Kreuz Gnesen
bietet Jungfrauen u. Witwen v.
gut. Erziehung. Ausbildung für
Krankenpflege, Haushalt, Bureau,
Apotheke. Gejcherte Lebensstätt.,
Pensionsberechtigung. Auskunft
erteilt
Frau Oberin.

Die Rechtschuhstelle
des Vereins
„Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fahrt- und Rechtsfragen. Un-
bemittelten eventuell durch einen
Rechtsanwalt.

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
im Gasthof „Goldenes Schwert“,
Hirschberg, Markt.

Geburtsformulare dafelbst
unentgeltlich.

Chemische Untersuchungen

Unterricht in der Chemie für
Erwachsene. Dr. Wendt,
Cunnersdorf, Kochstraße 6.

RGV Ortsgruppe Hirschberg.

Dienstag, 16. d. Abds. 8 Uhr im Saale
„3 Berge“, Herr Dr. phil. v. Staff:
„Wanderungen in Mexiko“; (m. Lichtbild).
Hierauf Hauptversammlung zur Wahl d. Abgeordneten f. d.
Vereinstag in Petersdorf.

Der Vorstand.

Voigt'sches Musik-Institut

Markt 38, II. Direkt.: Violinvirtuose Ernst Petermann.

Beginn des Sommer-Semesters: Donnerstag, den 11. April cr.

Das Institut leistet künstlerisch und pädagogisch, wie
bekannt, hervorragendes und wird der Unterricht von kon-
servatorisch ausgebildeten Lehrkräften nach modernen
Grundsätzen erteilt.

Die Abteilungen: Kammermusik und Chorgesang können
auch von Nichtschülern (Kammermusik gegen geringes Ho-
norar) beucht werden und sind der Öffentlichkeit ange-
legentlich empfohlen.

Anmeldungen jederzeit bei der Direktion erbettet.
Die Direktion bittet ganz ergebenst, dem jetzt wirk-
lich erstklassigen Unternehmen ein geneigtes Interesse ent-
gegenbringen zu wollen.

Unser Privat-Zirkel

beginnt Montag, den 15. April cr., Damen 6, Herren 8 Uhr, im
„Kunst- und Vereinshaus“. Weitere weite Anmeldungen in der
Röbke'schen Buchhandlung erwünscht. Prospekte dafelbst.

Hochachtungsvoll Theodor Ater und Frau,
Inh. eines Tanz-Lehr-Instituts zu Görlitz, Dresdenerplatz 8, hochst.

Unterricht im Malen

Oel-, Aquarell-, Pastell-, Porzellanmalen
und in kunstgewerblichen Arbeiten

Holzschnitzerei, Lederschnitt, Brandmalerei.
Sonnabend nachmittag 2—4 Uhr Kursus f. Schüler u. Schülerinnen.

Katarina Kosack, staatlich geprüfte
Zeichenlehrerin.

Cunnersdorf i. Rsgb., Jägerstraße 14, part.
Prospekte in der Buchhandlung von Paul Röbke.

Technikum Elektra

Polytechnisches Institut
Berlin S. W., Markgrafenstr. 100.

Maschinenbau. Elektrotechnik.
Staatl. Aufsicht. Lehrfabrik. Ingenieurdiplom.

Prospekte frei.

Nachhilfeunterr. in all. Fächern
des Gymn. u. d. Realsch., sowie
tägliche Arbeits- u. Nebenfächern
den geg. mäßig. Monatshonorar
erteilt Schülern aller Klassen
E. Seegall, Rnd. d. höh. Schul-
amts, Warmbrunnerstraße 20.

Meine unüberlegten Aussagen
gegen den Logierhausbesitzer Hrn.
Hermann Pfaffé hier, nehme ich
sichsdamlich verglichen, zurück u.
warne vor Weiterverbreitung.
Rummelhübel, d. 12. April 07.
Hermann Adolph.

Gardinen, Vorhangstoffe

Cepidie Läufer Linoleum
empfiehlt auffallend billig

Joseph Engel, Warmbrunn.

1. Beuhmarkttägl. v. Kaiser Friedr.
in Goldreifen gesetzt. Geg. Bel.
abzug. Promenade 23/24, II. r.

Verl. Sorten frühe Kartoffeln
empfiehlt B. Seallus, Markt 35.

empfiehlt

Gustav
Kallinich.
Möbelfabrik.
Hirschberg i. Schl.
Hellerstrasse.

Braut-Ausstattungs-Möbel

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Sonnabend, den 13. April 1907.

Deutsche Fonds.

		vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe	3	85,60 B	85,40 G
do.	3½	96,40 bz	96,40 B
Preuß. konfolid. Finleihe	3	85,60 B	85,60 bzF
do.	3½	96,65 B	96,65 bzF
Breslauer Städteanleihe	3½	94,65 bzB	94,60 bz
Schlesische Pfandbr. A	3	95,70 bzG	85,75 bz
do. do. C	3	95,70 bzG	85,75 bz
do. do. D	3	95,70 bzG	85,75 bz
do. allianz. A	3	95,80 bzG	95,80 G
do. Litt. A	3	95,50 bz	95,70 bzG
do. Litt. C	3	95,50 bz	95,60 bzG
do. Litt. D	3½	95,50 bzG	95,60 bzG
do. A C D	4	100,55 bz	100,55 G
Polener Pfandbr. Litt. A	3	85,00 B	85,00 B
do. do.	3½	94,60 bz	94,65 bz
do. do. Litt. C	3½	94,35 bzF	94,40 bzB

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Kred.-Pf. 1	111	3½	91,10 bz	91,05 bz
Ser. III		3½	91,10 bz	91,05 bz
do. IV (unkb. b. 1907)	3½	91,10 bz	91,05 bz	
Schl. Bod.-Kred.-Pfd. 1	3½	94,35 B	94,35 B	
do. I rückzb. a. 100%	4	99,40 bz	99,40 bz	
do. II	do.	99,40 bz	99,40 bz	
do. III	do.	99,40 bz	99,40 bz	
do. IV	do.	99,40 bz	99,40 bz	
do. V unkündb. 1908	4	99,40 bz	99,40 bz	
do. VI do. 1908	4	99,40 bz	99,45 bz	
do. VII do. 1909	4	99,40 bz	99,40 bz	
do. VIII do. 1911	4	99,40 bz	99,50 bz	
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	100,95 B	100,95 B	
do. do.	3½	94,50 B	94,50 B	

Ausländisches Papiergebärd.

Deutsch. Banknot. 100 Kr.	84,85 bzC	84,90 bzC
Ungarische Bankn. 100 Rub.	214,60 B	213,85 bz

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 13. April, nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondshörse	vorig.	heut.	Cours.	Cours.
Celteir. Fankn. (Kronen)	84,95	84,95	Ungarisch. 4% Goldrente	94,70 94,60
Kuflische Banknoten	214,10	214,10	Ungarische Kronen-Anl.	— —
Schlesischer Fankverein	152,25	152,25	Bresl. Eisb.-Wagb. Linke	282,75 282,00
Breslauer Diskontobank	109,25	109,00	Hotmann, Waggon-Sab.	335,00 335,50
Breslauer Wechslerbank	106,50	106,25	Donnersmarckhütte	272,40 272,50
Deutsch. Reichsanleihe	3½	96,30	Erdmannsd. Spinnerei	84,75 —
do. 5½	—	96,30	Braustädter Zuckfabrik	149,50 —
do. 3%	85,30	85,00	Oberschl. Portl.-Zem.-Sb.	199,75 200,25
Preuß. konf. Finl. 3½	96,50	96,40	Giebel, Portl.-Zem.-Fabr.	163,25 164,40
do. 3½	—	—	Oppenauer Zementfabrik	169,50 168,75
do. 3%	85,30	85,00	Schlesische Zementfabrik	175,00 175,75
9proz. Sächsische Rente	85,70	85,30	Kremna, Leinenfabrik	143,60 143,60
Schles. Pfandbr. 3½	95,50	95,50	Königs- und Laurahütte	224,50 224,25
Schl. landsh. Eisb. 5%	25,60	25,80	Oberl. Eisenind.-A.-G.	111,00 110,50
Iol. Pfandbr. 4% VI-X	101,30	101,30	Fürthbrog. Metallb.-A.-G.	86,25 86,00
do. 3½	—	—	Schles. Cellulosefabrik	129,60 129,60
Italienische Rente	—	103,20	Hainsdorfer Papierfabrik	101,25 101,25
Oefierr. Goldrente 4%	—	—	Große Berlin. Straßenb.	174,00 173,90
do. Silberrente	100,30	—	Centralbahn. Straßenb.	19,14 19,14
Rumänische 4% conv.	90,75	90,75	—	—
Kufl. 4%ige Stadtsrente	71,90	71,25	—	—

Nachhöre 3 Uhr. Tendenz: Ruhig.

Kredit-Aktien	208,60	208,10	Dorlunder Union	75,80 75,00
Diskonto-Kommandit	172,50	172,75	Laurahütte	223,00 224,10
Lombarden	26,40	26,25	Kuflische 1902er Anleihe	77,80 77,50
Rüttelmeerbahn	—	—	4½% Japaner	93,40 93,25
Bochumer Gußtahl	220,60	221,25	Türkenloje	139,75 139,75
Wartchau-Wien	121,75	—	Mexikaner neue	100,80 100,90
Bank-Discount Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discount 4½ Proz.	—	—	—	—

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 13. April. Bei schwächer Zufuhr war die Stimmung seit und Preise blieben unverändert. Weizen seit. Roggen seit. Gerste ruhig. Hafer seit.

12. April 1907.	13. April 1907.	gute	mittlere	geringe Ware.
April.		kg per 100 kg	höchst.	niedr.
18 40 Weizen weißer	18 40	17 60	17 50	20 17 10 15 90
18 30 Weizen gelber	18 30	17 50	17 40	10 17 00 15 80
16 30 Roggen	16	30 15 30	15 20 14 90	14 80 14 30
17 00 Braunerie	17	00 16 60	16 50 16 00	— — —
14 00 Gerste	14	00 18 80	18 70 13 40	13 30 13 06
17 00 Hafer	17	00 16 60	16 50 16 30	16 20 15 90

Erbsen ruhig. 17,00—19,00 Mark. Vittoria-Erbse 19—20 bis 21 Mark. Süttiererbse 14,00—15,00 Mark. Sweißerbönen ruhig. 21,00 bis 22,00 bis 23,00 Mark. Pferdebohnen 15,00 bis 16,00 Mark. Lupinen gelbe ruhig. 12,50—13,50 Mark. blaue 10,50—11,00 Mark. Widen mehr beachtet. 14,50—15,50 Mark. Mehl feiner, per 100 Mark. inlf. Gad Brutto Weizenmehl 00

Industrie-Obligationen.

(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours
Borsdorf. Papierfb. (103)	4½	102,50 B
Bresl. Gelfab.-Obl. (105)	4	97,00eb
Bresl. Wagb. Linke (103)	4	99,40 bz
Bresl. Elek.-Str.-Ob. (103)	4	100,50 G
do. Serie II (103)	4	100,50 G
Seldmühle Obligat. (105)	4	101,15 B
do. Serie II (105)	4	101,15 B
Donnersmkh. Obl. (100)	3½	95,90 B
Laurahütte. Obligat. (100)	3½	93,90 B
do. do.	4	103,00 B
Schl. Cell.-u. Pap.-S. (105)	4	99,50 B
Hirschberg. Thalb. (102)	4½	103,75 G

Bank - Aktien.

Dividende vor. lebt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskont.-Bank	6	110,00 B
do. Wechs.-Bank	5	107,00 G
Schles. Bank-Verein	7	152,00 CetbG
do. Boden-Kred.	8	153,25 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Oesterreich. Goldrente	4	99,50 G	99,40 G
do. Papierrente	4½	100,00 G	99,90 G
do. Silberrente	4½	100,00 G	99,90 G
do. Lofe v. 1860	4	152,00 G	152,00 G
Polnische Pfandbriefe	4	79,10 G	79,10 G
Rumän. amort. von 1890	4	91,40 G	91,50 G
do. do. 1891	4	90,00 B	90,00 B
do. do. 1894	4	89,75 B	89,60 G
do. do. 1896	4	89,60eb	89,60 bz
do. Konvert. Rente	4	97,75eb	97,75 B
do. Rente von 1905	4	90,25 B	90,25 B
do. do. do. 1905	5	101,40 B	101,40 B
Türkische 400 Fr. Lofe	tr.	139,25 B	139,50 B
Ungarische Goldrente	4	94,65ebG	94,65ebG
Ungar. Kronenrent. 1892	4	94,60 bz	94,60 B

Bank - Aktien.

Dividende vor. lebt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Bergbau	10	11
Laurahütte	10	12
Leipz. Elekt. Strb.	3½	4
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Polnische Pfandbriefe	4	97,50bzG
do. 1 3½% ukb.	1916	98,25 G
Deutsche 5% hyp.-Bk.-Pfbr.	—	—
do. 4%	do.	99,25bzG
do. 3½%	do.	94,00bzG
Ostpreuß. 3½% Pfandbriefe	4	94,30bzG
Hamburg. 3½% hyp.-Pfbr.	4	93,00bzG
Meining. Präm.-Pfdr. 4%	4	135,10 G
do. 4% hyp.-Pf. unk. b. 1911	4	100,00bzG
Preuß. Pfandbr.-Bank 3½%	4	93,00bzG
do. 3½% unk. b. 1908	4	92,50bzG
Pr. hyp.-Akt.B. abg. 4½	4	116,75 G
do. 4%	99,40bzG	—
do. 3½%	91,80 G	—
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4½	4	114,00 G
do. XVIII unk. b. 1910	4	99,50 G
do. 5½% XI	93,10 G	—
do. 3½% XX	97,10 G	—
Schles. 5½% Rentenbriefe	—	—
do. 4%	100,60 G	—
Centralb. Pfdr. 5%	4	84,50 G

Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prio.

Gothard-Bahn Prior.	96,50bzG
Gotthard-Bahn Prior.	96,50bzG
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Netz	102,10bzG
Kursk-Kiew 4%	85,70bz
25,25—25,75 M. Roggenmehl	0
23,50—24,00 M. Roggenmehl	24,00—25,00 M. Haushalden
Speisefkartoffeln per 50 Mgr. 1,40—1,60 Mark. (Magnum bonum 1,80—2,20 M. Kartoffelkartoffeln knapp, 1,40 M. und das rüber je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, per 100 Seg. inlf. Gad bei Waggonladungen. Kartoffelmehl 17,00—17,25 M. Kartoffelfarbe 16,50—18,75 M. Delfaaten schwaches Angebot. Haussaat ruhig, 21,50—22,50 Mark. Schlagleinsaat ruhig, Ichsel. 20—	

Briefkasten der Redaktion.

100 Pf. Wenn Ihr Sohn in Ihrem Betriebe gegen Lohn beschäftigt wird, unterliegt er dem Krankenversicherungsgesetz. Besteht er keinen Lohn, so kommt es darauf an, ob der Versicherungszwang statutarisch auch auf solche Familienangehörige ausgedehnt ist. Dies muss in den Satzungen der Kasse bemerkt sein.

G. G. Lohnpfändung ist ausgeschlossen, wenn der Jahresbetrag desselben, wie in Ihrem Falle, 1500 Mark nicht erreicht.

B. B. Den schon vorhandenen Raum braucht der Nachbar nicht zurückzuweichen; bei einer Neuanlage muss er jedoch 1½ Fuß zurücktreten. — Ihre zweite Frage ist wenig klar. Die Firma kann Ihnen nicht verbieten, Ihr Handwerk als Nebenerwerb auszuüben.

A. S. 100. Ihre beiden ersten Anfragen finden in diesen Tagen Beantwortung. — Zur Entwöhnung vom Morphium nennen wir Ihnen folgende Anstalten: Rosengarten, Andelfingen (Schweiz), Dr. Emmerichs Heilanstalt, Baden-Baden, Entzugsanstalt Biebrich a. Rh. Anstalt für Morphiumentzugsanstalt, Düsseldorf, Neanderstr. 27, Spezialanstalt für Entzugsanstalten, Elsterberg, Schloss Marbach a. Bodensee, Dr. Nuland, Villa Anissiana, Bad Pyrmont.

Nr. 50. Richten Sie unter Darlegung der Verhältnisse und Einsendung Ihrer Papiere ein entsprechendes Gesuch direkt an den Regierungspräsidenten.

Versicherung. Ihrer Tochter steht es frei, Mütter selbst nachzuhelfen und zwar bei der Kasse, die ihr beliebt; sie übt damit die freiwillige Weiterversicherung aus.

G. L. Pleiss. Wenden Sie sich, um die gewünschte Stellung zu erlangen, an das Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg oder den Nord. Lloyd in Bremen.

A. S. 100. Da der Befreitende am 1. Oktober 1901 sein Handwerk selbstständig ausübt und auch die Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen besitzt, darf er den Meistertitel ohne Prüfung führen.

Zwieback aus Eiweiß-Weizenmehl

Packete zu 35 Pf. und 1,85 Mk.

— Broschüren gratis in allen Verkaufsstellen. —

Wir sind für Güter, Rittergüter, Bauernwirtschaften jeder Größe, die sich zur

Parzellierung

eignen, bei Convenienz jederzeit Käufer und bitten, uns detaillierte Offerten mit Angabe event. Parzellenkäufer baldmöglichst einzureichen.

Für diejenigen Herren Besitzer, die den Gewinn aus einer Parzellierung für sich selbst wünschen, übernehmen wir die Aufteilung gegen eine mäßige Aufteilungsgebühr unter den conlantesten Bedingungen.

Commerz- u. Landbank
Breslau II. Fernsprecher 9535.

Einsp. Rollwagen verlautet bill. Anna Wiemer, Amtl. Burgstr. 13

Glasfärber, gut erhalten, zu kaufen gesucht Schätzstelle 47.

Ruhb.-Buffet, innen Eiche, gut erhalten, sofort spottbillig zu verkaufen Priesterstraße 21, I.

Ziegenmilch täglich abzugeben Berndtenstraße 5a.

Ein Posten gesund. Kleeben zu verkaufen in Cunnersdorf 146.

Darlehen 5—6%

auf Wechsel, Schuldchein in 3 J. rückzählg. Str. reell. Beste Referenz. Zahlr. Anerl. J. Stuße, Berlin 57, Kurfürstenstraße 155.

Geld an Federmann, auch gegen bequeme Ratenzahl. leicht distret und schnell zu zahlenden Bedingungen Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 57, Mansteinstr. 10. Glänzende Danksb.

Geld. Darlehen, Ratenrückzahl. keine direkte Vorauszahl. Nachv. str. reell. Rohmann & Co., Berlin W. 30 a. z. (Rückporto.)

600—700 Mark

werden auf Stempelbogen für 6 Monate zu leihen gesucht gegen genüg. Sicherheit. Off. u. A 100 an die Exped. des "Boten" erbet.

10,000 bis 12,000 Mark als Hypoth. auf s. solides Grundstück in Zinsberg zu 4½% gef. Angeb. v. Selbstgeb. unt. N A 90 an die Exped. des "Boten" erbet.

12,000 Mark,

1. Hypothek, werden a. 1. Oktober auf Bäckerei-Grundstück zu zebier. gesucht. Neuerversicherung 26 000 Mark. Gesl. Offerten unter R E an die Exped. des "Boten" erbet.

60,000 Mark

sind geteilt auf erststellige Hypotheken zu 4½% zum 1. Juli zu vergeben. Offerten unter M 18 an die Exped. des "Boten" erbet.

25 000 Mark

1. Hypothek auf mertolle Villa in Schreiberhau bald oder später zu zebier. Off. erb. u. W R 100 an die Exped. des "Boten" erbet.

1800 Mark

w. an ein Hermendorfer Logiergrundstück m. Landwirtschaft auf goldsichere Hypothek gesucht. Off. unter "1800" postlag. Petersdorf i. R.

2400 Mark

werd. v. pünktl. Ratenzahl. auf neugeb. Haus s. 2. 7. 07 zu zebieren gesucht. Off. unt. G F 88 an die Exped. des "Boten" erbet.

1500 Mark auf erste Hypothek minderlich. i. Gerichtsbez. Hermendorf u. R. od. Hirschberg auszuleihen. Näheres durch

G. Schaepe, Hermendorf n. R.

2400 Mark

auf Grundstück bald oder 1. Mai gesucht. Offerten unter 3004 an die Exped. des "Boten" erbeten.

Günstiger Grundstücks-Erwerb!

Am Dienstag, den 16. d. M., vormittags 11 Uhr, kommt bei dem Königl. Amtsgericht Hirschberg das Bauunternehmer J. Jäckel seine

Hausgrundstück Mittel-Stönsdorf Nr. 29

zur Zwangsvorsteigerung.

Dasselbe, hübsch gelegen und gut gebaut, mit Schuppen und Garten, eignet sich sowohl als Wohnsitz, wie auch zu jedem Geschäft und wird voraussichtlich billig zu haben sein.

Mehr als
860,000 Mf.
schon ausgezahlt.
Wer Hypothekengelder braucht,
wende sich an das als reell
bekannte Geschäft von
Friebein, Breslau
Königgräßerstraße 7.

1200—1500 Mf. werden auf
sich Hypothek bald gesucht. Off.
unter **H R** an die Expedition des
"Boten" erbeten.

3600 Mf. per bald, 1500 Mf.
z. 2. Mai, 4500 Mf. z. 1. Juli,
nur mindelicher, auszuleih. Off.
u. **W Z a. d. Exped. des "Boten"**.

**Schönes Gärtnerei-
Grundstück,**
beste Lage, gutes Geschäft, sofort
unter äußerst günstigen Beding.
zu verkaufen und zu übernehmen.
Austunft erteilt **H. M a s c k e**,
Gärtnermeister, Liegnitz.

Wollen Sie verff. Landwirtsch.,
Gasthof, Ziegelei, Mühle, Fabrik-
Geschäft od. such. Sie Hypothek,
Teilhab., dann verlang. Sie sofort
d. kostenlos. Besuch v. Karl Ratzow,
Allgem. Verkehrsverein, Berlin N
Jennstr. 55, da deri. in Ihre Geg.
kommt. Keine Agent., daher keine
Provis. Str. reell. Untern. Un-
gabe d. nächst. Bahnhof. u. Ent-
fernung von derselben erbeten.

**Restaurations-
Grundstück mit Saal,**
großem Garten und Kegelbahn,
zu verkaufen. Erforderl. Kapital
ca. 8000 Mf. Anfragen erbeten
amt. R 366 an Annoncen-Exped.
von Herrn. Weiß, Liegnitz.

Gutgehende Fleischerei,
einige im Orte, Umgegend auch
keine vorhanden, ist billig zu ver-
pachten. Gefl. Offerten an
P. Erbe, Gasthofbesitzer,
Schreibendorf i. N.

Eine ca. 50 Morgen große
Landwirtschaft
mit bester Zukunft, ganz nahe der
Stadt und mit gutem Inventar,
ist wegen Krankheit des Besitzers
bald preiswert zu verkaufen.
Agenten verbet. Austunft ert.
Eduard Hirsch, Landeshut,
Trautenauerstraße 1.

Freundl. Landhaus
bei Bad Muskau D.-L., 9 Zimm.,
reichlich Zubehör, Stall, 6 Morgen
alter Garten (event. auch Ader-
land), sehr billig zu verkaufen.
2000 Morgen Jagd billig pach-
bar. Schöpelin Werke, A.-G.,
Schöpelin D.-L.

Verkaufe per sofort meinen
Landgasthof,
einzig am Orte, an Chaussee ge-
legen, Bahnstation, in der besten
Gegend der sächs. Ober-Lausitz,
mit guten, massiven Gebäuden u.
großem Tanzsaal, ca. 20 Morgen
erstklassig Feld und Wiese, mit
sämtl. leb. und toten Inventar
bei 15,000 Mf. Anzahlung. Off.
unt. **B W** an das "Stadtblatt"
Leichenbach D.-L. erbeten.

2 schöne Güter
in Größe von 75 und 80 Morgen,
meist arrondiert sehr gut. Weizen-
und Kleeboden, herrlich begrenzt u.
nahe der Stadt gelegen, sehr gut.
u. reichliches Inventar, sind wirk-
lich für einen Spottpreis bei min-
derer Anz. veränderungshaber
bei mir zu verkauf. Hugo Birkler,
Marktlaa bei Lauban.

Ein kleines Gut
mit ca. 50 Morgen schön. Ader u.
Wiese, nahe der Stadt, in herrl.
Lage, ist mit od. ohne Inventar
bald billig zu verkaufen. Näheres
d. Oscar Hahn, Friedeberg a. Na.
Ich verkaufe meine massive

Wirtschaft
mit sämtl. Inventar, 21 Morgen
gut. Ader und Wiese. (Anzahl.
3000 M. Hypoth. fest.) Off. u.
S H a. d. Exped. d. "Boten" erb.

Kleines Haus
mit Schuppen, Nähe Hirschbergs,
an einer Bahnstation, v. ein. Ge-
schäftsmann zu pachten gesucht.
Off. u. **W W 9 a. d. Exped. d. "Boten"**.

Geschäftsgrundstück
am Markt, soz. zu verkauf. Off.
u. **P O a. d. Exped. d. "Boten"**.

**Gutgehendes Kolonialwaren-
oder Destillationsgeschäft**
wird zu kaufen gesucht. Offerten
mit Angabe des Umfanges, Wiete
z. unter **N P 11** an die Exped.
des "Boten" erbeten.

Landhaus,
8 Zimm., viel Beigefah., i. schönst.
Lage b. Hirschberg, mit 1½ Mrg.
sehr schönem Garten, zu mäßig.
Preise zu verkauf. Off. u. **S 100**
an die Exped. des "Boten" erbet.

Krankheitshalb. verkaufe meine
gutgehende Fleischerei
mit sämtlichem Inventar.
Nitsche, Hirschdorf b. Hirschberg.

Landwirtschaft, poss. f. Gärtner,
i. Nitsch., zu kaufen gesucht. Off.
unt. Nr. 1000 postlagernd Hirsch-
berg i. Schlesien.

**Klempnerei-
Verkauf.**

Gutgehende, seit ca. 32 Jahren
bestehende Klempnerei, verbunden
mit Installation, ist mit oder ohne
Ladengeschäft wegen plötzlichen
Todesfallen in. Mannes sofort zu
verkaufen. Gute, sich. Kundschaff.
Erforderlich ca. 2500—3000 M.
Frau Emilie Deger, Sommerfeld,
Reg.-Bez. Frankfurt a. O.

Neugebautes Grundstück,
voll vermietet, in der Nähe des
Hirschberg. Bahnhofes, ist bei nur
4000 Mf. Anzahlung für 40 000
Mark sofort zu verkaufen. Hypo-
theken geregelt, schöner Nebenbau.
D. Offerten unter **S A** postlager.
Hirschberg Schlesien erbeten.

Wegen Todesfall ist mitten in
Agnetendorf 1 Grundstück, schönste
Lage, geeignet zu Bauplätz., gutes
Quellwasser vorhanden, bald zu
verkaufen bei **H. Mösel**, Hermisdorf
u. Rynast, Viehweg.

Einen 4jährigen Fuchs-Wallach und
ein älteres gutes Ackerpferd
verkauf. Heinrich Schwedler in
Böberstein bei Schildau.

Zwei große, starke
Arbeitspferde,
feste zieher, sind sofort zu verkauf.
Caspar Hirschstein & Söhne.

2 Rappen

verkauf billig Theodor Kowalsky.
1½ Jahre alten roten Zucht-
Bullen, hochtragende Ruckuh ver-
kauf. Gutsbesitzer Buchal in
Schmiedeberg i. N.

Eine starke, hochtragende Nutz-
und Satteluh ist zu verkaufen
Schwarzbach Nr. 9.

Eine gute Ankluh ist zu verkaufen
Grannau Nr. 65.

 **Bon Dienstag**
Mittag ab steht ein
Transport

Ruckuh,
hochtragend und mit Kälbern, sowie
2 junge Bullen

bei mir zum Verkauf.
Franz Glombek,
Hartekretscham.

Eine rotschöne Kalbe,
zum kalben, steht sofort zum Ver.
in Nr. 197 Nieder-Petersdorf N.

 **Bon Dienstag** Vor-
mittag ab steht ein
frisch. Transp. Schweine

zum Verkauf.
Paul Swiereczynski, Hirschberg
Sechsstraße 40.

1 Stamm junge Hühner
(echte Minervia), zu verkaufen
Berndtenstraße 12.

1 Ziege zu verkauf. Grannau 225.

Zwei junge Dachshunde sind zu
verkaufen bei Gustav Neumann,
Wernersdorf.

5 bis 6 jünger Dürer Vögel
tauft
August Pfeifer, Grunersdorf i. N.

Arbeitsmarkt

Schiffssungen
sucht Johannes Brandt, Altona,
Fischmarkt 20, I. Prospekt grat.

WER Stellung sucht, verlange
per Karte die "Allgemeine
Vakanzienliste", Berlin 146,
Birkenstr.

Conserben-Fabrik
mit Groß-Presserei u. Sie-
derei sucht rührigen, ein-
geführten

Vertreter.
Angeb. m. Ref. unt. **C A**
825 a. d. Exp. d. "Boten".

1 Schreiber Judent
Kgl. Kreisstadt Hirschberg i. Schl.
Einen jüngeren Schlossergesellen
nimmt an
G. Rässer, Schlossermeister.

**Tüchtige
Stellmacher**

für Eisenbahnwagenbau geeign.

Schlosser

für Untergestellbau, sowie

Lackierer

für Personenkraftwagenlackierung, ge-
jund, nicht über 40 Jahre alt,
zum sofortigen Antritt gesucht.
Aktien-Gesellschaft

für Fabrikation von Eisenbahn-
Material zu Görlitz.

Wir suchen für unsere
Kesselschmiede sofort tüchtige

**Nieter, Schlosser
und Zuschläger**

für dauernde Beschäftigung
bei hohen Lohnsätzen.

Maschinenfabrik

J. E. Christoph,

Altien-Gesellschaft,
Nisch bei Görlitz.

Elektro-Monteur.

sicher selbstständig in Hausinstalla-
tion, Licht- und Kraftanlagen, f.
ebtl. bald antreten. Lohn p. Std.
0,35 Mf.

Paul Schwende, Neurode.

Einen Schuhmachergesell. sucht
Otto Krahl, Schuhm., Warmbrunn
Einen jüng. Schuhmachergesell.
f. b. J. Jung, Oll. Burgstr. 21.

Einen Schneidergesellen

auf große Arbeit nimmt noch an
J. Kuttner, Bad Warmbrunn.

1 jüngeren Schneidergesellen
sucht sofort. Nehorek, Hermisdorf n. E.

1 tücht. Schneidergesellen sucht
sof. J. Schauder, Oll. Burgstr. 18.

Einen jüng. Schneidergesellen
sucht sofort. Nehorek, Hermisdorf n. E.

1 tüchtigen Fleischhergesellen
zum baldigen Antritt gesucht.
Herr. Günther, Fleischgermeister,
Schreiberhan-Weißbachtal.

Verheir. Schmied

sucht Stellung in einer Fabrik od.
sonstige Stellung. Off. bitte unt.
S K postlagernd Hirschberg Schl.
niederzulegen.

Einen jungen Schmiedgesellen
sucht H. Friedrich, Alt-Kennitz.

Ein tüchtiger Schneidergesellen
find. dan. Arbeit bei C. Mende,
Schneidermeister, Krummhübel.

1 tüchtige Schreiber Judent

sucht bald, auch in 14 Tagen
N. Schiller, Steinseiffen i. N.

Malergehilfen

sucht W. Opitz, Bahnenstraße 4.

für bald sucht einen tüchtigen
Sattler- u. Tapzier-Gehilfen
Emil Maiwald, Hermisdorf u. K.

für bald sucht einen tüchtigen
Sattler- und Tapzier-Gehilfen
Emil Maiwald, Hermisdorf u. K.

Tüchtige Steinschläger
wollen sich melden.
Chaussee-Pfuscher Lindner,
Schönau a. Rissb.

Dachdecker u. Arbeiter stellt sofort
bei hoh. Lohn ein. H. Schmid,
Dachdecker, Priesterstraße 22.

Ein Dreissägen Schneider
wird in dauernde Stellung gesucht.
Offeraten unter C M an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

20-30

Tüchtige Maurergesellen
zu sofortigem Antritt u. dauernd.
Beschäftigung bei 40 Pf. Stund.
Lohn gesucht.
Kluge & König, Baugebäude,
Schreiberbau.

Führer und Gehilfen

für Calander, Querschneider und
Rollapparat von einer schlesischen
Papierfabrik bei gutem Lohn gesucht.
Villiige Wohnungen und
Gartenland vorhanden. Angebote
unter R A 19 an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

Tüchtige Maurer gesucht.

Emanuel Walter.
Maurer- und Zimmermeister,
Warmbrunn.

Einen Glässchleifergesellen
und einen Lehrling
nimmt sofort an
J. Schowald, Seidvor.

Ein Brett schneider
erhält bald dauernde Stellung bei
gutem Lohn.

Böhm's Sägewerk,
Ludwigsdorf bei Alt-Kennit.

30-40 Steinschläger
für den Chausseebau Ludwigsdorf
Hartliebdorf, Kr. Löwenberg,
finden sofort dauernde Beschäftigung.
Niedorf, Eisenbahnunternehmer.

Suche
s. sofort einen zweiten, jüngeren,
tüchtigen

Lischlergesellen
bei gut. Lohn u. dauernder Arbeit.

Bilder und Spiegel
werden schnell, sauber und billig
eingearbeitet, auch werden Fenster
verglast, bei eiligem Bedürfnis
lann darauf gewartet werden.

Firma G. Herrmann,
Alte Herrenstraße 21.

Zigarrenmacher,
tücht., saub. Moller sucht f. sofort
Albert Meyer, Warmbrunn. 20 d.

Kellner,
27 J., sucht Stell. z. sofort. Antr.
Off. u. N N a. d. Exped. d. B. erh.

1 Schuhmacherges., erh. dauernde
Beschäft. b. A. Liebig, Langenau.

Ein Knabe, welcher
Konditor und Pfefferküchler

werden will, wird unter günstigen
Bedingungen noch angenommen
bei Gust. Menz, Friedeberg a. Qu.

Gesucht

für sofort 6 tücht., selbständ.

Klempner
auf Holzementbedachungen
sowie einen soliden, wenn
möglich verheirateten

Vorarbeiter,
jähr. gute Bezahlung, baldige
Anmeldungen an

D. Lehmann - Huber,
Zürich (Schweiz).
Referenzen bei Herren Carl
Schmidt & Cie., Hirschberg.

Arbeiter

werden gesucht.

Fried. Erfurt.
Papierfabrik, Stranitz.

Gartenarbeiter sucht Gärtner
Hoffmann, Cunnersdorf i. Rsgb.,
Warmbrunnerstraße 25.

Zuverläss., tücht. Mann sucht
Stellg. als Haushälter, Portier,
Bote od. sonstig. dauernde Stell.
Gefl. Off. u. B E a. d. Exped. d. B.

Hausmeister

wird für Erholungsheim im Rsgb.
gesucht. Bedingung: Verheiratet.
Kenntnis vom Gartenbau. Gefl.
Anfragen unter S an die Exped.
des „Boten“.

1 Kutscher

für schweres Fuhrwerk stellt sofort
ein Heinrich Jung, Morgenstern-
werk bei Merzdorf.

Mehrere zuverlässige, tüchtige
Bierfahrer

mit nur besten Zeugnissen, sowie
fräuleige Arbeitsburschen

stellt ein Hirschberger Brauhaus.

Wir suchen per bald einen tüchtigen,
ehrlichen und zuverlässigen.

Milchkutscher.

Offeraten an Molkerei Seiffers-
dorf bei Retschdorf.

Suche z. 1. Juli verheirateten
Kutscher ohne Kinder, zu leichtem
Fuhrwerk; suche für sofort Wirt-
schaftsmeisterin, Mädch. z. Gästebedien.
u. Dienstmädchen, empf. Haush-
dienner und Waschfrauen.

Anna Ey, Stellenvermittlerin,
Petersdorf i. R.

Fräulein

17 Jahre alt, die Buchführung u.
Schreibmaschine i. Kursus erlernt
hat, sucht Stellung im Kontor ein.
Fabrik oder Kaufm. Geschäften in
Hirschberg. Gefl. Off. unt. L M
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Tüchtige, zuverlässige, ältere
Berläufnerin

für Kolonialwarengeschäft sofort
gesucht. Offert. mit Gehaltsan-
sprüchen, Zeugnisabschriften und
Altersangabe unt. A W 6 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

B. Müller.

Im Eisenwerk Lauchhammer

Kreis Liebenwerda, werden speziell für die Geschirrgießereien einige

Topfformerlehrlinge

unter folgenden Bedingungen gesucht:

Lehrzeit vierjährig.

Mindesttagelohn im ersten Lehrjahr 1.50 Mark

" zweiten " 1.75 "

" dritten " 2. " "

" vierten " 2.50 "

Junge Leute von auswärts finden Aufnahme im hiesigen Lehr-
lingsheim und erhalten dadurch volle Beschäftigung und Wohnung
gegen Zahlung von 75 Pf. pro Arbeitstag im ersten und zweiten
Lehrjahr und 1.—M. im dritten und vierten Lehrjahr.

Während der ersten drei Lehrjahre kostenfreier Besuch der
gewölblichen Fortbildungsschule in Lauchhammer.

Gejüche im Aufnahme sind an die unterzeichnete Aktien-
gesellschaft zu senden.

Lauchhammer, den 12. April 1907.

Aktiengesellschaft Lauchhammer.

Arbeiter und Arbeitsfrauen
können sich melden.

Cementziegelei Hartau.

Ein junger Mann aus guter
Familie, welch. seine Lehrzeit als
Kellner absolviert hat und sich
noch im Hotelfach sowie im feinen
Gerbieren gründl. ausbilden will,
kann sich als

Kellner-Volontär
melden im Hotel Stadt Dresden,
Görlitz.

Wir suchen f. unsere Abteilung
Lithographie

1 Lehrling.
der Talent zum Zeichnen besitzt;
für unsr. Abteilung Buchdruckerei

1 Setzerlehrling
mit guten Schulekenntnissen.
Vom aus dem Riesengebirge.

1 Lehrling

wird unter günstigen Bedingung
angenommen bei S. Witzschel,
Barbier und Friseur, Lauban.
Markt Nr. 16.

Für mein Galanterie- u. Spiel-
warengeschäft suche ich per 1. Mai
eine tüchtige

Berläufnerin

aus d. Branche. Max Eisenstaedt.

Berläufnerin f. Stell., gleichviel
iv. Branche. Offeraten unt. Nr. 10
postlagernd Hirschberg erbeten.

Fräulein

17 Jahre alt, die Buchführung u.
Schreibmaschine i. Kursus erlernt
hat, sucht Stellung im Kontor ein.
Fabrik oder Kaufm. Geschäften in
Hirschberg. Gefl. Off. unt. L M
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Fräulein sucht Stellung zum
Bedienen der Gäste, wenn mögl.
Familien-Anschluß per bald oder
1. Mai. Agenten nicht ausgeschl.

Gefl. Offeraten unter Nr. 78 an
die Exped. des „Boten“ erbet.

Tüchtige, zuverlässige, ältere
Berläufnerin

für Kolonialwarengeschäft sofort
gesucht. Offert. mit Gehaltsan-
sprüchen, Zeugnisabschriften und
Altersangabe unt. A W 6 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

B. Müller.

Ein anständiges Mädchen

zum Bedienen der Gäste, mit Fa-

milien-Anschluß wird gesucht.

Restauration Flora Baseng, Ndr.

Hermisdorf, Kr. Waldenburg Schl.

Unter 1. Rsgb.

Eine Kinderfrau
zu einem Kinde wird gesucht in d.
Mühle Hartau bei Hirschberg.

Marie Kahn, Warmbrunn
sucht sehr viele, tücht. Hausmädchen,
für nur gute Stellungen. — Den
Stellensuchenden umsonst.

Den hochgeehrten Herrschaften
von hier und Umgegend die ergeb.
Anzeige, daß ich mich als

Stellen- Bermittlerin

niedergelassen habe. Ich will es
mir zur Pflicht machen, die nach
beehrenden Herrschaften sowie das
stellensuchende Personal gewissen-
haft zu bedienen. Hochachtungsv.

Frau Marie Mumert,
Cunnersdorf bei Hirschberg,
Bergmannstraße Nr. 5.

Zwei fleißige, ordentliche
Mädchen
sucht für bald Tenglerhof.

Ein jüngeres, fräftiges
Mädchen
für Küche und Haushalt, das
auch melden kann, wird zum 1.
Juni oder später bei hohem Lohn
in Villa Haase, Krummhübel, ges.

Zum sofortigen Antritt gesucht
eine bestempelhelle, fräftige
Krankenpflegerin.

Off. m. Angabe der Anspr. uni.
A K 54 a. d. Exp. d. "Voten" erbet.

2 tüchtige Stubenmädchen
zum baldigen Antritt gesucht.
Villa Berghof, Brüdenberg.

Achtbare, zuverlässige Frau
mit guten Empf., sucht bald oder
später älterem Herrn ob. Dame
den Haushalt zu führen, oder
jungfräule Vertrauensstells., woselbst
sie ihr 12jährig. Mädchen bei sich
haben könnte, gegen geringes Ge-
halt. Ges. Offerten unter **K 0**
an die Exped. des "Voten" erbet.

Ostermädchen, b. Lande kann so-
nntreten. Bernbienstraße 5a.

Suche viele Dienstmädchen, in gute
Stellen, empfehle u. jüche Schule.
f. bald. Pauline Kubin, Stellen-
vermittlerin, Richte Burgstr. 18.

Geübte Dünen- und Bodenbentel- Arbeiterinnen

sucht Alwin Hennig, Bahnhof-
straße 43c.

Dienstmädchen, Haushalt. u. Hotel-
kutsch. sucht Hedwig Neil, Stellen-
vermittlerin, Dunkle Burgstr. 6.

Waschstellen w. n. angenommen.
Fr. Werner, Mühlgrätz. 4, II.

Suche tücht. Dienstmädchen, b. hoh.
Lohn, äl. Kinder, f. bald. Marie
Schwarzer, Stellen-Bermittlerin,
Priesterstraße Nr. 21.

Eine rüssige Kinderfrau
oder erfahrene Mädch. sucht zu
2 Kindern im Alter von 1 und
2½ Jahren per bald Frau Kauf-
mann Ida Schwarzer, Am Warm-
brunnerplatz 3, 1. Etage.

1 Küchenmädchen
sowie Haushälter zum baldigen
Antritt oder 1. Mai gesucht.
Hotel "Kübezahl", Kynwasser.

Achtung! Suche!

20 Zimmer- u. Küchenmädchen,
6 Leutcher z. baldigen Antr. Jg.
Haushälter. Empf. 1 Schlecker
mit Magd, 1 Haussdienner, 3 junge
Schlensierinnen. Fr. Ernst, Stell-
Bermittlerin, Greiffenbgt. 34, II.

Vermietungen.

Gut möbliertes

Balkonzimmer

mit prachtvoller Gebirgs-
ausicht (Nähe des Land-
gerichts) v. 1. Mai zu ver-
mieten. Warmbrunnerstraße
Nr. 20d, III r.

Junger Kaufmann

sucht v. 1. Mai cr. eb. 1. Juni gut
möbl. Zimm. mit voll. Pens. Off.
mit genauer Preisang. unt. C 2
an die Exped. des "Voten" erbet.

Gut möbl. Zimmer

(mit Schreibtisch u. Konversat-
Lexikon) v. 1. Mai mit oder ohne
Pension zu verm. Cunnersdorf,
Warmbrunnerstraße 3b, part.

Gut möbl. Zimmer

mit Pension sofort zu vermieten
Schildauerstraße 29, I.

2 Schlafstellen zu vergeben
Straubikerstraße 3, 1. Etage.

Möbl. Damen-Zimmer bald zu
vermieten Markt 11, 2. Etg. I.

Frdl. möbl. Z. m. od. ohne Pens.
z. v. Mühlgrabenstr. 2 II, a. Bbg.

Logis z. v. Alte Herrenstraße 12.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
z. v. Schmiedebdgtr. 21b, 3 Et. I.

Anst. Log. z. v. Neuk. Burgstr. 29.

Anst. Log. z. v. Priesterstr. 21, 2. Et.

Eleg. möbl. Wohnzimmer, 15
Mark monatlich, sofort zu verm.
Priesterstraße 21, 1. Etage.

Frdl. möbl. Z. mit od. ohne Pens.
zu verm. Linkestraße 14, 3. Etg.

Logis z. vergeb. Sand 40, 1 Et.

Schlafst. z. v. Neuk. Burgstr. 13 II.

Eleg. möbl. Z. zu verm. Biegelstr. 1.

C. möbl. Z. z. v. Inspektion. 2, II r.

Möbl. Z. z. v. Neuk. Burgstr. 29, I.

2 anständ. Herren finden Logis
Greiffenbergerstraße 17, 1 Et.

Kl. möbl. Stube b. zu vermiet.
Näh. bei Vogt, "Drei Berge".

Anst. Logis z. v. Biehmarltstr. 8

2 Stuben, Küche, bald od. spät
zu verm. am Bahnhof Rosenau.

Zu erfragen Straubikerstr. 7.

Stube und Alkove für 135 Mt.
per 1. Mai zu vermieten. Näh.
Promenade Nr. 17, parterre.

6 schöne gr. Zimmerwohnung.

m. viel Nebengel. u. all. Komfort,
kompart., per 1. Oktob. Wilhelm-
straße Nr. 20 zu vermieten.

Eine Wohn., 4 Z., Küche, Balf.
u. Bieg. z. verm. Bahnhofstr. 67.

Eine Wohnung im 1. Stod.

1 Werkstelle zu vermiet. Markt 37

1 Wohnung, erster Stod,

zu vermieten Markt Nr. 37.

2 Zimmer, Küche, geschl. Entr.,
Gartenbenutz., z. 1. Juli zu verm.
Bahnhofstraße 29. Krinke.

5 Zimmer, Küche und Beigeküche
bald oder später zu vermieten
Böberberg Nr. 10/11.

Zu verkaufen: 1 Glashaus, 1
Hängelampe, 1 Sommerüber-
zieher, 1 Herren-Fahrrad
Schmiedebergerstr. 15, 1. Et.

2 Stuben, Küche, Bamm. u. Neben-
gelach, ist bald oder 1. Juli ab zu
vermieten. Klempnermeister

Scholz, Hirschdorf.

Freundliche Wohnung,
best. aus 2 Zimm. nebst Küche u.
Zubehör, zum 1. Juli zu verm.
Apel, Zillerthal.

zu vermieten
in besser Lage von Cunnersdorf:

Schön. Wohnungen

v. 4 u. 3 Zimmern nebst Küchen,
Bade- und Mädchenz., je 2 Balf.
zu beziehen am 1. Mai und spät.
Näheres bei W. Randolph & Co.

Hirschberg.

Wohnungen von 3, 4, 5 u. 8 Z.
u. viel Beig. per 1. 7. 07 in
Hirschberg, Zinselvorstr. 10. Näh.
Fr. Koch, Cunnersdorf i. Rieg.
Warmbrunnerstraße Nr. 3d.

Wohnung,

2 Stub., Küche, Bamm. u. Neben-
gelach, ist bald oder 1. Juli ab zu
vermieten. Klempnermeister

Scholz, Hirschdorf.

Freundliche Wohnung,
best. aus 2 Zimm. nebst Küche u.
Zubehör, zum 1. Juli zu verm.
Apel, Zillerthal.

Räume

in Hirschberg i. Sch., welche sich
vorzüglich zu einer

Bierniederlage

eignen, gefüllter Eiseller vor
Handen, sind umständelicher vor-
bald zu vermieten. Die Räume
eignen sich auch für jeden andern
Zweck. Anfragen bitten an Böh-
misches Brauhaus, Breslau II.
zu richten.

Alt-Kennik.

Eine kleinere Wohnung in uns.
Dekanissenhaus ist zu vermieten.
Vaterland. Frauen-Berein.

Wohnung gelndt

von 2 stilbenden Damen, 4 Z.
Hochpar. od. 1. Stod mit Balkon
in Hirschberg oder Cunnersdorf.
Offerten mit Preisangabe unter
L K postlagernd Hirschberg.

Vereinsanzeigen.

17. IV. E. 4. Wahl-Berat
u. Ballot. Δ I.

■ z. M. a. H.
Dienstag, d. 16. IV. 07.
6½ J.

Tierschutz-Berein.

Montag, den 15. April, abend
8 Uhr, im "Schwarzen Adler".

Sitzung.

Evg. Männ. u. Jüngl.-Berein
(Alter Evg. Gesellenverein.)

Sonntag, den 14. d. M., abend
8 Uhr, im "Goldenen Schwan".

Familienabend.

Der Vorstand.

Turnverein

Borwärts

Hent geselliger

Spaziergang

nach Stönsdorf.

Abgang v. Kunst- u. Vereinshaus

bei W. Mehwald, Gruner 254. Zeit 2½ Uhr. Der

Deutsches Volkslied.**Abend-Proben**

von jetzt an Dienstag und Freitag 1/2 Uhr und Montag 1/25 Uhr,
Bergstraße 3a, part. Kathinka von Heinrichshofen.

**Gewerkverein der Maschinenbauer
und Metallarbeiter Hirschberg.**

Heute Sonntag, den 14. April, Ausschlag nach Cunnersdorf, ver-
bunden mit Tanz im großen Saale des Gerichtsreichs bei Herrn
Sabath. Anfang 4 1/2 Uhr. Das Komitee.

Vergnügungsanzeigen.**Bioscop-Theater.**

Von heute bis Sonnabend den 20. d. M.,
neues grossartig. Programm.

Gasthof „zum Kynast“

Heute Sonntag, den 14. April:

Gr. Tanzmusik.

Musik von der Trio-Kapelle — Anfang 4 Uhr.
Es lädt freundlichst ein Chr. Kügler.

„Goldner Greif“.

Heute Tanz.
Anfang 5 Uhr. Abonnenten 50 Pf.
Es lädt freundlichst ein A. Thum.

Langes Haus. heute Tanz.

C. Bartocha.

Schwarzes Ross.**Heute Sonntag Tanz.**

Anfang 4 Uhr.

S. Schreiber.

Berliner Hof.**Heute Sonntag großes Tanzvergnügen.**

Abonnement von 4—7 Uhr nachmittags 30 Pf.

Abonnement von 7—12 Uhr 50 Pf.

Anfang 4 Uhr. — — — — — Schluss 12 Uhr.

Etablissement 3 Eichen Cunnersdorf

(Sehr beliebter Ausflugsort.)

Heute Sonntag: Großes Tanzfränzchen. **Gasthof zur Erholung, Grunau.**

Sonntag, den 14. April:

Große Einweihung des neuen Parkett-Saales.

Musik von der Hirschberger Stadtkapelle. Die neuesten Tänze.

Es lädt freundlichst ein Kapellmeister Stiller. A. Hoppe.

Anfang nachmittags 4 Uhr. — — — — —

Warmbrunn Landhaus.**Automatisch-musikalische Unterhaltung.**

Es lädt freundlichst und ergebenst ein Paul Grabs.

Hotel Rübezah, Kynwasser.

Heute Sonntag, den 14. April:

Große Tanzmusik.**Apollo-Theater**

Heute letzter

billiger Tag.abends 8 Uhr sowie nachm.
4 1/2 Uhr.

Jede Familienkarte
berechtigt für 4 Personen
und sind dieselben zu 40, 50
und 75 Pf. in d. Zigaretten-
handlungen einzeln zu hab.
Nachmittags dasselbe groß-
art. Programm wie abends.
Apollo-Tunnel:

Labaret, Alpinia-Cruppe,
Großes Orchester.

Kunst- u. Vereinshaus.

Sonntag Anfang 7 1/2 Uhr.
Zum letzten Male:

Lohengrin.

Montag Anfang 8 Uhr:

Fra Diavolo.

Zu Vorbereitung:
Der fliegende Holländer.

Monopol

vortreffliches Bier - Lotal
denkbar angenehmster Aufenthalt,
geöffnet bis 1 Uhr nachts.
Zu zahlreichem Besuch lädt frdl.
ein Wilh. Komml.

Tenglerhof.

Heute Sonntag:

Tanz,

wozu höflichst einlädt
Max Tengler.

Gasthof „zur Eisenbahn“, Rosenau.

Empföhle meine Lokalitäten bei
musikalischer Unterhaltung.
Achtungsvoll Robert Müller.

Schweizerei Neu-Schwarzbach.

Heute Sonntag:
Musikalische Unterhaltung.

Gasthof zur Schneeloppe.

Es lädt bestens ein
Gustav Koppe.

Ausflugsort Weihrichsberg

Ober-Hirschdorf
hält seine Lokale bestens empfohl.

Stranitzer Kretscham.

Heute lädt zur
Tanzmusik
freundlichst ein H. Dittmann.

Reichsgarten Strauß
lädt heute Sonntag a. Tanzmusik
freundlichst ein A. Kriegel.

Gasth. z. braun. Hirsch, Grunau.
Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Musik von der Ansgarischen Kap.
Anfang 4 Uhr. Parkett-Saal.
Es lädt freundlichst ein
Friedrich Rose.

Görlach's Gerichtsreichs, Boberröhrsdorf.

Sonntag, den 14. April, abends
7 1/2 Uhr,
Wiederholung des Volksfestes:
„Mein Leopold“
zum Besten der hies. Diaconissen-
station.

Hotel „Zillerthal“.

Heute Sonntag:
Große Tanzmusik.

Vorzüglich besetztes Orchester.
Marie von Wandow.
Anfang 4 Uhr. Ende 11 Uhr.
Es lädt ergebenst ein R. Rose.

Arnsdorf.

Gasthof zur St. Annakapelle.
Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Hierzu lädt freundlichst ein
A. Gitter.

Müller und Schulze. Wie giehn
mirr heute hic? Zum Postkäthe
ei die „Schnieluppe“ noch Seidors
zu da grüza Einweihung.

Brauerei Birkgrätz.

Sonntag, den 14. d. M.:
**Wurstpicknick und
Tanzvergnügen.**

Es lädt freundlichst ein A. Nessel.

Hotel Preuß. Hof,

Krummhübel.
Sonntag, den 14. April:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einlädt
P. Gentschel.

Kretscham Hartenberg.

Zur Tanzmusik
Sonntag, den 14. April, lädt
freundlichst ein Frits Schröter.

Gasthaus Dreschburg

bei Kupferberg,
beliebter Ausflugsort, angenehm-
Aufenthalt b. musikalischer Unter-
haltung, wo zu heute Sonntag
ergebenst einlädt Wilh. Wieland.

Nach Reibnitz

lädt heute Sonntag
zur Tanzmusik
ergebenst ein Wilh. Börner.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 14. April: um 9 Uhr Kom-
munion, Herr Pastor Zapfe; um 1/20 Uhr Hauptgottesdienst, Herr
Pastor Zapfe; um 11 Uhr Gottesdienst für die Militärgemeinde,
Herr Pastor Niebuh; um 1/20 Uhr Gottesdienst in Grünau, Herr
Pfarrvater Strauß; um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst, Herr
Pfarrvater Strauß. Der auf 11 Uhr angekündigte Jugendgottesdienst
fällt aus. Sämtliche Amtshandlungen Herr Pastor Niebuh.

Kirchenjubiläumssache.

Wir unterzeichnenen Töchter der Geistlichen und Mitglieder der
kirchlichen Körperschaften der Gnadenkirche erlauben uns hierdurch
alle Jungfrauen der Kirchgemeinde auf

Montag, den 15. April, nachm. 1/20 Uhr,
in den Kantorsaal, behüß einer Besprechung in Jubiläumssachen,
ergebenst einzuladen.

Frieda Bönsch, Emma Fischer, Straupitz, Frieda Fraule,
Emma Heidorn, Schwarzbach, Else Kaspar, Hertha Koppe,
Emma Lier, Marianne May, Else Maul, Margarethe Mohrenbers,
Anna Müller, Straupitz, Helene Niebuh, Gertrud Weißelt,
Else Müger, Eva Schmarow, Lotte Strauß, Else Walter.

Grosse Auktion!

Im freiwilligen Auftrage der Ernestine Gleister'schen Erben
werde ich am

Dieustag, den 16. April cr., vormittags 10 Uhr,
in Hirschberg i. Schles., Wilhelmstraße 65, II. Etage:
4 Bettstellen mit Matratzen, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 Garni-
tur (Sofa, 2 Sessel), 1 Spiegelschrank, 1 Wäscherschrank, Näh-
tischchen, Waschtisch, 2 Schrankchen, 1 offenes Buffet, Tische,
Stühle, Bilder, Spiegel, 2 Gebett Betten, Gardinen, Küchen-
möbel, Lampen, Glas, Porzellan u. v. a.
meißbietend gegen sofortige Zahlung verkaufen. Die Sachen sind
gebracht und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.

Johann Goerlich,

allein beedigter Kreis-Auktionator in Hirschberg i. Schles.,
Promenade 6.

Bei Bedarf in Milchseparatoren, Nähmaschinen,
Fahrräder,
(Handwerk u. Brennabor),

Wasserleitungsartikel
wie: Pumpen, Röhre, Hähne, Ventile u. s. w. besuchte man das
Maschinengeschäft von

H. Kühn, Alt-Kennik.

* Solide Preise! * * Günstige Zahlungsbedingungen! *
— Reparaturen und Ersatzteile äußerst billig. —
Zugleich offerierte ein fast neues Kalioppe-Musikwerk mit Unterschrank
= ganz billig. =

Eine menschliche Null

ist jeder, der das Opfer von
Erschöpfung, Gesichts-
nerven ruiniender Leiden
sonstiger geheimer Leiden
und radikale Heilung lehrt
artig, nach neuen Gesichts-
spezialarzt Dr. Rumler.
oder alt, ob noch gesund
das Lesen dieses Buches
teilen von geradezu un-
lichen Nutzen! Der Ge-
krankheit und Siechthum
Leidende aber lernt die
Heilung
Für Mark 1.60 in Brief-
von Dr. Rumler,

Gehirn- und Rückenmarks-
nerven-Zerrüttung, Folgen
schaffen und Exesse und
wurde. Deren Verhüting
ein preisgekröntes, eigen-
punkten bearbeitetes Werk.
Für jeden Mann, ob jung
oder schon erkrankt, ist
nach fachmännischen Ur-
satzbarem gesundheit-
sunde lernt, sich vor
schützen — der bereits
sichersten Wege zu seiner
kennen.
marken franco zu beziehen
Gent 255 (Schweiz).

Gut erh. gr. Gartenmöbel zu
verkaufen Rosenau 7a.

Ein noch gut erh. Kinderwagen
zu verkaufen Linkestr. 13, Cont.

Fahrrad. fast neu,
bill. a. v. Greifensegstr. 33, II. I.

Fahrrad

Panther, Straßenrenner, für

65 M. zu v. Bahnhofstr. 56, II.

Brennabor-Motorrad, 2 PS.,

noch gut erhalten, billig zu verkaufen.

Schlossermeister Lukaschek,

Kupferberg.

Freitag, den 19. April,
nachmittags 4 Uhr:

Stadtverordneten-Sitzung.

Moeggerath.

Stadtverordneten-Vorsteher.

Stenererhebung für 1907.

Aus verschiedenen Gründen des
inneren Dienstbetriebes wird für
das 1. Vierteljahr (das ist die
Zeit vom 1. April bis 30. Juni)
nur die Staatseinkommen- und
Ergänzungsteuer erhoben werden
und zwar Anfang Mai.

Die übrigen für das 1. Viertel-
jahr fälligen Steuern und Zu-
schläge etc. kommen erst mit der
Staatseinkommensteuer des 2.
Vierteljahres zusammen, also An-
fang August, zur Erhebung.

Für das 3. und 4. Vierteljahr
werden die Steuern wie bisher
erhoben werden.

Dies zur Kenntnis der Steuer-
pflichtigen.

Hirschberg, den 10. April 1907.

Der Magistrat.

Städtische Sparfasse.

Aus den Sparfassen-Neuer-
schüssen des Vorjahres sind fol-
gende Sparprämien vertheilt
worden:

19 Präm. à 30 M. = M. 570.
4 " " à 25 " = " 100.
23 " " à 20 " = " 460.
8 " " à 15 " = " 120.

in Summe M. 1250.

Diese Prämien wurden an
städtische und ländliche, männ-
liche und weibliche Dienstboten,
die sich durch langjährige Dienst-
zeit und rege Sparaktivität aus-
zeichnen, vertheilt.

Denjenig. Bewerbern, die keine
besondere Nachricht bekommen
haben, wird hierdurch mitgeteilt,
daß ihnen eine Prämie nicht zu-
gebilligt werden könnte.

Hirschberg, den 13. April 1907.

Der Verwaltungsrat.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 15. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, werde ich im Gast-
hof „zum Deutschen Kaiser“ in
Cunnersdorf (anderorts gespänt.)

14 Schenkosten

öffentlicht meißbietend verkaufen.

Hirschberg, den 13. April 1907.

Barufka, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 15. April 1907,
vormittags 11 Uhr, versteigere ich
in Hennsdorf u. R., im Gasthof
„zum Dynast“:

1 Nähmaschine, 1 Sofa mit
Sederüberzug, 1 Dreschmaschine
mit Göpel.

Die Räffnung ist an anderer
Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 16. April 1907,
vormittags 11 Uhr, versteigere ich
in Seifersdorf i. R.

1 Teigteigmashine, 1 Mohn-
mühle, 1 Dezimalswage nebst
Gewichten, 1 Petroleumheizofen
u. a. m.

Versammlungsort der Vieter am
Gasthof des Herrn Hanke.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Dienstag, den 16. April, von
nachmittags 1 Uhr ab, sollen
Wigisdorferstr. Nr. 25 folgende
Gegenstände verkauft werden:

Möbel, Sofas, Chais-
longue, Gartenmöbel,
Sitzstühlen u. Matratzen,
gute Betten, Wäsche,
Teppiche, Decken,
Herren-Kleidungsstücke,
Hausrat, Kissen.
Warmbrunn, d. 13. April 1907.
Der Gemeindevorsteher.
Nösel.

Wir warnen hierdurch eindring-
lich jeden vor
unbefugter Ausübung der

Fischerei

in den öffentlichen Gewässern der
Gemeinde Volkshaus. Zugleich
wird zur Voricht bei Anlauf von
Fischen ermahnt.

Die Fischereipächter.

Zickelfelle
Schmutzwolle

kaufen zu höchsten Preisen
Gaspar Hirschstein & Söhne,
Dunkle Burgstraße 16.

Neue Bücher!

Alles um Liebe.
Goethes Briefe a. d. 1. Hälfte
seines Lebens. 1.80 M.
Funke, Afril. Lorbeer. 4.—
H. v. Kahlenberg, Ediths Karriere 3.50.
Zola, Der Zusammenbruch (1870/71).
Neue billige Ausgabe, 2 M.

Vorrätig in

A. Riese's Buchhandl.
Bahnhofstraße 56.

Wilder Wein

sehr kräftig, Clematis,
blaublühende Rant-Pflanze,
Rosen, Bäumchen

u. strauchartige in d. best. Sorten

Spargel- und
Rhabarber-Pflanzen,
Stauden,

schönblühende in reichster Sorten
Auswahl,

Baumwachs, kalt-
steckendes, Raffia Ball-
u. Cocos-Faser-Stricke

empfiehlt

R. Siebenhaar,
Ziegelstraße Nr. 4.

Wegen Fortzug gänzlicher Aus-
verkauf. Gr. Topflager, Schauer-
tücher, Bürsten u. b. a.

Die Burgstraße Nr. 10.

Knaben-Anzüge aus alten und
neuen Stoffen fertigt an

Fr. Nitsch, Neuherr Burgstr. 3.

3 Schaukästen, 1 Schleifstein,

1 eichener Tisch, 1 Satinierma-
tchine, neu, zu verkaufen
Mark Nr. 37, L.

BOTEN-MAPPE

Erscheint — HIRSCHBERG — sonntäglich

14. April 1907.

Das Opfer eines Frauenhutes.

Von

Mag Kreher.

Wenn ich an einem Püzmacherladen vorbeigehe, fällt mir immer die Geschichte meines Freundes Leonor ein. Und immer, wenn ich unwillkürlich meine Schritte halte, um einen prüfenden, halb suchenden Blick in das Schaufenster zu werfen, taucht im Geiste die zierliche, schlanke Gestalt Leonors vor mir auf, mit dem bleichen Antlitz, in dem der schwermütige Zug um den Mund stereotyp war und die großen, rehbraunen Augen in sanfter Milde strahlten.

Weshalb mußte er gerade diese großen rehbraunen Augen haben? Ja, warum?

Hätte Leonor Schüsse diese großen, rehbraunen Augen mit dem sanftesten Ausdruck nicht besessen, dann hätte sich Flora Schmidt nie in ihn verliebt, ihn vielleicht nie eines Blides gewürdigt.

Ich entsinne mich noch ganz genau jenes Abends, als Leonor zu mir von seiner Liebe sprach, seiner ersten und einzigen Liebe.

Ich kann beschwören, daß ich der einzige war, zu dem er davon sprach. Mich hatte er in sein Herz geschlossen, schon aus dem Grunde, weil ich nie lachte, wenn er mir verstohlen mitteilte, daß er abermals ein Bändchen Gedichte vollendet habe, das „wahrscheinlich demnächst“ im Druck erscheinen würde. O, diese Bändchen Gedichte, sie hörten nie auf zu erscheinen und erschienen nie wieder.

In jenem Abend, beim Nachhausegehen, oder vielmehr in jener Nacht, jener herrlichen Julinacht, erzählte er mir von Flora Schmidt.

Am Tage vorher im Symphoniekonzert hatte er sie kennen gelernt. Zum ersten Male in meinem Leben hörte ich einen Dichter von Liebe sprechen, einen ungedruckten Dichter. Ach, nur ein solcher kann Worte finden, wie mein Freund Leonor, der Kämpfer für die Unsterblichkeit, sie in jener Nacht „Unter den Linden“ fand; die gedruckten Dichter sind im gewöhnlichen Leben so prosaisch und wissen, wie geduldig im allgemeinen das Papier ist!

Visher kannte Leonor mir ein Wesen, für das er sein Leben zu lassen imstande gewesen wäre, und das war sein zufünftiger Verleger, jetzt hatte er ein zweites gefunden, Flora Schmidt.

Wer war Flora Schmidt? Wie sah sie aus, jung, hübsch? Die entgegengesetzten Eigenschaften erwähne ich erst gar nicht, denn es war unmöglich, daß ein Mann mit dem Schönheitsfimmel Leonors jemals die Häßlichkeit hätte lieben können. Ich habe Flora Schmidt niemals gesehen, aber wenn ich den Versicherungen meines Freundes glauben durfte, und ich konnte es, ich beeide es heut noch, so war Flora Schmidt das schönste Weib, das außer der tugendsamen Frau Venus von Milo eines Mannes Auge entzückt hatte. Sie hatte nur einen Fehler, sie schwärzte für neue Hüte, am meisten für eine bestimmte Art, für jene Locketten französischen Frauenhütchen, die einem hübschen Gesicht so einen gewissen vornehmen Anstrich verleihen. Und ganz besonders liebte sie die weiße Ullashfarbe. O, sie hatte einen raffinierten Geschmack, diese unbekannte Schlange, die meinen besten Freund zum Tollhauskandidaten machte; das bewies sie Leonor gleich am zweiten Tage ihrer Bekanntschaft, am Abend ihres ersten Rendezvous.

Verzeiht ihm, wenn er mir in jener Nacht hoch und teuer schwur, endlich, endlich sein weibliches Ideal gefunden zu haben, seine Muse, seine Göttin, seine Geliebte, seine Braut, seine Schwester, seine Hausfrau, und ich weiß nicht gleich, welche guten Eigenschaften man noch einem treuen Weibe vindizieren kann, aber irre ich mich nicht, so sprach der elternlose Leonor auch noch in seinem Liebesrausch von Vater und Mutter. Ja, verzeiht ihm, er stand einsam im Leben und bekam niemals Antwort, wenn er nach Eltern und Geschwistern rief. —

Und nun hatte er doch sie gefunden, sie die ihm gleich bei der zweiten Zusammenkunft gestattete, sie mit „Du“ anreden zu dürfen und bei der Promenade durch die sonnenreichen Straßen plötzlich vor einem Püzmacherladen stehen blieb und immer wieder beim Anblick eines herrlich garnierten weißen Ullashutes in Bewunderung ausbrach.

Ich habe den Hut so oft gesehen, daß ich ihn zeichnen könnte, bis auf die olivengrünen mit Silber durchwirkten Blumen, bis auf die hechtgraue mit Goldfäden durchzogene Feder, bis auf die weißen mattblau gemusterten, lang herabfallenden Bänder. Ich kann den Hut nicht vergessen, ebenso wie ich Leonor nicht vergessen kann, denn dieser Hut und Leonor sind für mich ein Ganzes — das Schreckgespenst, das man Gemütsverwirrung nennt.

Der Hut war ein Muster der Püzmacherkunst und ein vorzügliches Vorbild raffinierten Geschmackes, denn Flora Schmidt war eine richtige Ebastochter.

„Leonor, mein lieber, süßer Leonor, willst Du mir nicht den Hut dort drinnen kaufen, als kleinen Beweis Deiner Gegenliebe?“

Sie muß eine vollendete Schauspielerin gewesen sein. Leonor hat es mir oft vorgemacht, wie sie sich bei den Worten an ihn geschmiegt hatte, wie sie halb verächtlich errötet war, wie sie bittend mit dem Ausdruck einer unschuldigen Taube zu ihm emporgebliebt hatte, und jedesmal geriet er dabei in eine fürchterliche Wit und tobte so lange, bis unsere Kneipstunde schlug. Bier trank er leidenschaftlich gern, der Wirt „Zu den drei Mulatten“, bei dem er heute noch in der Kreide steht, wird das bestätigen können.

Leonor blieb zum ersten Male seine Miene schuldig. Es war gerade Ultimo, und am Morgen hatte er von einer alten, und wie er alleinstehenden Tante den üblichen Wechsel empfangen. Junggesellen, die außer auf Einschränkungen auch auf Schuldenmachen angewiesen sind, werden wissen, was es heißt, von der Monatsrate gleich dreißig Mark Liebesstener für einen weißen Ullashut ausgeben zu müssen.

„Wollen wir uns im Laden nicht lieber als Mann und Frau ausgeben, lieber Leonor? O gewiß, Du tuft mir den Gefallen, ein junges Mädchen kaufst sich gewöhnlich derartige Hüte nicht, und,“ fügte sie errötend leise hinzu, „es schadet ja auch nichts, wir beide werden doch Mann und Frau.“

Wie Leonor das Herz schwoll, als sie bereits von der wonnigen Aussicht räunte, von der er ohne zu erröten nicht zu sprechen gewagt hätte, und die ihm doch seit vierundzwanzig Stunden als das höchste Glück außer der Druderschwärze seines zukünftigen Verlegers auf Erden erschienen war. Hätte sie drei Hüte gefordert, er hätte sie ihr gekauft.

Im Laden setzte sich Flora Schmidt den Hut gleich auf und Leonor mußte sich jedesmal abwenden, wenn sie fragte: „Man, lieber Mann, wie kleidet er mich?“

Auf der Straße aber konnte Leonor keinen Blick von dem lieblichen Gesicht wenden, das unter dem kostbar schönen Hute wie eine Rosenknospe schmalhaft in die Welt hinauslächelte. O, er merkte es wohl, wie neidische Augen sie betrachteten, und ein Stolz, wie ihn nur ein Poet besitzen kann, durchzog seine von den schönsten Hoffnungen geschwollte Brust.

Der neue Hut mußte eingeweihet werden, das war Leonor ebenso klar, wie es an Anregungen dazu von Seiten Floras nicht mangelte.

Man soupierte bei Kempinski, und es schlug gerade zwölf, als Leonor sich von Flora vor ihrer Wohnung trennte. Natürlich war das nächste Rendezvous auf den folgenden Tag festgesetzt.

Noch einmal blieb ihr Leonor lange, lange in die Augen, und immer mußte er wieder den Hut und immer wieder das Antlitz anschauen, er konnte sich keines ohne das andere denken.

Der andere Tag kam, und wer vergebens von Leonor erwartet wurde, war Flora. Er geriet in Verzweiflung. Er wartete den andern Tag ab, kein Brief gab ein Lebenszeichen. Er schrieb an „Fräulein Flora Schmidt“, der Brief kam mit dem Bemerkten zurück, daß Adressatin nicht zu finden sei. Leonor erklärte ganz einfach den betreffenden Briefträger für verrückt, ohne ihn genauer zu kennen. Er machte sich selber auf den Weg und forschte in dem betreffenden Hause nach seiner Angebeteten. Neuerlich warf man ihm höflichst die Tür vor der Nase zu. Leonor geriet noch mehr in Verzweiflung. Am dritten Tage, er dachte gerade an Selbstmord, klopfte es, und herein trat ein betreuerter Hausdienner, der ihm eine Rechnung über zwei Winterhüte übergab, die seine „Gemahlin“ nachträglich noch für eine bevorstehende längere Reise ausgezahlt hätte.

Im ersten Augenblick wollte Leonor den Mann samt seiner Rechnung zur Tür hinauswerfen, aber er vermochte es nicht, er war starr vor Entsetzen. Er stotterte einen undeutlichen Satz, woraus der Bote etwas von „persönlichem Erscheinen“ vernahm, dann hatte er wieder Gelegenheit, Betrachtungen über Frauenhüte im allgemeinen und über weibliche Schlächtung im besonderen anzustellen. Aber das erste Licht ging ihm auf. Aber nein, nein, diese Augen könnten nicht heucheln, dieser Mund konnte nicht lügen. Sollte er sich einer Blamage aussetzen? Das ging nicht. Er machte sich auf den Weg und bezahlte die beiden neuen Hüte für seine „Gemahlin“. Dieser gute Gatte, wie prompt er bezahlte! Die kleinen Ladenmätschen beneideten im Stillen das rosig Glück der Frau Schulze und träumten von einem ähnlichen Manne.

Um Abend las Leonor im „Mudderadatsch“ einen Steckbrief, lautend auf eine gewisse Henrike Müller, die in zahlreichen Städten, unter verschiedenen Namen, so auch in der Residenz, gewisse Schwundeleien und Betrügereien ausgeübt hatte, und über dem Steckbrief — Leonor schwundelte es, das Blatt zitterte in seinen Händen — über dem Steckbrief sah er ihr Bild in wunderbarer Ähnlichkeit. Das war zu viel!

Zwei Wochen lang ließ sich Leonor in unserer Kneipe nicht sehen. Er vermeidet es ängstlich, jene Straßen zu berühren, in denen man

ihn mit ihr gesehen haben könnte; das Symphoniekonzert aber, in dem er ständiger Gast gewesen war, besuchte er nie mehr.

Dann lebte er eine Zeitlang wie ein Einsiedler, bis er ansing Visionen zu bekommen, eigentümliche Visionen, die von dem Gemüt der Menschen unzertrennlich sind.

Als ich ihn nach langer Zeit zum ersten male wieder sah, war es vor dem Schaufenster eines Pützmauerladens, wo er starr auf einen Hut blickte.

Als er meiner ansichtig wurde, fasste er mich am Arm und deutete auf einen reizenden weißen Atlas hut mit wunderbarer Garnierung: olivengrüne Blumen mit Silber durchwirkt, hechtgrauer Feder mit Goldfäden durchzogen und langherabfallenden blaugemusterten Bändern.

„Sehen Sie ihr Gesicht unter dem Hut? Ich kann mit diesen Hut ohne ihr Gesicht nicht denken, ich kann diese Hüte nicht mehr sehen.“

Im nächsten Augenblick aber rief er: „Warten Sie, ich muß den Hut haben!“ Und flugs war er verschwunden und kehrte nach einer Weile mit einer Schachtel zurück.

Neuerlich, wo er einen ähnlichen Hut erblickte, versuchte er ihn zu kaufen und machte Schulden über Schulden. Und immer, wo ich den Bedauernswerten traf, war es auf der Straße vor einem Pützmauerladen, jedesmal redete er mich an: „Sehen Sie den Hut, sehen Sie, wie sie lächelt, steht ihr der Hut nicht gut, was meinen Sie, hat sie Geschmack? — warten Sie —“

Mir wurde es unheimlich.

Und eines Abends im Winter, als ich wieder durch die Straßen schlenderte, erblickte ich einen Auflauf. Man brachte einen tödlich verunglückten zur nächsten Polizeiwache. Er hatte das Schaufenster eines Pützmauerladens entzweit geschlagen. Still schlich ich hinterdrein und erkannte den Unglücklichen auf dem Bureau.

Vier Wochen später traf ihn ein Herzschlag, und die Stammgäste „Zu den drei Mulatten“ konnten ihrer letzten Freundschaft genügen.

Wie gesagt, fünf Jahre sind seitdem vergangen, aber ich kann an seinem Pützmauerladen vorübergehen, ohne daß mich ein tiefes Weh ergriffe bei dem Gedanken an den unglücklichen Dichter Leonor, dem eine Hochstaplerin das Herz brechen konnte.



In der Seeschlacht bei Tsushima.

(Die Schilderung eines russischen Kapitäns.)

Auf Veranlassung des Admiralsstabes der Marine hat der Oberleutnant zur See Gericke die Darstellung der Schlacht von Tsushima aus der Feder des russischen Kapitäns Sjemenow, vom Stab des Admirals Rojestvenski, übersetzt. Das hochinteressante Buch wird in den nächsten Tagen im Verlage von Mittler und Sohn in Berlin erscheinen. Wir sind schon heute in der Lage, aus der Schrift des russischen Seeoffiziers, der auf dem Flaggschiff „Sjeworow“ die Katastrophe mit erlebt und ihre einzelnen Phasen gewissenhaft aufgezeichnet hat, einen besonders interessanten Auszug wiederzugeben. Die Schilderung läßt uns das große Drama, dessen Folgen auf die allgemeine politische Entwicklung auf lange Zeit hinaus bestimmd eingewirkt haben, miterleben und entrollt vor unsern Augen ein lebendiges Bild der Schrecken einer modernen Seeschlacht, das eindrücklicher ist, als die Phantasieschilderungen der letzten Zeit, die eine solche Szene auszumalen versucht.

„Im Morgengrauen des 27. Mai,“ erzählt Sjemenow, „stieß der japanische Hilfskreuzer „Shinano Maru“ fast mit der Nase auf unsere Hospitalschiffe und fand durch sie das Geschwader selbst. Von uns aus wurde er nicht gesichtet. Daß wir aber entdeckt waren, wurde uns sofort durch die von uns aufgesfangenen Funktelegramme klar. Es wurde immer erkenntlicher, daß der entscheidende Moment nahte. Um 11 Uhr 20 Minuten vormittags betrug die Entfernung zwischen uns und den leichten japanischen Kreuzern 50 Kabellängen. Kamimuras Kreuzer traten nun in geringem Abstand hinter den ersten sechs Schiffen langsam aus dem Nebel hervor. „Das Spiel beginnt“ dachte ich, als ich auf die achtere Brücke ging. Von dieser konnte ich nicht allein den Feind, sondern auch die eigene Flotte überschauen und daher hielt ich sie für den geeigneten Platz zur Erfüllung meiner Aufgabe, die darin bestand, alle Vorgänge der Schlacht zu beobachten und aufzuzeichnen. Um 1 Uhr 49 Minuten nachmittags fiel auf dem „Sjewarow“ der erste Schuß, und dann donnerte die ganze Flotte los.“

Nach zwei Minuten begannen die Japaner das Feuer zu erwidern. Es fing mit Weitschüssen an. Einige der langen japanischen Granaten überschlugen sich bei dieser großen Entfernung und flogen, mit blozem Auge gut sichtbar, über unsere Köpfe hinweg. Nicht mit dem drohenden Geheul, wie es der Granate eigen ist, sondern mit einem sonderbar brummenden Geräusch. Es war der „Koffer“, wie man in Port Arthur die langen japanischen Granaten benannt hatte. In der Tat ähnelt ja eine solche Granate von einem Fuß Durchmesser und mehr als vier Fuß Länge einem mit Sprengstoff gefüllten Koffer. Fest fiel es mir auf, daß die Koffer, die sich überschlagend durch die Luft sausten, beim Auftreffen auf das Wasser

explodierten, gleichgültig, mit welchem Teile sie auffaßt. Nach den Weitschüssen kamen Kurzschüsse, immer näher und näher. . . . Splitter flogen durch die Luft und klirrten gegen die Bordwand und die Aufbauten. Da erhob sich plötzlich ganz nahe in der Höhe des vorderen Schornsteines eine gigantische Säule aus Wasser, Rauch und Flammen. Man eilte mit Kanonentragen auf die vordere Brücke. Das nächste Geschoss schlug bei dem mittleren 15 Centimeter-Turm gegen die Bordwand und dann brachte irgend etwas hinter und unter mir, bei dem achtern Turm. Aus dem Niedergange für den Stab schlug Feuer und Qualm heraus. Eine Granate hatte die Kommandanten-Kajüte getroffen, das Deck durchschlagen und war in den Offiziersräumen explodiert, wo sie einen Brand verursachte. Hier konnte ich zum ersten Male die lähmende Wirkung beobachten, welche die ersten Treffer auf die nicht an das Feuer gewöhnten Leute ausüben. Es ist eine Art völliger Lähmung des Geistes, die ganz plötzlich durch den geringsten äußeren Anlaß verursacht wird, und sich, je nach dem Charakter des Betreffenden, in unüberwindliche Furcht oder in eine ungewöhnlich gehobene Stimmung verhandelt. Die Leute an den Feuerlöschereinrichtungen und Schläuchen standen wie gebannt da und starriten bewegungslos in den Qualm und in das Feuer, als wenn sie nicht begriffen, was los sei. Aber ich brauchte nur von der Brücke zu ihnen hinunterzulaufen und einige schlichte Worte zu sagen wie: „Seid doch nicht so töricht, gebt Wasser!“ und sie wurden sofort wach und stürzten sich mutig in den Kampf gegen das Feuer.

In den sechs Monaten auf dem Geschwader von Port Arthur hatte ich überzeugt zu sehen bekommen. Die beiden Sprengstoffe Schimoje wie Melnit waren bis zu einem gewissen Grade alt geworden, — aber hier war etwas ganz Neues. Es war, als ob nicht Granaten gegen die Bordwände und auf die Decks schlugen, sondern ganze Minen . . . Sie detonierten bei der geringsten Berührung mit irgend einem Gegenstande, bei dem kleinste Widerstand, der sich ihrem Fluge entgegenstellte. Eine Geländerstange genügte, um eine alles zerstörende Detonation hervorzurufen. Die Stahlplatten der Bordwand und Aufbauten auf dem Oberdeck wurden in Fetzen gerissen und schlugen mit ihren Splittern Leute tot. Eiserne Treppen wurden zu Ringen zusammengeschrumpft, ganze Geschütze von den Lafetten gehoben.

Dies konnte weder die Wucht des Geschosses bei seinem Auftreffen noch die Sprengstücke vollbringen, sondern nur die Wucht der Detonation. Denn die außerordentlich hohe Temperatur infolge der Detonation, und diese schnell zündende Flamme, die sich, wie es schien, überall hin ausbreite! Ich habe mit eigenen Augen gesehen,

die stählerne Bordwand bei der Detonation eines Geschosses hell aufloderte. Gewiß, der Stahl brannte nicht, aber die Farbe auf ihm. Selbst so schwer brennbare Gegenstände, wie Hängematten und Kleiderkisten, die reihenweise als Traversen aufgebaut und mit Wasser begossen waren, loderten augenblicklich wie Scheiterhaufen auf. Zeitweilig war durch das Doppelglas nichts zu sehen, so sehr wurden die Gegenstände durch die flimmernde heiße Luft verzerrt. Ich eilte nun in den Kommandoturm zum Admiral. Als ich auf die vordere Brücke kam, wäre ich fast hingefallen, denn ich glitt in einer Blutschlacht aus, als ich in den Kommandoturm eintrat. Der Admiral und der Kommandant spähten beide gebückt durch den Gang zwischen Panzer und Turmdecke. „Euer Exzellenz“, sagte der Kommandant, „wir müssen die Entfernung ändern. Sie haben sich schon gut eingeschossen — sie braten uns nur sol!“ „Warten Sie! Wir haben uns doch auch eingeschossen,“ antwortete Rojewitsch. Der Entfernungsmesser arbeitete. „Alles in Ordnung“, dachte ich mir, als ich den Turm verließ. Aber sofort kam mir der Gedanke: Sie sehen eben das nicht, was im Schiff vorgeht. Es war jetzt eben 2 Uhr 5 Minuten nachmittags. Niemand kam gelaufen und meldete, der achtere 305 cm-Turm habe einen Treffer erhalten. Ich ging hin und nachzusehen. Ein Teil der Turmdecke war auf der Seite des linken Geschützes losgerissen und nach oben umgebogen, aber der Turm drehte sich noch und feuerte. Dem ersten Offizier, der die Feuerlöschmannschaften leitete, war ein Fuß abgerissen, — man trug ihn fort. Die Zahl der Leute wurde immer geringer. Auf allen Gefechtsstationen, sogar in den Türmen, in deren Innern die Splitterschäden durch die engen Scharten eindringen konnten, verlangte man Verstärkungen zum Eratz der gefallenen Leute. Die Toten blieben natürlich liegen, wo sie fielen, aber sogar zum Transport der Verwundeten fehlte es an Mannschaften.

Zur Bekämpfung des Feuers gab es, selbst wenn sich genug Leute dazu gefunden hätten, kein Mittel. So oft man auch die Schläuche austauschte, sie wurden sofort wieder zerstört. Schließlich war die Reserve an Schläuchen erschöpft. Selbstverständlich taten wir alles, was wir tun konnten. Die erste Granate, die das Schiff traf, war wie ein Augenzeuge mir erzählte, gerade in den provisorischen Verbandplatz eingeschlagen, den der Doktor an einer unserer Ansicht nach sehr geschützten Stelle eingerichtet hatte. Viele Menschen waren dabei umgekommen. Der Arzt war auffällig unverletzt geblieben. Ich ging auf die Backbordseite, um nach der japanischen Flotte zu sehen. Da stand sie, ebenso wie vorher! . . . Keine Brände, keine Schlagseite, keine zertrümmerten Brücken. . . . Als ob sie nicht im Gefecht, sondern bei einer Schießübung wären! Als ob unsere Geschütze, die ohne Unterbrechung schon eine halbe Stunde donnerten, nicht mit Geschossen, sondern — der Teufel weiß womit schossen!

„Der achtere Turm ist in die Luft geslogen!“ wurde eben gemeldet. Fast gleichzeitig hörten wir über uns ein sonderbares Geräusch. Wir vernahmen den durchdringenden Klang, wie ihn zerstreichendes Eisen verursacht, und eine ungeheure schwere Masse stürzte herunter. Die Boote auf den Bootsharrings wurden zerschmettert, brennende Trümmer kamen von oben, und undurchdringlicher Qualm hüllte uns ein. Zunächst begriffen wir garnicht, was geschehen war. Bald sahen wir indessen, daß der vordere Schornstein umgesunken war. Die Signalgäste verloren völlig den Kopf und stürzten fassungslos in dichten Haufen, uns mitreißend, gerade unter die zusammenfallenden Bootsharrings. Es gelang uns nur mit knapper Not, sie gewaltsam zurückzuhalten und zur Vernunft zu bringen.

Während wir nun den Feind infolge des das Schiff einhüllenden dichten Qualms kaum sehen konnten, sah er uns deutlich und konzentrierte die ganze Kraft seines Feuers auf das bereits stark zusammengeschossene Flaggschiff, um es völlig zu vernichten. Die Granaten hagelten nur so auf uns nieder. Ein Sturm von Feuer und Eisen ging über uns hinweg. Der „Sujorow“ drehte nun fast auf der Stelle langsam mit den Maschinen, um wieder auf den richtigen Kurs zu kommen und dem Geschwader zu folgen. . . . Das Oberdeck war mit brennenden Trümmerhaufen bedeckt, und in dem Moment, in dem auch noch die Ruderanlaßleitungen beschädigt wurden, ist auch der Admiral im Kommandoturm verwundet worden. Auf der Kommandobrücke brach Feuer aus, die Hitze wurde unerträglich und, was das Schlimmste war, der dicke Qualm verdeckte alles ringsumher, so daß es sich bei dem Fehlen eines Kompasses als unmöglich erwies, auch nur einigermaßen Kurs zu halten. Die Schiffsführung mußte demnach in die Zentrale verlegt werden, der Führer den Kommandoturm verlassen. Aus dem Turm blieb nur noch ein Weg übrig, der nach unten in die Zentrale führende. Mit Mühe zog man die an Deck liegenden Toten beiseite; obgleich am Kopfe, im Rücken und am rechten Bein verwundet, hielt sich der Admiral noch energisch aufrecht. In der unteren Batterie war bisher noch kein Feuer ausgebrochen, doch der Brand breitete sich von oben her aus. Durch die Lüfen, die zerrissenen Schornsteinmantel und Schußlöcher des Decks stürzten brennende Trümmer hinunter und hier und dort brachen jetzt schon kleine Brände aus. Das Feuer bedrohte schon ernstlich die Patronenkästen, sodass sogar ein Teil davon über Bord geworfen werden mußte. Das Feuer griff selbstverständlich nicht nur auf dem natürlichen Wege um sich, sondern es wurde noch verstärkt durch die feindlichen Geschosse, die weiter auf das Schiff niederhagelten. Die Menschenverluste mehren sich ununterbrochen. Ich erhielt eine Wunde am linken Schulterblatt und zwei kleinere Splitter trafen mich in die Seite

W.

Der irsche Schultag.

Skizze von A. Knappa-Kieselwald.

„An fulge gut und wenn de amohl nausgiehn fullst, do soarste schien freundlich: Herr Lehrer, seid och gebata an lust mich amohl nausgiehn.“ Also beliebte Hoampel Malene ihr Koarle, wie sie ihn a irsche Tag ei die Schule brachte. Es war ihr Enziger, ihr En an Dalles, an doh soan ma's ihr ne verdenfa, doaz ihr die Sache recht noande ging an ihr die Tranlen verstoahn aus a Auga quäla. Es hoalt doch oaber emoh micht, an gegen's Gesehe konnte ma doch emoh nee straba. Nem Koarle michtte ju au nie geroade gut zu Mute sein; denn a hielt sich feste oa der Mutter Mute oa, an wulsta durchaus nee giehn lohn. Wie a oaber an soah a Sabel Frike ei der Banke sitza, doh soan ihm au die Kurasche wieder; denn Koarle an Frike woan gute Spieltumroda. Ah ließ der Mutter Moot giehn, an schien oalla Kummer vergaßta zu hoan. Mit emm Ruck loß a hem Frike ei der Banke, und es dauerete goar nee lange, doh zuga sich die Beda woas huste, woas kannste oa a Schauliüchlan. Die Mutter drückte im Lehrer stille die Hand, an woar fruh, doaz sie mit an Bloa Auge naus soan, weil sie dachte, der Koarle könnte noch gröhre Sperenzel maacha.

Underdesa soah sich der Lehrer die neue Remunde a bissel genauer oa, an dachte bei sicj salber: Wie jist wieder a schien Stuße Darbeit; eh die warn wieder Laja an Schreiba finn, doa warn wull wieder a poar Harlan um Kuppe sein groa gewirn. Zwölf jüliche Bürschlan, an noch neun Madel, die noch nie wissa, warum sie uss der Welt sein, zu guda, frumma, fleißiga an oartiga Menscha zu erziehn; die Gott, König, Boaterland, Eldarn an Burgeschze lieba an ihen fulln, doaz is nee lechte. Na, mit Gottes Hilfe wird's ju wieder giehn, freilich an Urden wird's ju nie gleich gan. Inzwischen waren die Geister recht mutter gewirn an muchta dentfa, 's is schüner oals wie mir geducht hoan. Besonders Koarle woar ei senn Elemente; denn Haun und Brülln woar bis jist seine liebste an hauptfächliche Beschäftigung gewest. Nu zeigte ihm oaber der Lehrer die Sende, an frurte a Koarle, woas doaz für a Instrument wäre. Der Koarle, a mente, es wäre a Blasenurhr. A hoatte der mitte nee gang unrecht; denn wenn ma a poar recht soartige Handzähne triegte, doh mügte ma moanchmoal lange bloasa, eh's nimmi

wech toat. Frike woar dagegen der Menung, doaz es an grüße Zigarre wäre, weil sei grüher Bruder August immer die Surte rauchte, an dann jedesmal brecha müste. Na, der Lehrer lieze derweile bei da Gedanka, an dachte, die warn jehn noch die richtige Bedeutung voh dannn Instrumente kenn larn. — Nu woar ei dann Durfe noch die Sitte, doaz an bruchte die Muttarn a Kindalan ei die Schule woas mitte. Doas heftte, sie goab as heemlich im Lehrer, da goab's dann oals egne Coabe a Kindarn, doaz sie fullta denla, der Lehrer is doch zu a guder Moann. Nu müste sich oaber der Lehrer verdoammt usspoka; doaz a nee die verschiedena Begeabstabilien verwechselt, denn do goab's Stüclan Wurtschi für an Viehma, Scherfammlan, Tüta Vimbium, Schuelade, Streifelucha, Faderbüchla an füste mehr.

Hoampel Malene hoatte im Lehrer beim Abschiede an Viehma ei die Hand gedrückt, doaz a ihn fullte im Koarle gahn. Sie woar nämlich nie voh Gaberschdurs, an dachte, künnt der Koarle heem, do müz a da Viehma wieder gahn, ich stedda ei die Spoarbüchle, an do geht zum Wingita nisch verlurn.

Für Ustarn woar nu doas Unglück poassiert, doaz an woarn ei der Gemeende Scharlach an die Moasarn ingeganga. Dermitte sich oaber nu die Kinder nie fullta oasteda, hoatte ma die ganze Schule mit soalt, ich gleeba mit Thlurfoall vagestricha; denn Kürmali, woas ma jetzt wegen der grüja Villiglet verwendt, es kuit nababet gesoart vo a Stube blüsig dreizig Moark, doaz woar zum Glück noch nie erfunda. Für zwee Grüja Koalt hoatte ma die ganze Schule mit oallen, woas drinn an droan hängt, eigeseest, oans Boaterland woar wieder amöal gerettet. Nu hoatta zwoar acht Tage lang immerzu die Hanster uss gestanda, oaber ma ruchs doch noch zumal, wenn ma oan hoatte a gudes Richhurn. Doas mügte der Kleene Hampel Koarle au hoan, uss emöal huckte ha sich senn neua Turnier, da mit a grüja Kanone bewalt woar, uss a Budel, soan aus der Banke geflurn, schmif im Lehrer a Viehma uss a Diesch an soarte: „Du Schulmeester, hie huste a Viehma wieder ei dannn Gestante bleib ich nimm i sifa“, an naus woar a.

Blätter und Blüten.

— (Ein gefährlicher Floh.) Der durch Mephistos Ballade sogar hoffähig gemachte rotbraune Hüpf, Pullex irritans, kann sehr lästig, aber niemals gefahrbringend werden. Dem hohen Norden fehlt der Menschenfloh, ebenso aber auch den Tropen, dafür hat das tropische und subtropische Amerika und Afrika einen zu dieser angenehmen Familie gehörigen Kersf aufzuweisen, der mit Recht gefürchtet wird; es ist dies der Sandfloh (Sarcopsylla penetrans), auch Chigger, Riqua oder Bicho genannt. Seine eigentliche Heimat ist das tropische Südamerika, von wo das in Sand, Staub und Unrat hausende Insekt 1873 durch ein Segelschiff aus dem Hafen von Bahia nach Afrika verschleppt wurde; binnen kurzer Zeit hat es sich dann am Kongo und in Gabun angefiedelt. Nur das betrüchtete Weibchen bohrt sich in die Haut der Füße, auch unter die Nägel der Säugetiere und des Menschen ein, wo es dann infolge der starken Entwicklung seiner Eierstöcke mächtig anwächst. Die Larven verlassen nach dem Austreichen ihren Wirt, sind mithin keine echten Parasiten und sollen im Dünner leben. Die Männchen und nicht befruchteten Weibchen nähren sich vom Blute wie andere Flöhe; beide Geschlechter messen durchschnittlich 1 mm, also die Hälfte unseres gemeinen Flöhes, und können nicht so weit und hoch wie dieser springen. Der Hinterleib des in der Haut sitzenden Weibchens schwollt bis zur Größe einer Erbse an und birgt in einem weißen, blasigen Sac eine Menge Eier, die endlich mit der ausgebildeten Larve entlassen werden. Das Eindringen des Sandfloses verursacht zunächst nur ein leichtes Jucken, durch Reiben und Kratzen steigert sich aber die Entzündung gewaltig, die bei Vernachlässigung bössartige Eiterungen hervorruft; nicht selten nötigt dazukommender Brand zur Abnahme der Zehen, in einzelnen Fällen wurde sogar der Tod herbeigeführt. Erst nachdem der Floh sich festgesetzt hat und schon im Anschwellen begriffen ist, darf man ihn mit einer Nadel oder einem spitzen Messerchen behutsam aus der Wunde heben, muß sich aber sehr in acht nehmen, den dünnwandigen Hinterleib zu zerreißen, da ein von ihm zurückbleibender Teil sehr bedenkliche Folgen nach sich ziehen kann. Von Haustieren werden namentlich Schweine und Hunde gequält und sind zugleich die eigentlichen Brutstätten dieses widerlichen Insekts. — Wir glauben diesen Leib in „Cosmos“, dem trefflich redigierten Vereinsorgan der bekannten Gesellschaft der Naturfreunde gleichen Namens erschienenen interessanten Artikel unserer Leitern nicht vorenthalten zu sollen, und empfehlen gleichzeitig den Beitritt zu dieser schon 30.000 Mitglieder zählenden Vereinigung ans warmste.

— (Schema F.) Woher kommt die heutzutage jedem geläufige Redensart: „Nach Schema F“? Ein alter Offizier gibt darauf dem Deutschen Sprachverein folgende Antwort: Seit einer langen Reihe von Jahren, jedenfalls schon vor 1860, ist beim Militär ein Muster für solche Stärke-Nachweisungen (Rapporte) vorgesehen, die den Vorgesetzten bei Beurichtigung der Truppe, des Standortes oder bei Paraden überreicht werden. Diese Nachweisungen heißen Front-Rapporte, und das Muster dazu dementsprechend kurz Schema F. Von alters her lauten die Beurichtigungsbescheide stets etwa so: „Bei Ankunft des kommandierenden Herrn Generals ist demselben bei der Meldung ein Muster nach Schema F zu überreichen.“ Dieses Muster ist vorbildlich, und in jedem ähnlichen Befehle kann man ein- oder mehrmals das „Schema F“ lesen. Diese sich so oft wiederholende Bezeichnung ist nun im deutschen Heere vor langer Zeit, jedenfalls auch schon vor mehr als 40 Jahren, auch dann gebräuchlich geworden, wenn es sich um Dinge handelt, die mit dem F-Rapport nichts zu tun haben, deren Erledigung aber auch stets nach ein und derselben Formel zu erfolgen pflegt. So war es nur natürlich, daß der Ausdruck auch in weiteren, nichtmilitärischen Kreisen bekannt wurde und nun überall üblich ist, wenn die Behandlung einer Angelegenheit lediglich nach dem überlieferten Formelstram gezeichnet werden soll, wenn alles und jedes über einen Ramus geschoren oder über einen Leisten geschlagen wird.

Oh' sie vom Baume der Erkenntnis azen,
Hei, wie sie unschuldig gen Blids sich maßen;
Eins in des andern Schönheit wonnenrunken!
Eins von des andern Schönheit wonnenrunken!
Doch woh! Da kam die Schuld und sie erkannten,
Dass nach war, was sie schön und lieblich nannten.
Da kam die Scham, und mit der Scham die Mode,
Die uns in Flitter einhüllt noch im Tode.
R. Woermann.

Zum Zeitvertreib.

Diamant - Aufgabe.

9 Worte und 2 Buchstaben, richtig untereinander gestellt, ergeben, wenn man die Mittelbuchstaben dieser Worte von oben nach unten liest, ebenso, wie das mittlste Wort eine Naturerscheinung der gegenwärtigen Zeit.

Die einzelnen Buchstaben sind: 8 a, 2 c, 1 d, 10 e, 1 g, 1 h.

3 i, 4 f, 7 l, 3 m, 2 n, 6 r, 5 s, 5 t, 2 u, 1 w.

Die 9 Worte bedeuten in der Reihenfolge von oben nach unten:

1. Badeort in Belgien. 2. Weiblicher Personennname. 3. Teil der Bühne. 4. Baumharz. 5. Naturerscheinung. 6. Obstbaum. 7. Festung. 8. Mönchskleidung. 9. Wurfspieß.

Clat - Aufgabe.

Als C (Hinterhand) bis Handspiel reizt, erklärt A (Vorhand) Großspiel auf folgende Karten:

*) g W, s W, e D, g 10, s 7, s D, s 10, s 9, s 8, s 7.

A gewinnt mit Schneider. C hat 31 Augen in seinen Karten, darunter 14 in Eichel. B hat mehr Eichel als Grün. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? A. St.

*) Es bedeutet: e Eichel (Treff), g Grün (Pif), r Rot (Cœur), s Schellen (Carreau), D Daus (As), K König, O Ober (Dame), W Wenzel (Buse).

Rätsel.

Ich bin ein Flug im Deutschen Reich;
Nimm' Kopf und Fuß Du mir,
So wandle um ich mich fogleich
In ein wohl schmeckend Tier.

Bilder - Rätsel.

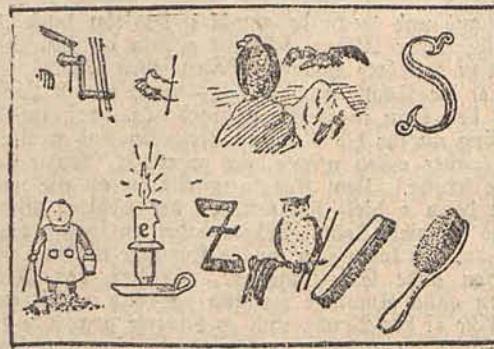


Wo steht das Häslein?

Scherzfragen.

- a. Wer eignet sich am besten zum Kassierer?
b. Wer handelt am gewissenhaftesten, wenn er ein Auge zu drücken?
c. Wer übt zugleich eine erhebende und niederdrückende Wirkung aus?

Bilder - Rätsel.



Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Schach - Aufgabe.

- | | |
|------------------------------|--------------------------------|
| 1. d 5 — d 6, T f 2 × e 2 +, | 2. S e 2 — c 1 matt. |
| 2. D d 7 — e 6 matt. | C. 1., L a 6 beliebig. |
| A. 1., K c 4 — d 5, | 2. D d 7 — b 5 matt. |
| 2. S e 2 — c 3 matt. | D. 1., beliebig, |
| B. 1., K c 4 — b 3. | 2. D d 7 — e 6 matt. |

Mathematischer Scherz.

Wir nehmen eine alte Postkarte oder ein Stück Papier und schneiden dasselbe in zwei Hälften. Das ist 1×2 . Nun schneiden wir die eine Hälfte wieder in 2 Teile: das ist 2×2 ; jetzt schneiden wir auch hieron die Hälften in 2 Teile: das ist 3×2 . Also wir haben 3 mal je 2 Teile gejähnlicht und doch nur 4 Teile erhalten!

Dreijährige Charade: Geldkäse.

Bilder - Rätsel: Achtungsverleihung.

Namen - Anagramme: Urban Konrad Olga Klaus Sara Nemus Strofus.